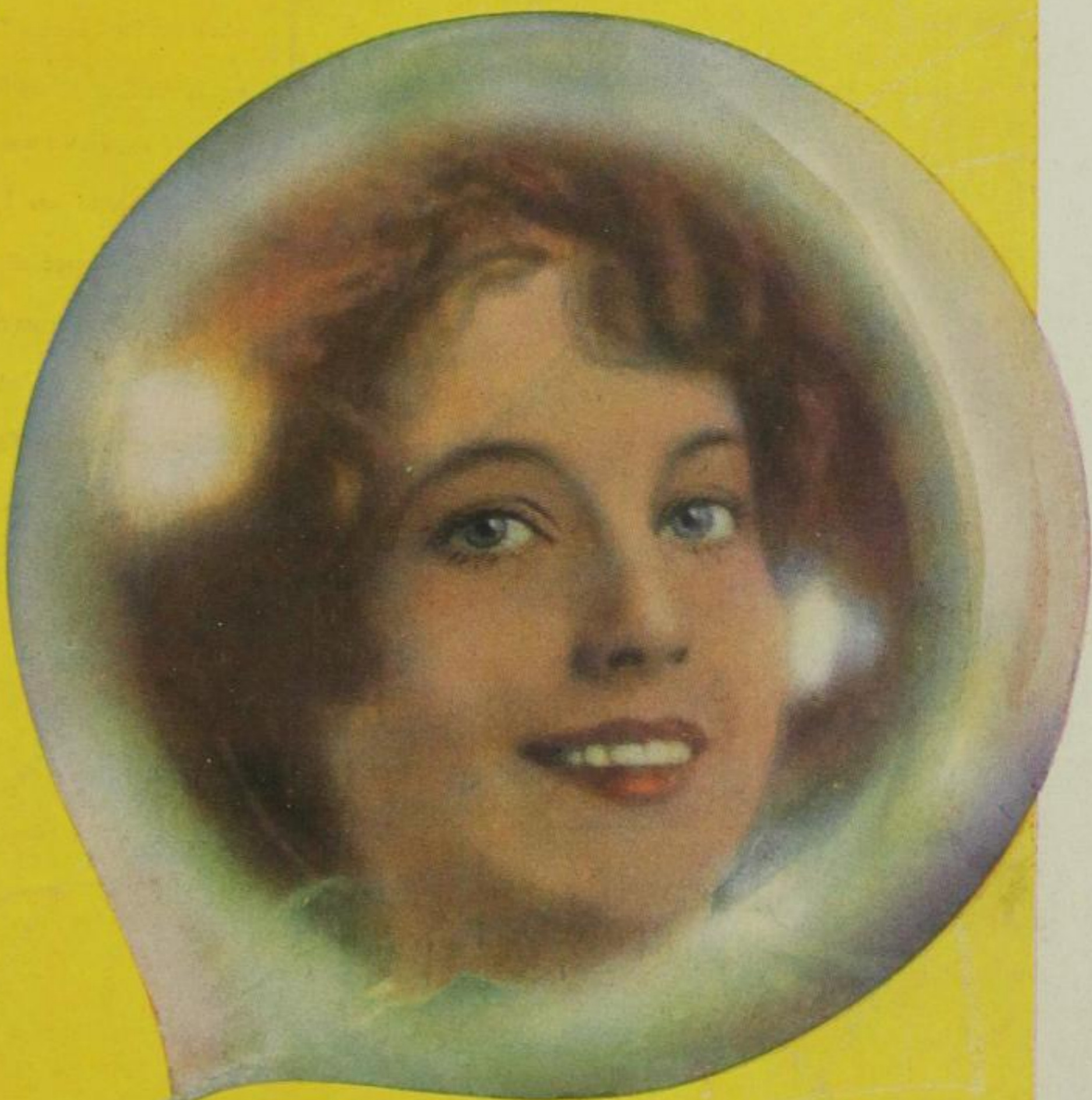


DAS MAGAZIN



Nr. 45

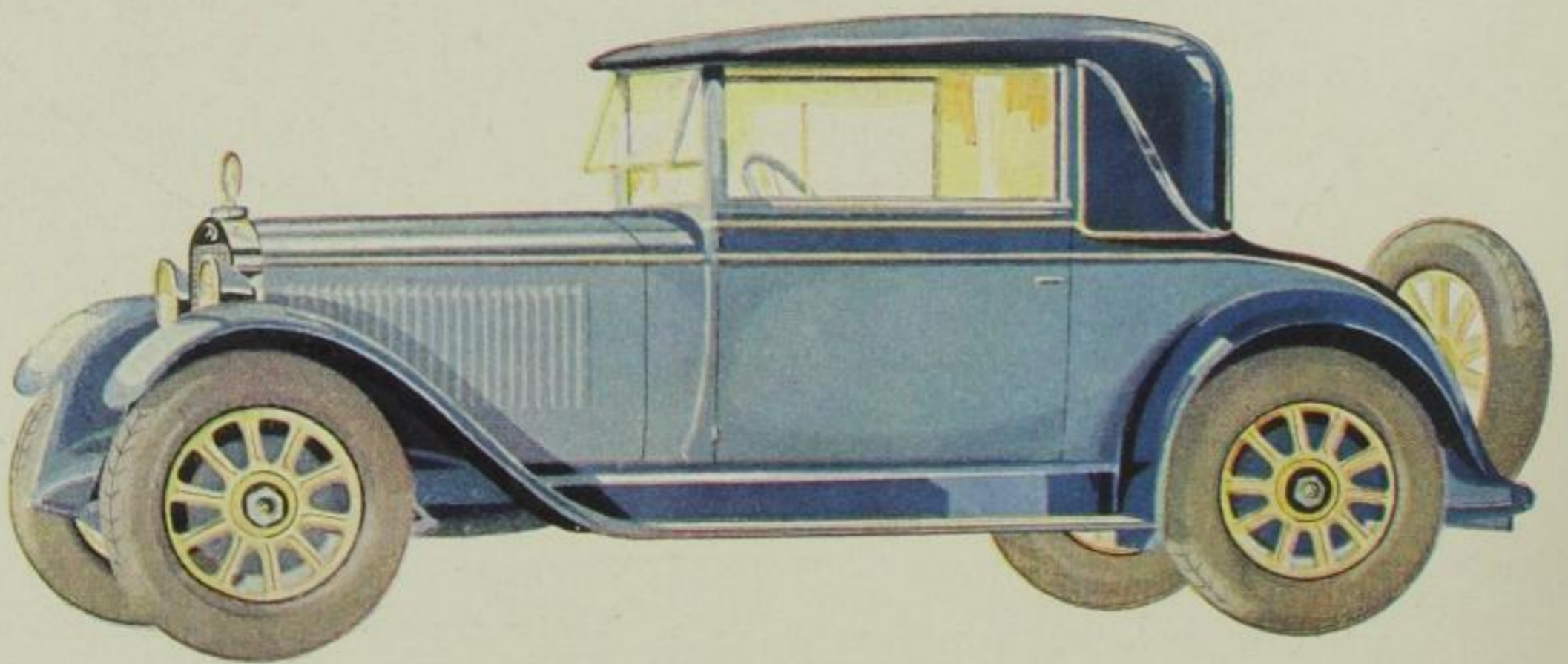
Mai 1928

RM 1.-



DIE
DAME
AM STEUER

heute eine schon selbstverständlich gewordene Erscheinung. Ihr lebhaftes Temperament fühlt sich verwandt mit dem raschen Rhythmus unserer Zeit. Die Beherrschung des Raumes, Geschwindigkeit, sportliche Betätigung, gesteigerte Freude an der Natur, Abspannung der Nerven, alle Vorteile des Kraftfahrzeugs werden von der Frau am raschesten empfunden. In der eleganten Linie des Wagens findet sie den Ausdruck für ihren angeborenen Schönheitssinn. — Die Dame am Steuer — ein Sinnbild unserer Zeit, die Dame am Steuer ihres MERCEDES-BENZ, ein Sinnbild der vollkommenen Harmonie.



Mercedes-Benz

DAS MAGAZIN

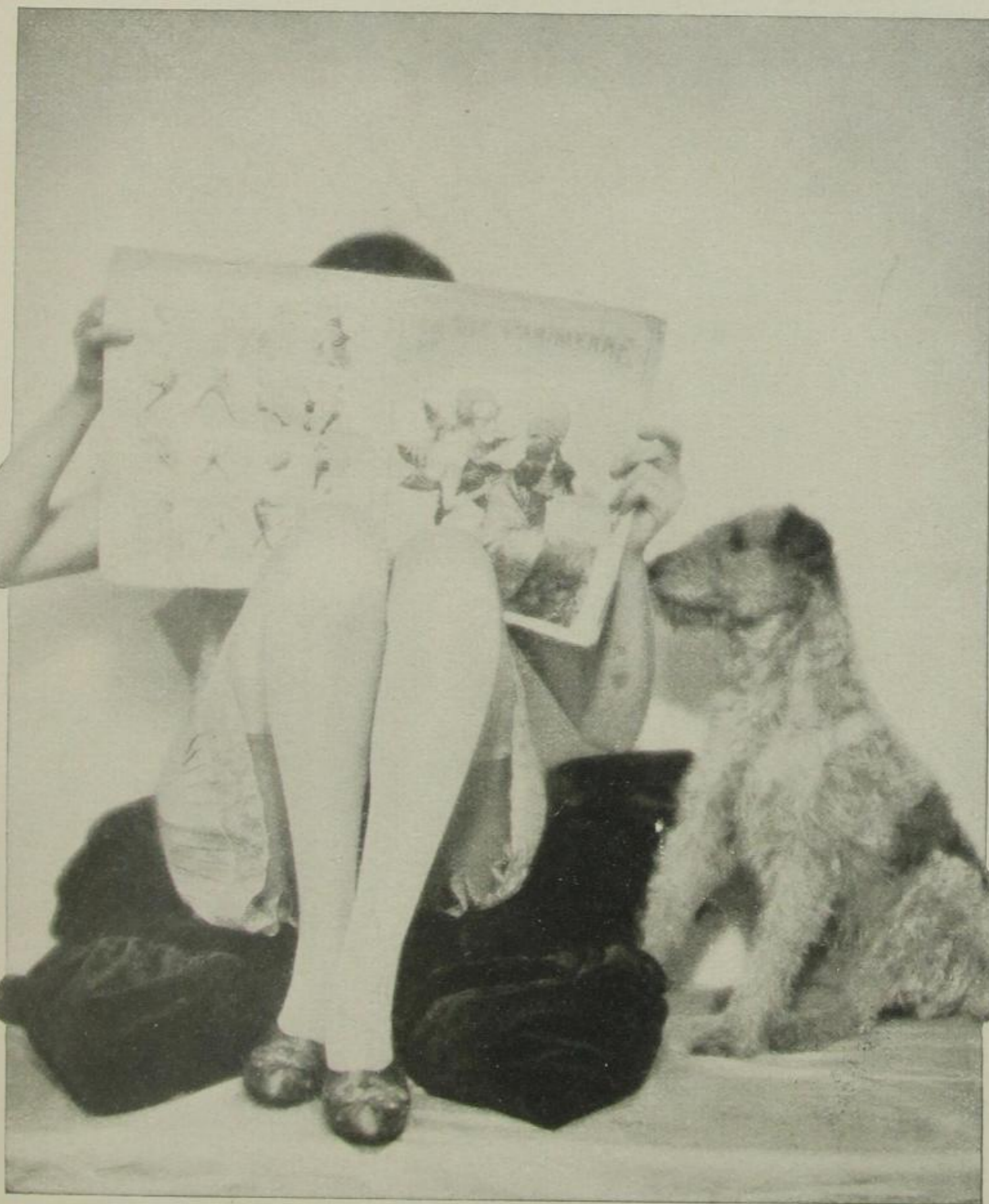
VERLAG: DAS MAGAZIN DR. EYSLER & CO. VERLAG G.M.B.H.
BERLIN DRESDEN
BERLIN SW 68, MARKGRAFENSTR. 77, Tel. DÖNHOF 4065-4070 / DRESDEN, MORITZSTR. 10, Tel. 18 417

HERAUSGEBER: F. W. KOEBNER

MAI 1928

— 4. JAHRGANG —

— NUMMER 45



Der neugierige Peter

Phot. d'Ora-Benda, Wien



Das junge Mädchen einst -

Wohin sind die Zeiten
 entschwunden,
 Als man noch ein Back-
 fischchen war?
 Man schwärmte in seligen
 Stunden
 Mit hellblauen Schleifchen
 im Haar.
 Man hat rote Rosen gebrochen,
 Man nähte und stückte so fein,
 Und was der Geliebte
 gesprochen,
 Das trug man ins Tagebuch
 ein



– und jetzt

Heut pouffiert man wie verdreht
Morgens, mittags, abends spät.
Charleston tanzt man durch die
Nacht,
Bis die Morgensonne lacht.
Dann flaniert man, spielt am
Strande,
Mensendiebt im gelben Sande
Oder reitet wie der Blitz
Durch die Welt im Herrensis.





einst –

Die Mode, die alle einst packte,
 War reizendes Pfänderspiel,
 Man übte genau nach dem Takte
 Die „Stöckchen von Cornesville“.
 Man spielte mit Teddy und
 Hündchen,
 Bis glücklich als Braut man
 erwacht.
 Dann drückte man leise ans
 Mündchen
 Des „Einzigen“ Bild in der
 Nacht . . .





- jetzt

Heute boxt man eine Runde
 Schon in frühesten Morgenstunde.
 Aber abends dafür spät
 Man die „keifste Sohle dreht“.
 Wenn's mal an Musik gebricht,
 Nimmt man Jazzbandunterricht.
 Und das Ballkleid - sieh,
 o sieh!! -
 Endigt oberhalb vom
 Knie . . .





einst –

War früher man glücklich versprochen,
 Dann war alles andre passé.
 Dann lernte man gründlich kochen
 Und Kuchen backen zum Tee.
 Man setzte in bräutlichem Glücke
 Am Schachbrett des Abends „ihn“
 matt,
 Sang aber die Lieblingsstücke
 Zum Troste ihm nachher vom Blatt.



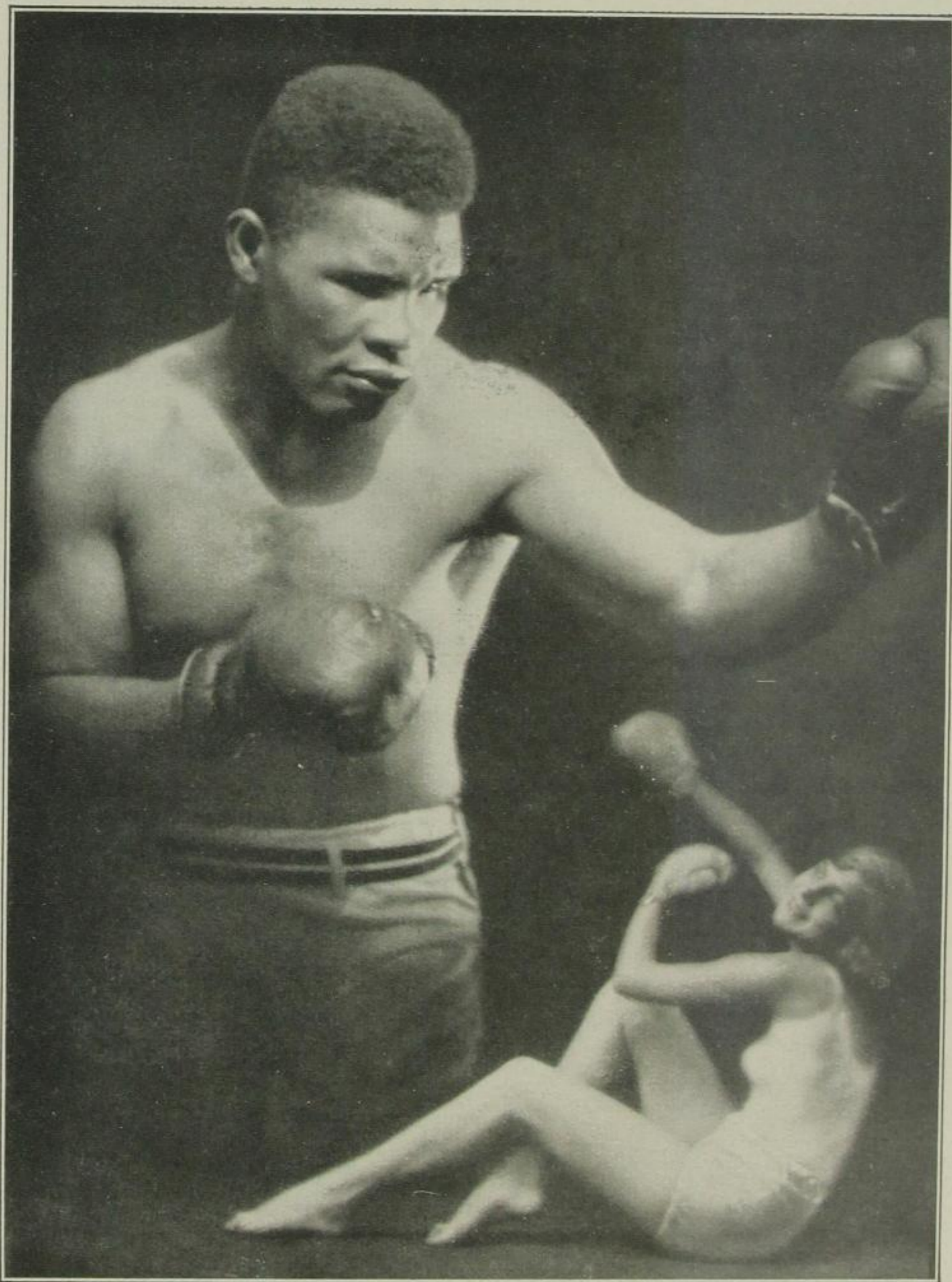


- jetzt

Heute tanzt dafür sie gern
 Black-Bottom mit jedem
 Herrn,
 Schenkt ihm ohne Brüderie
 Ihre Altphotographie.

Reitet Rennen, müllert, ficht.
 Kurz, sie schont die Männer nicht.
 Flirtet, küßt zu jeder Zeit
 Das ist „neue Sachlich-
 keit“.

Willy Weill.



Phot. Angelo, Budapest

Knock out

Knock out? Freundchen, keinen Schimmer!
 Laß dir sagen, eh's zu spät:
 Siegerin bleibt Eva immer,
 Selbst, wenn sie zu Boden geht

Willy Weill

Amandine

Novellette von Maurice Dekobra

Tourvenize-en-Brie bietet wenig Zerstreuung. Die 1200 Einwohner dieses Fleckens sind, was Vergnügungen leichter Art und unvorhergesehene Ereignisse anbelangt, vom Glück nicht sonderlich reich gesegnet. Daher versäumen sie keine Gelegenheit, in ihr eintöniges und graues Dasein Abwechslung zu bringen. Eine solche Gelegenheit bietet jeden Samstag das Eintreffen des Zuges um 5.9 Uhr, der den Baron Hervex mit einer kleinen Freundin bringt.

Denn Baron Hervex, der Schloßherr von Croix-Bizotte, ist bei weitem der bedeutendste Bürger von Tourvenize-en-Brie. Die Weiblichkeit des Dorfes sowie die Stammgäste des Café de France kennen jede Einzelheit in dem Leben des bejahrten, aber noch unternehmungslustigen Barons. Dieser Witwer ohne Reue, dieser unverwüsthche Don Juan wohnt nicht gern allein in seinem großen Schlosse, wo er seit Jahren das Wochenende verbringt. Jeden Samstag nachmittag kommt er in Tourvenize-en-Brie an — und jedesmal mit einer anderen Begleiterin. Noch nie hat der Baron zweimal dieselbe Schöne mitgebracht. Ein beschauliches Weekend folgt so dem andern, aber keines gleicht dem andern. Einmal ist es eine kleine Modistin außer Stellung, das nächstemal ein elegantes und anspruchsvolles Mannequin, und in der folgenden Woche begleitet ihn ein Tanzgirl. Dann kommt eine tiefverschleierte Dame der Gesellschaft an die Reihe, darauf eine sensationslüsterne Amerikanerin, gefolgt von einer geschiedenen Frau mit gebrochener Seele. Brünette wechseln mit Blondes ab, Dicke mit Mageren, Romantische mit Koketten, und Melancholische mit Lebenslustigen. Natürlich freut sich groß und klein in Tourvenize-en-Brie über die allwöchentliche Abwechslung, und sämtliche Müßigen im Ort begeben sich Samstag nachmittag zum Bahnhof, um den Zug einfahren zu sehen, und vor allem: um das Aussehen der neuen Eroberung des Barons zu kritisieren.

An diesem Samstag entstieg der Baron dem Zug mit einer reizenden kleinen Blondine, die freimütige Augen und die Stirn einer Madonna von Correggio hatte. Gewandt kletterte sie in die Viktoria des Barons und bewunderte die bemoosten Dächer des Dörfchens, sowie die beiden Schloßtürme, die den Hügel überragten.

Im Café de France unterhielt man sich über die Schönheit des neuen Gastes. „Sie ist entzückend gebaut und wirklich ganz reizend,“ sagte der Hufschmied. „Haben Sie ihre Füße gesehen? Wie zwei kleine Täubchen!“ rief der Notar Morneblette.

„Ein gewaltiger Unterschied gegen die letzte, die wie ein Kürassier aussah,“ bemerkte der Schreiber des Ortsvorstehers.

Am andern Morgen, bei der Messe, tauschten die Damen von Tourvenize-en-Brie ihre Meinungen über die neue Begleiterin des Barons aus. Als diese gegen Abend durch die Hauptstraße ging, wurden die Vorhänge zahlreicher Fenster emporgezogen.

Bis hierher hatte alles seinen gewohnten Verlauf genommen — die Ortsbewohner hatten keine Ahnung, was ihnen bevorstand.

Das große Ereignis kam ihnen erst zu Ohren, als der Gepäckträger am Montag gegen Mittag in das Café de France trat und laut verkündete:

„Der Baron ist mit dem 10.55-Zug nicht abgereist.“

Es war, als hätte eine Bombe eingeschlagen! Jedermann war erstaunt über diesen Bruch mit dem Althergebrachten. Es dauerte eine Weile, bis man sich gefaßt hatte.

„Bah,“ riefen sodann die Insassen des Cafés, „das ist nur eine Laune des Barons, die keine Folgen haben wird.“

Die Laune sollte jedoch Folgen haben. Der Dienstag, der Mittwoch, der Donnerstag vergingen, ohne daß die schlanke Blonde abreiste. Man befragte die Köchin und den Kutscher, aber dieser war ein Engländer und verriet nichts; jene spottete über die Verblüffung der Ortsbewohner und lachte sie aus. Man erfuhr nur, daß die junge Dame ihre Koffer hatte nachkommen lassen. Demnach schien es, daß sie eine geraume Zeit in Croix-Bizotte zu bleiben gedachte. Daraufhin steigerte sich die Verblüffung ins Unermeßliche. Die Einwohner von Tourvenize-en-Brie betrachteten den neuen Zustand als einen offenen Skandal.

Es vergingen weitere zwei Wochen: die blonde junge Dame, die Amandine hieß, war noch immer da. Sie spazierte zuweilen durch die Gassen, vergnügt und sorglos, anscheinend ohne zu ahnen, daß sie der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses war.

Eines Abends traten im Café de France vier Männer zu einem Kriegsrat zusammen. Es waren dies der Schreiber Hambois, der Lehrer Mulbique, der Steuereinnehmer Cerneglas und der Bürovorsteher des Notariats, Sidéral.

„So kann es nicht weitergehen,“ erklärte Hambois. „Der Baron muß seine alten Gewohnheiten wieder aufnehmen, und dazu ist erforderlich, daß er sich von seiner Freundin trennt — nur ein Mittel gibt es, um dies zu bewerkstelligen: ein Fall von Untreue. Ich kenne den Baron, er ist eifersüchtig und jähzornig. Wenn Amandine ihn betrügt, wirft er sie zur Tür hinaus und kehrt zu seinem gewöhnlichen Leben zurück.“

Der Schreiber setzte eine feierliche Miene auf und bemerkte zu dem Bürovorsteher: „Herr Sidéral, wir haben Sie ausersehen, Amandine zu einem Treubruch zu verleiten. Sie sind jung und hübsch. Wir beauftragen Sie hiermit, Amandine zu verführen und sie ihre Pflichten dem Baron gegenüber vergessen zu machen.“

Darauf erhob sich der Verschwörer, der auserwählt worden war, den Tyrannen zu beseitigen, und erwiderte:

„Meine Herren! Sie können auf mich zählen!“

Sidéral hatte die Möglichkeit das Schloß zu betreten, denn sein Chef war der Notar des Barons. Am folgenden Sonntag nachmittag, während der Baron auf seinem Besitz jagte, machte Sidéral einen Besuch bei Amandine, die im Wohnzimmer vor dem Kamin saß und einen Roman las. Er spielte den Verehrer aber mit Maß und zeigte eine gezwungene Haltung. Zum Schluß ergriff er Amandines Hand und warf ihr einen heißen Blick zu. Dann sagte er:

„Fräulein Amandine, gestatten Sie, daß ich nächsten Sonntag wiederkomme? Der Baron wird auf der Jagd sein, und wir können unser reizendes Tête-à-tête fortsetzen.“

Am Abend ging Sidéral höchst vergnügt in das Café de France, wo man ihn bereits mit Ungeduld erwartete.

„Nun, wie steht's?“ fragte Hambois.

„Wie weit sind Sie gekommen?“ brummte Cerneglas.

„Haben Sie die Schöne schachmatt gesetzt?“ erkundigte sich Mulbique.

„Nur Geduld, meine Herren, nur noch ein wenig Geduld,“ antwortete Sidéral, „ich werde den Karren schon schieben.“

„Haben Sie sich einen Weg zurechtgelegt?“

„Selbstverständlich,“ entgegnete Sidéral kichernd, „nächsten Sonntag um 5 Uhr treffe ich sie im Jagdpavillon am Ende des Parks.“

Sämtliche Mitverschwörer beglückwünschten Sidéral.

Beim Verlassen des Cafés nahm der Schreiber seine beiden Freunde Mulbique und Cerneglas beiseite.

„Ich habe einen Plan,“ flüsterte er ihnen ins Ohr. „Nächsten Samstag schicke ich dem Baron einen anonymen Brief und schreibe ihm, er solle nachsehen gehen, was sich um 6 Uhr in dem Pavillon begibt. Das nennt man einen in flagranti-Beweis. Die liebe Freundin ist entlarvt, wird am nächsten Morgen in den Zug gesetzt, und das Stück geht weiter.“

Eine Woche später, um 5 Uhr nachmittags, traten Amandine und Sidéral in den Jagdpavillon.

Diesmal bewahrte Sidéral nicht soviel Maß, und seine Haltung war weit ungezwungener. Er gestand Amandine, daß er sie wahnsinnig liebe, daß er ihretwegen keinen Schlaf finden könne, und daß es ihn nach ihren Küssen dürste wie dem Beduinen in der Wüste nach Schatten und Kühlung. — Im Banne dieser glutvollen Worte bot Amandine ihm ihre Lippen, und Sidéral, der in der Nähe des Fensters stand, schloß sie leidenschaftlich in seine Arme. In diesem Augenblick fiel plötzlich der Schatten des Barons auf das Fenster. Eine wütend geballte Faust stieß die Flügel auf, und dann erschien der erzürnte Edelman in Person:

„Elender!“ schrie er. „Sie wagen es, meine Tochter zu küssen! — Wenn ich Sie noch einmal dabei erwische, bringe ich Sie um. — Und nun verduften Sie gefälligst, aber im Galopp!“

Kleine Anzeigen

Der Herr

von ca. 30 Jahr., welch.
 in 2 Wochen an einer
 Doctheil unverbindlich
 teilnehm. würde. wird
 höil. um Glefannaabe
 leiner Adresse gebet. u.
 T 2699 an die Villa, S.

Witwer, Einkom-

vermögend, hohes Einkom-
 men, komplette Einrichtung,
 sucht sich mit sehr korpu-
 ler Dame, mit recht stark.
 breiten Hüften wieder zu
 verheiraten. Bischoff, unter
 haus, Rodstraße, erbe-
 B. D. 12622" Unkain-

Herr, um Massen-

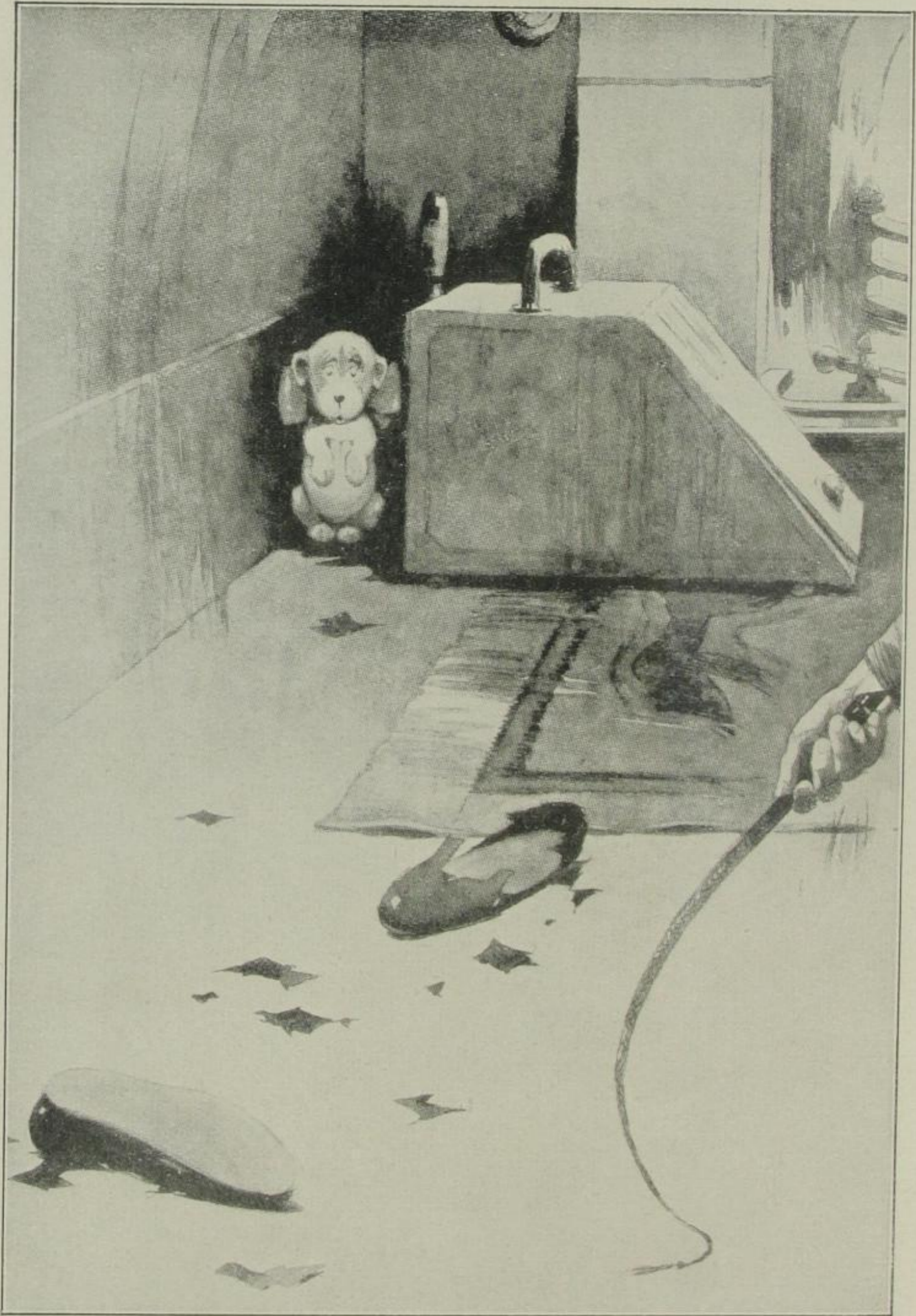
22, wünscht, um Massen-
 artikel auszubauen, Mei-
 gungsehe mit Dame, junger,
 vermögend. Dame, jung, un-
 offerter "Dr. 1925" un-
 heim-Giftate
 burger Tor. 111
 Dramien-

Schweizer, sucht mit

27 Jahre, sucht mit
 Braut Kubstall zu über-
 nehmen, wo später Sei-
 rat möglich; auch an-
 dere Arbeit angenehm.
 Werte Friedrich Müller,
 Berlin N 39, Kolberger
 Straße, 1



Das Cabaret des Alltags



Das unterbrochene Frühstück

Zeichnung von Studdy

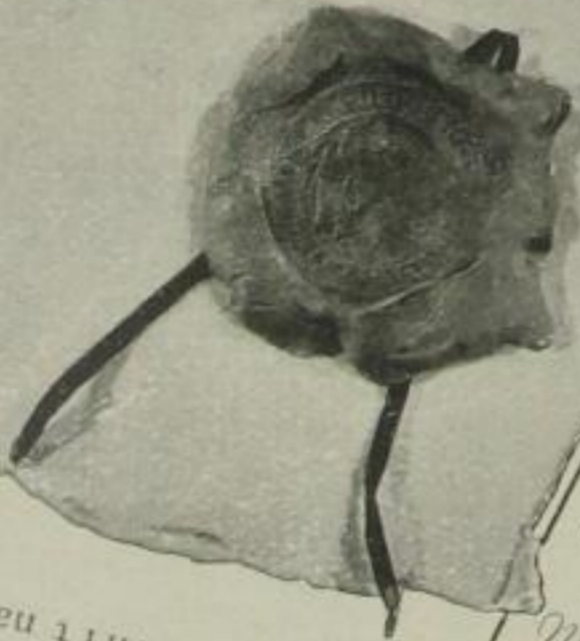
Unmöglich!

Mon Cher,

Ich erwarte ihn mit M^{me}. de Chevelure demain Schlag 12 bei mir in Sanssouci, um besprochenemassen, s'il fait beau temps, die Autofahrt vers Stölpchensee zu unternehmen.

Sanssouci, le 16^{ième} Mars 1765

Friedrich



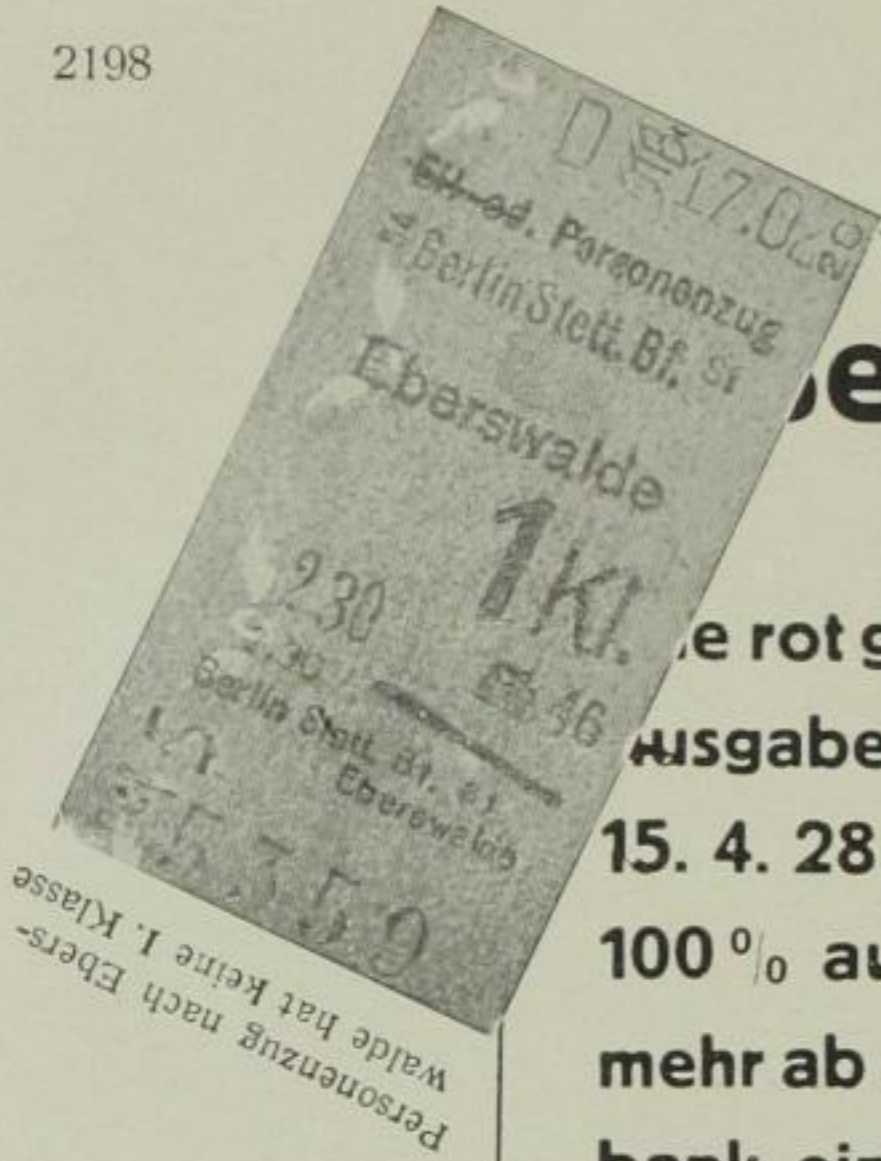
Eine Zusammenstellung von allerhand Unmöglichkeiten und etwas zum Nachdenken für unsere Leser.

Ein Brief Friedrichs des Großen, maschinengeschrieben, in dem er von einer Autofahrt nach dem Stölpchensee spricht

PENNSYLVANIA HOTEL		NEW YORK	
M E N U			
1.			
Hololand-Lobster			
Sauce Ravigote			
Consommé Madrilène			
Rhine-Salmon with Caviar Patties		1512	Sherry
Chicoree-Salad			
Roast Pheasant with Pineapple		1012	Quadrant
Fresh Peach a la Melba		1075	Hautes Sauternes
Fancy-Pastry			Pommes
2.			
Malossol-Caviar			
Chicken Cream Soup			
Filets of Sole Valerka		1370	Portwine
Roast Saddle of Venison			
Red Currant Jelly, baked Potatoes		1905	Pommard
Haricots verts			Mumm Extra Dry
Artichokes, Sea-Musselins			
Omelette soufflee Rothschild			
			Henry O O

Eine Menükarte im Lande der Prohibition mit alkoholischen Getränken

Warum unmöglich?



Bekanntmachung.

Die rot gestempelten Tausendmarkscheine Ausgabe A-F bis 10.7.14, die lt. Gesetz vom 15. 4. 28 (Reichsgesetzblatt Nr. 38 000) zu 100% aufgewertet wurden, werden nunmehr ab 31.7.28 an allen Kassen der Reichsbank eingelöst.

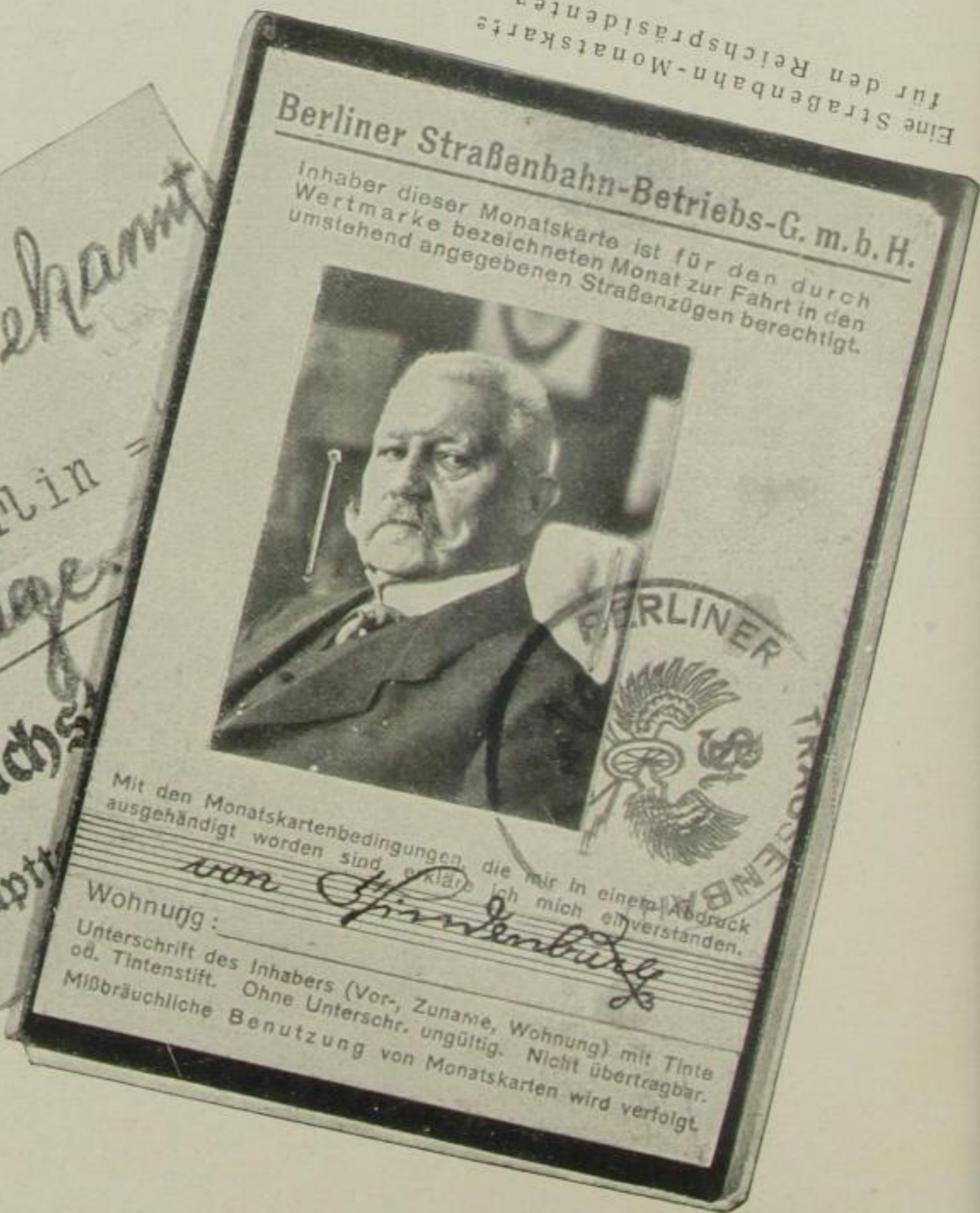
I. A. **Reichsbank**

gez.: Dr. Schacht.

Ein Telegramm an Das Magazin Berlin
Gilt als unbestellbar

Das Magazin
Adressat unbekannt
W 68 Kruge
berlin =
Deutscher Reichsbank
Berlin, Haupt

Eine Straßenbahn-Monatskarte für den Reichspräsidenten



Mit den Monatskartenbedingungen, die mir in einem Abdruck ausgehändigt worden sind, erkläre ich mich einverstanden.
Wohnung:
Unterschrift des Inhabers (Vor-, Zuname, Wohnung) mit Tinte od. Tintenstift. Ohne Unterschr. ungültig. Nicht übertragbar. Mißbräuchliche Benutzung von Monatskarten wird verfolgt.



Eher wird ein Kamel durchs Nadelöhr gehen, als Furtwängler Jazzband spielen!

Von dem noch zu zahlenden Betrag (b) waren bereits zu entrichten und sind daher sofort zu zahlen²⁾ ... sind hiernach ¹⁾ noch zu zahlen ²⁾ zuviel gezahlt

Der nicht sofort fällige Restbetrag in Höhe von ... ist mit der nächsten fällig werdenden Vermögenssteuerrate bis zum 15. Juni 1928 zu entrichten.

¹⁾ d) Der zuviel gezahlte Betrag (b) wird auf die nächste fällig werdende, bis zum 15. Juni 1928 zu entrichtende Vermögenssteuerrate angerechnet werden.

	RM	Pf.
	RM	Pf.
	RM	Pf.
	RM	Pf.
	2680 RM 54 Pf.	
		1928
		1928

III. Vorauszahlungen für die Zeit vom 1. Januar 1927 ab bis zum Empfang des Vermögenssteuerbehalts für das Kalenderjahr 1927 sind ab 1927 ab gemäß § 15, Abs. 2 des Vermögenssteuergesetzes ohne weiteres von je einem Viertel der für 1925 festgesetzten Vorauszahlung zu leisten.

Wer hat je zu viel gezahlte Steuern verzinzt zurückbekommen?

BERLIN W 50, den 1. April 1927
Kurfürstendamm 16 / Fernruf: Blumarch 7075

Rembrandt
Atelier für künstlerische Aufnahmen
VORNEHME PORTRAITS
Heim- und Industrienaufnahmen
Photos für Film und Reklame

Rechnung *Frau Henry Porten* *Jahres*

	RM	Pf.
1 Bg Portraitaufnahmen	24	
	24	

Sohn

Henny Porten zahlt für keine Aufnahmen!



Salome
Die orientalische Tänzerin Lila Nicolova

Phot. Karastoyanoff



Mausi

Aufnahme von Hermann Ebel



2203

Stille Indianerziehung in Mexiko

Aufnahme von E. O. Sjöppé aus dem „Romanischen Amerika“ im Ernst Wasmuth Verlag



Venezianischer Spiegel

Studie der Tänzerin Ida Fuchs aus der Galler-Revue

Aufnahme: Willinger, Berlin



Lady Abdy

Gattin des englischen Gesandten Lord Abdy

Aufnahme: Ernst Förster, Karlsbad



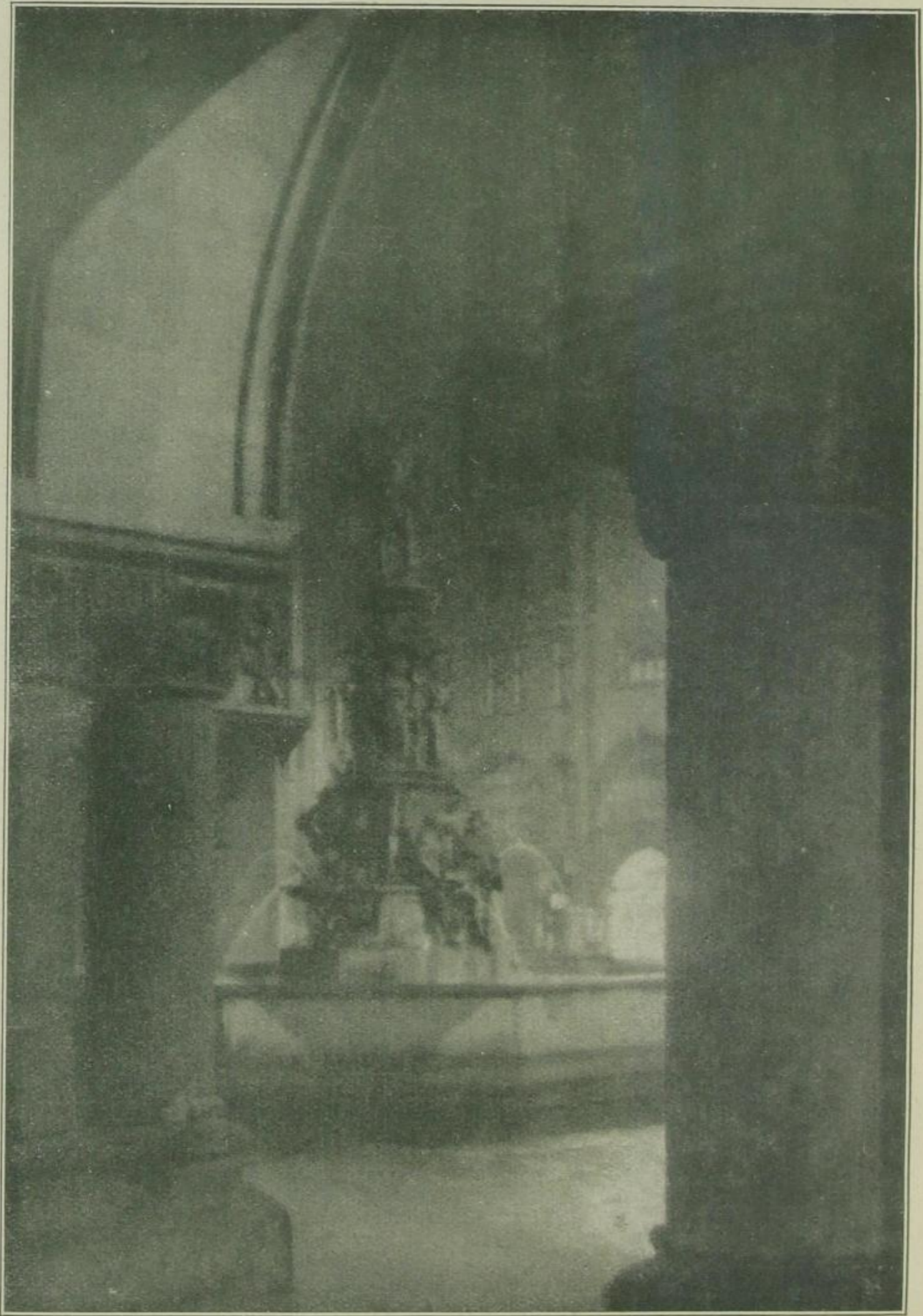
Früchte

Ein photographisches Stillleben



Der Turban

Neueste Aufnahme der Schauspielerin Mary Kid von E. Schneider



Der Fischbrunnen am Marienplatz
in München



Humoreske von Gustave Hugo

(Illustriert mit Photos der First National Pictures)

Seitdem er in West Washington Street wohnte, telephonierte Parry Bishop zweiundsiebzigmal am Tage. Hockte am Apparat und quälte sein Hirn ab, Opfer für seine Manie ausfindig zu machen. Er telephonierte seinem Schneider, ließ sich Stoffmuster schicken; er klingelte bei der Polizeidirektion an und fragte diskret, ob der Mörder des Banditen Jones bereits ergriffen sei; er erkundigte sich in achtzehn Reisebüros nach den Kosten einer Fahrt zu den Kanarischen Inseln; er meldete sämtlichen Zeitungsredaktionen, soeben sei ein Revolveranschlag vor seiner Haustür verübt worden (als ob dies etwas Außergewöhnliches wäre — in Chikago); er telephonierte unter unmöglichen Vorwänden mit Milchhändlern, Zigarrenfabrikanten, Friseuren, Hebammen, Versicherungsgesellschaften, Leichenbestattungsinstituten, und Filmverleihen, mit Streichholzerzeugern, Automobilgaragen und Zuchthäusern, telephonierte ohne Pause von zwölf Uhr mittags bis acht Uhr abends, Tag für Tag, er vernachlässigte darüber seine Freunde, seinen Klub, seinen Bartwuchs und seine Geschäfte.

Er telephonierte . . .

Früher, bevor er in die neue Wohnung gezogen war, da hatte er nur einmal in jeder Woche telephonierte; das war, um regelmäßig jeden Freitag abend bei Doris anzufragen, ob sie etwa Lust verspüre, mit ihm gemeinsames Wochenende zu machen. — Seit einem Monat aber mußte die arme Doris ihr Wochenende allein verbringen. Parry Bishop ließ nichts von sich hören. Es wäre ihm unter den gegebenen Umständen eine inquisitorische Tortur gewesen, einen ganzen Samstag und einen ganzen Sonntag seinem Telephon fernzubleiben. Nämlich . . . Nämlich, seit er in West Washington Street wohnte, gehörte sein Telephon zu dem Amt Franklin, und im Amt Franklin saß von zwölf bis acht die Dame mit der betörenden Stimme.

An sich, guter Leser, ist es nichts Ungewöhnliches, wenn sich einer in die Stimme seiner Telephonistin verliebt. Das ist schon tausendmal dagewesen und etwas durchaus Alltägliches. Parry Bishop war das ebenso bekannt wie uns. Aber er wußte

auch, daß diese Damen mit den wunderbaren Stimmen meist ältlich und vertrocknet waren, daß sie manchmal lange Nasen hatten und wässerige Augen; daß hübsche Telephonistinnen ebenso selten waren wie liebenswürdige Verkehrspolizisten. Er ergab sich also, wie man sieht, in dieser Hinsicht keineswegs irgendwelchen Illusionen, aber trotzdem: diese Stimme... Diese Stimme!

Sie wickelte ihn ein und umspann ihn wie ein süßer Nebel, sie ging durch alle Nerven bis in die Fingerspitzen und ließ sein Herz verzückt aufjauchzen...

Einmal nahm er den Hörer ab.

„Bitte?“ fragte sie.

„Sagen Sie, Fräulein — äh — wie heißen Sie eigentlich?“

Und er erschrak heftig über seine eigene Kühnheit.

„Das geht Sie wenig an, schätze ich,“ antwortete die herrliche Stimme.

„Sagen Sie das nicht!“ flehte Parry und umklammerte den Apparat, „Sie müssen nämlich wissen, ich...“

„Welche Nummer, bitte?“

„Äh — das ist egal, ich...“

„Bitte deutlicherrrr! Welche Nummer?“

„Wie Sie belieben... ich wollte nur sagen...“

„Hier Psychiatrisches Institut,“ meldete sich ein barscher Mann.

„... ich wollte nur sagen — äh — ich habe mich nämlich rettungslos in Sie verliebt...“

„Wann dürfen wir Sie bei uns erwarten, mein Herr? Oder sollen wir vielleicht einen Krankenwagen schicken?“

„Heben Sie sich gefälligst hinweg,“ schrie Parry, „ich will Amt Franklin! Fahren Sie zur Hölle!“

„Gewiß mein, Herr. Und Ihre Adresse? Wegen des Wagens nämlich.“

„Der Satan soll Sie mit Ihrem Wagen fressen!“ Und er hängte an.

Nach fünf Minuten klingelte er wieder. Er hatte sich ein Sprüchlein zurechtgelegt und auswendig gelernt, und sobald die süße Stimme in seinem Ohr kitzelte, sagte er mit geschlossenen Augen und in einem Atemzug sein Verslein auf:

„Liebes Fräulein, seit ich Ihre entzückende Stimme höre, bin ich nicht mehr Herr meiner Gedanken, ich habe mich rettungslos in Sie verliebt, und wenn es Ihnen recht ist, möchte ich Sie gerne heiraten, ich bin eins fünfundsiebzig groß, blond, habe blaue Augen und keine besonderen Kennzeichen, drei plombierte Backenzähne, mein Vermögen beträgt viermalhunderttausend Dollar, ich lebe von den Zinsen meines Kapitals und kann Ihnen jeden erdenklichen Luxus bieten, heiße Parry Bishop und wohne West Washington Street 128, bin vollkommen gesund, zweiunddreißig Jahre alt und war noch niemals verheiratet, ich kann ohne Ihre Stimme nicht mehr leben und ich brenne darauf, Sie selbst kennen zu lernen, geben Sie mir aber einen Korb, so erschieße ich mich.“

Es war einen Augenblick still, dann sagte die Dame:

„Ich werde es mir überlegen. Welche Nummer bitte?“

„Wann höre ich von Ihnen?“

„Ich... ich werde Ihnen schreiben. Welche Nummer?“

„Sechsendreißig siebzig, meinetwegen...“

„Tierärztliche Hochschule.“

„Äh, was wünschen Sie?“

„Sie haben doch angerufen.“

„Ich? Wer ist denn dort?“

„Tierärztliche Hochschule doch! Hören Sie schlecht?“

„Ach so. Ja, also bitte grüßen Sie den braunen Dackel mit der Blinddarm-entzündung recht herzlich von mir. Hier ist Präsident Coolidge.“

Er hängte an und rieb sich vergnügt die Hände. Der erste Schritt war getan, jetzt würde er sie bald sehen und wenn alles gut ging, dann...

*

Intermezzo.

Das Fräulein mit der berückenden Stimme (zu ihrer Freundin): „Was sagst du, Helen, da hat sich einer in meine Stimme verliebt und will mich heiraten.“

Die Freundin: „Oh! Du bist ja schon verlobt.“

Die berückende Stimme: „Nun eben. Aber er hat eine halbe Million und lebt von den Zinsen. Er ist blond und heißt Parry Bishop.“

Die Freundin Helen: „Hübscher Name.“

Die Berückende: „Ich dachte — vielleicht wäre das etwas für dich?“

Helen: „Oh!...“

Das Fräulein mit der berückenden Stimme: „Warum nicht? Schreibe ihm doch: West Washington Street 128. Sag ihm, du bist die Dame vom Amt Franklin.“

Helen: „Soll ich?“

Das Fräulein mit der berückenden Stimme: „Klar!“

Helen: „Ho, das wird ulkig.“

*

Parry Bishop bekam einen Brief, der folgendermaßen lautete: „Sehr geehrter Herr, ich erwarte Sie morgen um elf Uhr vormittags vor dem Lunchroom an der Ecke Garfield Boulevard und Morgan Street. Ich werde als Erkennungszeichen einen Schirm mit einem Affenkopf in der Hand halten. Hochachtungsvoll Helen Hambridge.“

Um elf Uhr schritt Parry den Boulevard ent



„Was sagst du Helen, da hat sich einer in meine Stimme verliebt und will mich heiraten...“

lang. Wenn sie mies ist, dachte er entschlossen, dann gehe ich einfach vorbei und laß sie stehen bis übermorgen.

Aber sie war nicht mies. Sondern entzückend, fand er begeistert.

„Hoppla,“ sagte Parry und grinste, „Sie sind Miß Helen vom Amt Franklin?“

„Und Sie Mr. Parry Bishop?“

Er stutzte: diese Stimme...?

„Komisch,“ sagte er kopfschüttelnd, „im Telephon klingen Stimmen zuweilen ganz verändert.“

„Ja,“ rief Helen eifrig, „genau dasselbe habe ich mir soeben gedacht! Ich hätte Sie nach der Stimme gar nicht erkannt!“

„Ich Sie auch nicht. Aber das macht nichts. Darf ich Sie zum Lunch einladen?“ Helen blickte auf die Uhr.

„Gerne, aber,“ sagte sie gedehnt, „um zwölf Uhr muß ich im Amt sein, dann habe ich Dienst.“ (Sie konnte nicht gut lügen, denn sie wurde rot dabei.)

„O, das weiß ich,“ antwortete Parry vergnügt, „von zwölf bis acht. Das hatte ich bald herausgekriegt. Wunderten Sie sich nicht, daß ich so oft telephoniere?“

„Doch, das ist sehr ulkig,“ sagte sie ungewiß.

Parry fühlte sich geschmeichelt. Sodann gingen sie lunchen und verabredeten sich für halb neun am Abend. Helen hatte den Wunsch geäußert, einmal nach Coney Island hinüberzufahren, und obzwar sich Parry für Massenbelustigungen eigentlich zu vornehm fühlte, sagte er zu.

Dann verzehrten sie mit viel Appetit ihr Frühstück.

Zehn Minuten nach zwölf saß er wieder beim Telephon:

„Hallo! Helen? Sind Sie zurechtgekommen?“ redete er das Fräulein mit der Stimme an, das zufällig Ellinor hieß.

„O ja; Sie auch? Welche Nummer bitte?“

„Sehn Sie, jetzt klingt Ihre Stimme wieder wie immer!“

„Welche Nummer, bitttte!“

„Warum sind Sie auf einmal so kaltschneuzig zu mir, Helen?“

Das Fräulein, das Ellinor hieß, lächelte.

„Dienst ist Dienst,“ sagte es dunkel und Parry schien beruhigt.

•

Zwei Monate später waren Helen und Parry verheiratet. Es war ohne besondere Schwierigkeiten vor sich gegangen und sie boten das übliche Bild eines glücklichen Paares.

Aber in Helen regte sich das schlechte Gewissen. War diese Heirat nicht eigentlich ein Betrug? Unverschämter, gemeiner Betrug? Parry war der Meinung, jenes Telephonfräulein geheiratet zu haben, sie hatte sich also wie eine abscheuliche Heiratsschwindlerin in sein Haus eingeschlichen! Aber einmal mußte es herauskommen, und dann würde Parry sie einfach vor die Tür setzen, o, bei diesem Gedanken krampfte sich ihr Herz im Leibe. Denn sie liebte ihn, und ein Leben ohne Parry hätte keinen Inhalt mehr gehabt.

Jedoch — das Schicksal ist rauh und unerbittlich, und es kennt kein Mitleid. Es kam ein Tag...

Helen war bei ihrer Mutter zu Besuch und aß gerade Pfirsichcreme, als das Telephon schrillte.

Sie ging an den Apparat.

„Bist du dort, Helen?“ fragte Ellinor, die Dame mit der Feenstimme.

„Ja, was ist?“

„Dein Mann hängt hier am Draht und will dich vermutlich sprechen. Paß bloß auf und ver-rate dich nicht!“

„O Gott!“ stöhnte Helen, denn es fiel ihr blitzartig ein, daß sie noch niemals mit Parry telephonierte hatte, und daß er, der noch immer soviel von ihrer ‚Telephonstimme‘ schwärmte, daß er jetzt den Schwindel unweigerlich entdecken mußte! Und sie faßte den heroischen Entschluß, ihm alles zu beichten — jetzt, gleich — mochte kommen was wolle.

„Bist du dort, Schätzlein?“ fragte Parry zärtlich.

„Ja, ich bin hier, Liebster,“ sagte sie und ihr Gesicht war bleich wie eine Postkarte, „höre... ich muß... dir etwas sagen... aber du darfst nicht böse sein...“

„Verzeih die Unterbrechung, Maus, aber siehst du, jetzt ist der Klang deiner Stimme wieder genau so wie früher, als du bei Franklin saßest, so süß und weich wie ein Violinton! Merkwürdig, wie? Übrigens — was du für eine Nachfolgerin bekommen hast — na, in die wird sich gewiß keiner verlieben! Krächzt ja wie ein alter Rabe! Aber ich wollte dich fragen: kommst du bald nach Hause!“

„Sofort! Ich eile schon!“ jauchzte sie.

Dann lehnte sie erschöpft an der Wand. War das möglich? Wie ein Violinton und genau wie früher, hatte er gesagt, genau wie früher! Hahaha! Und Ellinor, die süße Ellinor, krächzte mit einem Male wie ein alter Rabe?

Helen begann zu lachen, daß die schwarzen Locken um ihren Bubikopf wirbelten wie ein Bienenschwarm. Und ein zentnerschwerer Stein fiel von ihrem Herzen.

Liebe macht blind?

Auch taub, meine Lieben, auch taub...

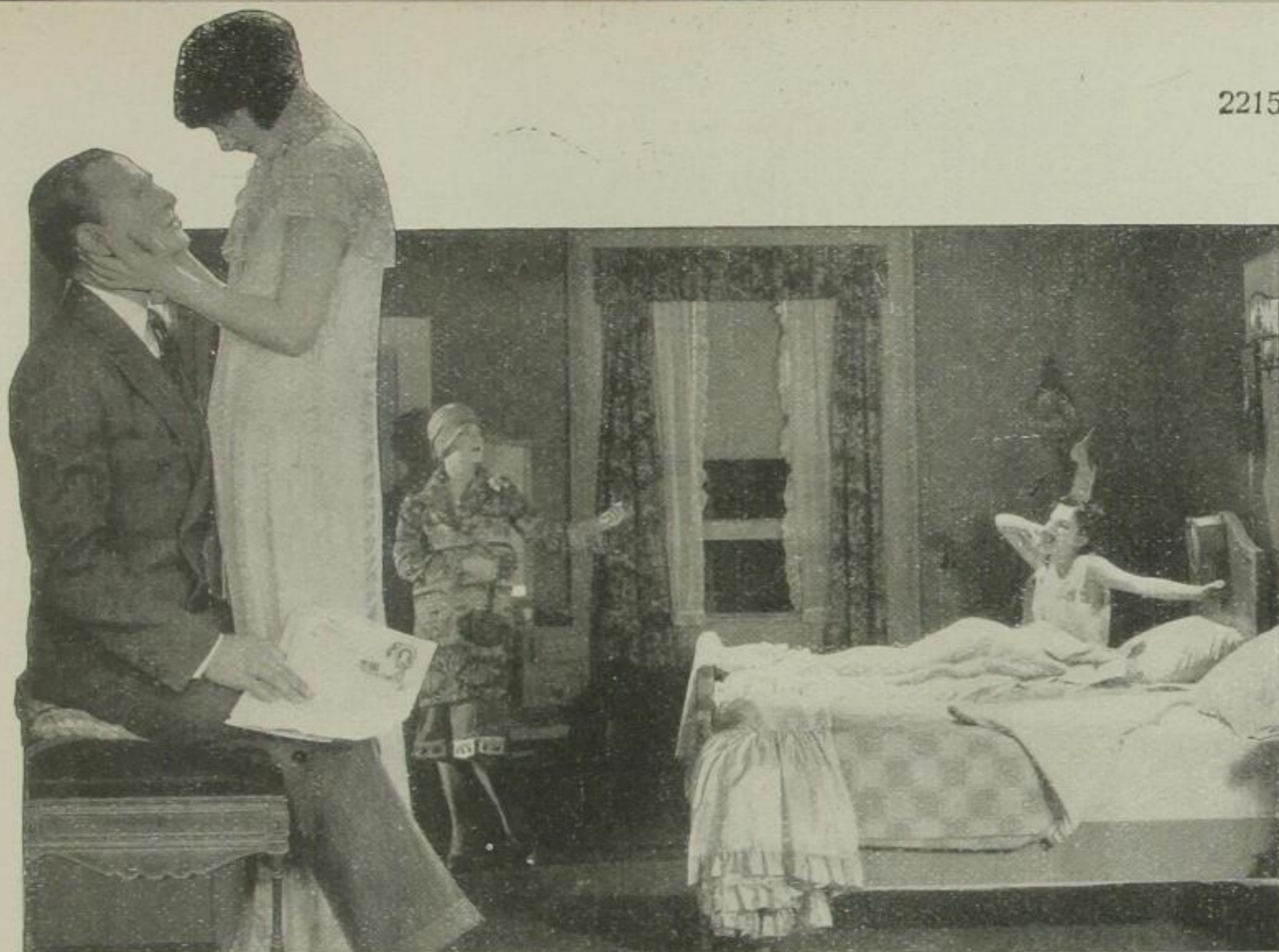


„Ja, ich bin hier, Liebster“, sagte sie und ihr Gesicht war bleich wie eine Postkarte...



Honey-moon Weekend
Das Weekend des Freiwilligen
Weekend bei Muttern

Photos: Paramount



„Ich soll um mein Weekend
kommen?“

*

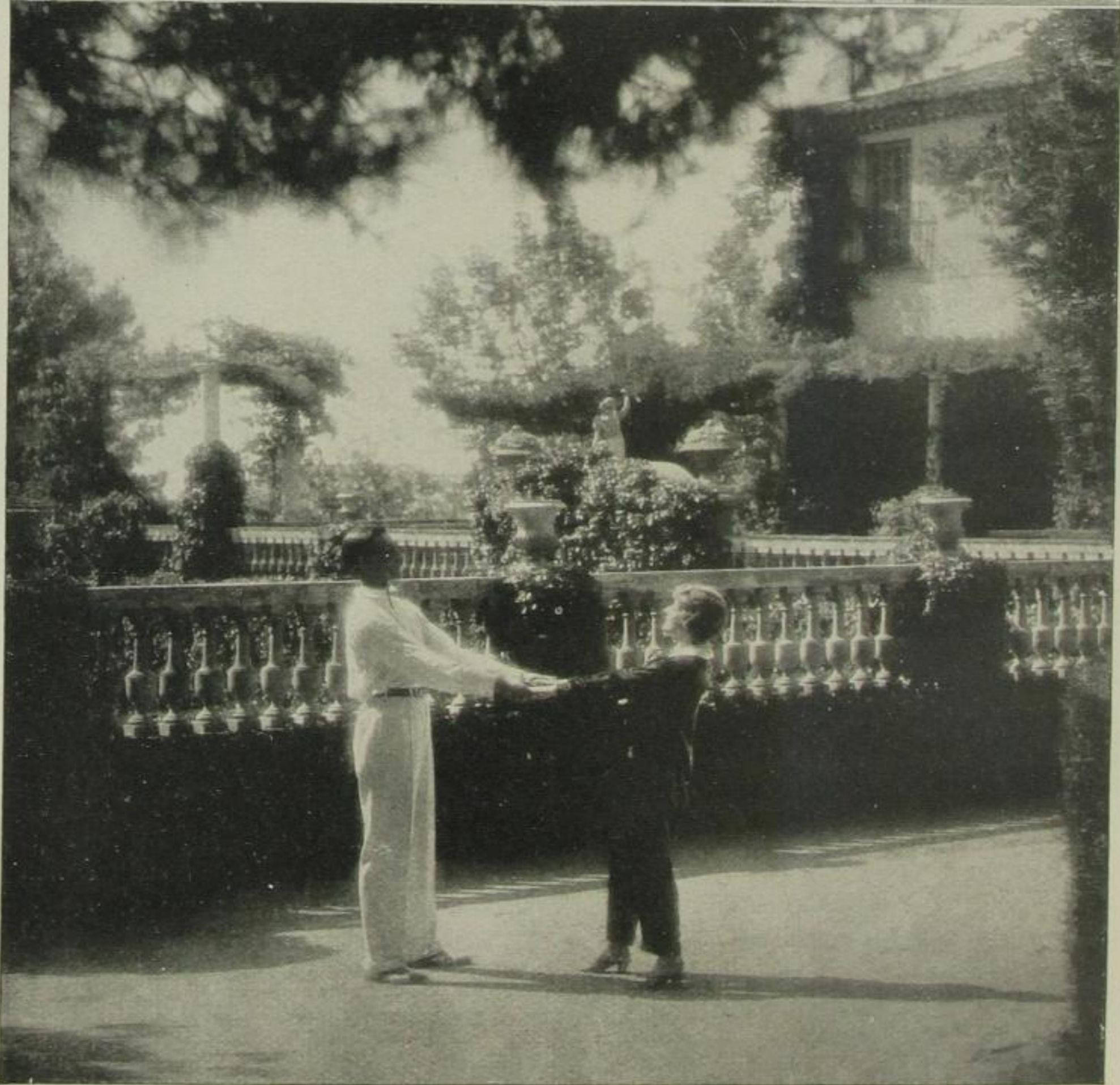
„Das Auto steht unten,
und du bist noch im
Bett . .!“

*

Das Weekend des Filmstars

*

Weekend auf der Themse



Weekendbeschäftigungen:
Beerenverkauf (Ossi Oswald) — Fishing am Bach — Fishing „for compliments“



Mistinguett
besucht ihre Taubenfarm

*

Tennis
das bequemste Weekend-
Vergnügen des Großstädtlers



Olive Borden

bei einem heimlichen Streifzug ins Grüne auf der Suche nach Wasserrosen



Er reitet — sie segelt
 Unfreiwilliges Weekend
 Das schönste am Weekend

Photos: Foxfilm, Schünzelfilm, Ufa



Photos: Fox-Film
Metro-Goldwyn-Meyer
(Parufamet)

Weekend auf und am Wasser
(Sally O'Neill — Charles Farrell — Esther Ralstone, Richard Arlen)



Bil Bal Bul, der Meisterseiltänzer

Die Hauptattraktion des italienischen Puppentheaters „Teatro Delle Piccole Maschere“,
das 300 Mitglieder zählt

Etwas über die Herrenmode

von

F. W. Koebner



Meine Herren!

Zahllose Fachzeitschriften bemühen sich, dem Herrn von Welt mitzuteilen, wie er sich zu kleiden hat. Natürlich sind die diktatorischen Regeln jeder Publikation andere, denn die Herausgeber dieser modischen Zeitschriften sind sich selbst über das Thema „Herrenmode“ keinesfalls einig, und die Fachblätter, die von Schneidern herausgegebenen Kataloge bemühen sich, gerade das zu propagieren, was ihnen am nächsten liegt. So kommt es, daß der Schneider X. in seinem großzügig aufgemachten Katalog „Pepita“ für den einzig denkbaren Stoff des Sommers hält (weil er nämlich größere Vorräte in diesem Stoff am Lager hat), und daß der anders eingedeckte Konkurrent nur „graues Kammgarn“ empfiehlt.

Die Sache mit der Herrenmode in Deutschland ist so: Die Gattin sagt dem Teuersten meist zum Frühjahr: „Du mußt dir unbedingt einen neuen Anzug machen lassen, die Ellenbogen sind schon

gez. f. Horlicks Malted Milk

ganz durchgeschabt.“ Seufzend geht nach dreimaligem Monitum der Gatte zum Schneider, läßt sich in einen Sessel fallen und sagt: „Bauen Sie mir einen Frühjahrsanzug.“ Der Verkäufer schleppt Mengen von Modebildern heran. Der Gatte winkt ab: „Machen Sie was Sie wollen, aber schnell!“ So entsteht der Anzug. Gewiß gibt es auch Ausnahmefälle, die jedoch mit 3 Proz. eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sind. Irgendwelches modisches Verständnis hat der deutsche Durchschnittsmann leider Gottes nicht. Infolgedessen ist er auf Gnade oder Ungnade seinem Schneider ausgeliefert, und das Resultat sehen Sie in der Untergrundbahn und in den Restaurants.

Wenn es nur erstklassige Schneider und Modehäuser gäbe, wäre diese Vereinfachung des modischen Prinzips ja gar nicht so zu verwerfen. Die Zuschneider der großen Häuser warnen vor allen extravaganten Wünschen und bemühen sich nach Möglichkeit schlichte und diskrete Anzüge zu empfehlen. Sie geben den Sonderwünschen von modischen „Spezialisten“ selten nach und tun recht daran

Phot. Fox Film



Die berühmte, vielumstrittene Oxford-Hose, für die Clifford Holland eintritt

Aber die vielen tausend Schneider, die eine Großstadt birgt, haben Hunderttausende von Kunden, denen es ganz gleichgültig ist, was sie tragen. Vielfach steht über diesen Schneiderläden unsichtbar der Spruch des Kunden: „Sie können machen, was Sie wollen, ich sehe ja doch mies aus“, und damit sind natürlich auch dem von den besten Absichten beseelten Schneider die Hände gebunden.

Ein Körnchen Wahrheit liegt auch in der aus Rodgers „Brevier“ sattem bekannten Weisheit:

Peter Leschka
im Sommer-
Smoking (mit
weißer Weste)

Phot. Setzer

„Die deutsche Rasse ist beispielsweise der englischen körperlich unterlegen. Der englische Durchschnittsmann ist schlanker, größer und proportionierter gebaut. Für ihn ist infolgedessen leichter zu arbeiten, als für die meist mit einem kleinen Spitzbauch behafteten Deutschen.“

Nun sollte man meinen, daß gerade diese körperliche Unterlegenheit die deutschen Herren dazu ermutigen sollte, mit besonderer Sorgfalt an ihre Kleidung heranzugehen. Statt dessen trifft man überall im Lande auf Resignation. Nur die gut Gewachsenen bemühen sich, ihrem äußeren Menschen die erforderliche Sorgfalt angedeihen zu lassen und daß diese, die auch in schlechteren Sachen gut aussehen würden, nicht den Kohl fett machen, ist erklärlich. Hier liegt überhaupt des Rätsels tiefste Lösung. Vor allem macht die Figur des Herrn sein Aussehen und nicht sein Anzug. Ein tadellos und vor allem elegant gewachsener Mann wird auch in schäbigen Sachen elegant wirken — ein weniger gut Gewachsener kann diesen Eindruck auch im neuesten und tadellos gearbeiteten Dreß nicht erzielen. Dies ist letzten Endes das Geheimnis des englischen Gentleman, der eben auch in Knickerbockers und Pullover der elegante Mann bleibt. Im Frack oder Smoking gut zu wirken, ist für einen gut gewachsenen Mann kein großes Kunststück. Sonst wiederum sind es modische Kleinigkeiten, die das Gesamtbild ausschlaggebend beeinflussen. Die Art, wie ein Herr seinen Hut aufhat, die Art, wie er die Handschuhe



Theo Shall
im sommerlichen Straßendreß



Arnold Korff
im korrekten Turfdreß



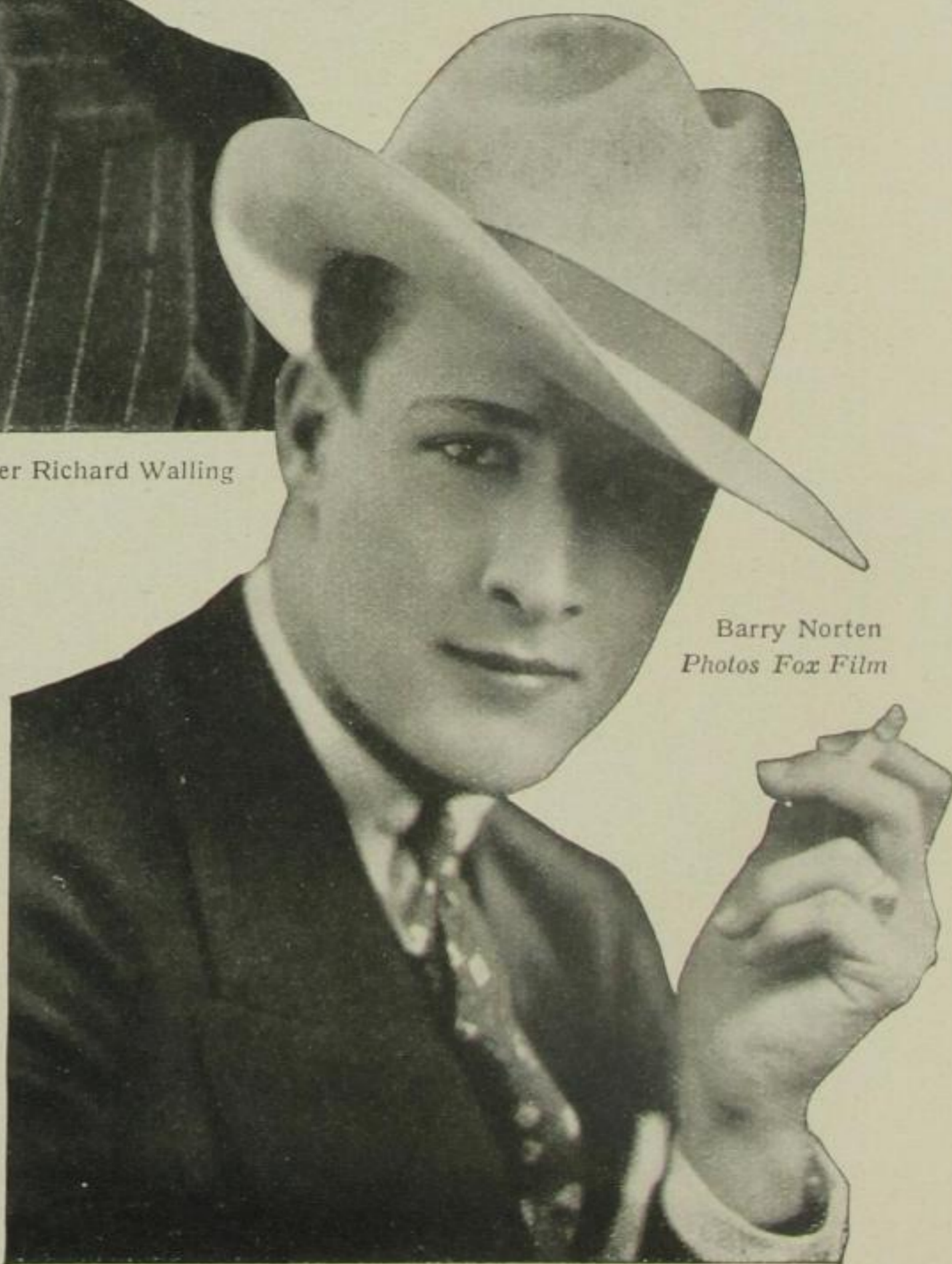
Der amerikanische Filmschauspieler Richard Walling

die Oxfordhosen, die in ihrer unwahrscheinlichen Breite und Fülle erst das Gespött des Broadway auslösten, um wenige Monate darauf von allen, die modische Ambitionen hatten, kopiert zu werden. Auch heute noch ist die helle, insbesondere hellgraue Oxfordhose ein beliebtes Kleidungsstück der englischen Studenten, und daß sie in unserem, in modischen Dingen etwas nüchternen und sachlicherem Lande nicht recht aufkommen konnte, ist verständlich.

trägt, wie er geht, wie er seinen Rock zurückschlägt, sind maßgebender für das Gesamtbild, als korrekt sitzende Nähte und ausgepolsterte Schultern.

Daß die modischen Kleinigkeiten des Anzugs mit dem Gesamtbild übereinstimmen müssen, ist eine selbstverständliche Voraussetzung, die keineswegs unterschätzt werden darf; denn nur allzu leicht kann eine Krawatte, kann ein falscher Kragen, oder falscher Stiefel dieses Bild zu seinen Ungunsten verändern.

Unsere Bilder zeigen in der Hauptsache Schauspieler, die dazu berufen scheinen, modische Dinge zu propagieren und die durch einwandfreien Wuchs dazu am ehesten in der Lage sind. Sie können es sich auch leisten, Modetorheiten zu propagieren, etwas, was sonst nur dem Prinzen von Wales vorbehalten ist, beispielsweise



Barry Norton
Photos Fox Film



Mai

Frühlingsgedicht von Hugh Cecil, London



Falsche Verbindung

Zeichnung von Studdy, London



„Ballettratte“

Gemälde von E. J. Watelet



Dralles Dirndl

Aufnahme d'Ora-Benda / Verse von Willi Weill

Für wen sind die Blumen, die leuchtenden Boten
 Des Frühlings, der über Nacht zog ins Land?
 Für wen lächeln zärtlich die Lippen, die roten?
 Für wen ist das Tuch und das neue Gewand?
 Für wen schlägt das Herzchen voll Bangen und Hoffen,
 Wer ist denn der Glückliche, Mädeldchen, sprich?
 Für wen ist der Weg ins Himmelreich offen?
 Etwa für mich?



Peinliche Situation

Zeichnung von Topham / Verse von Willi Weill

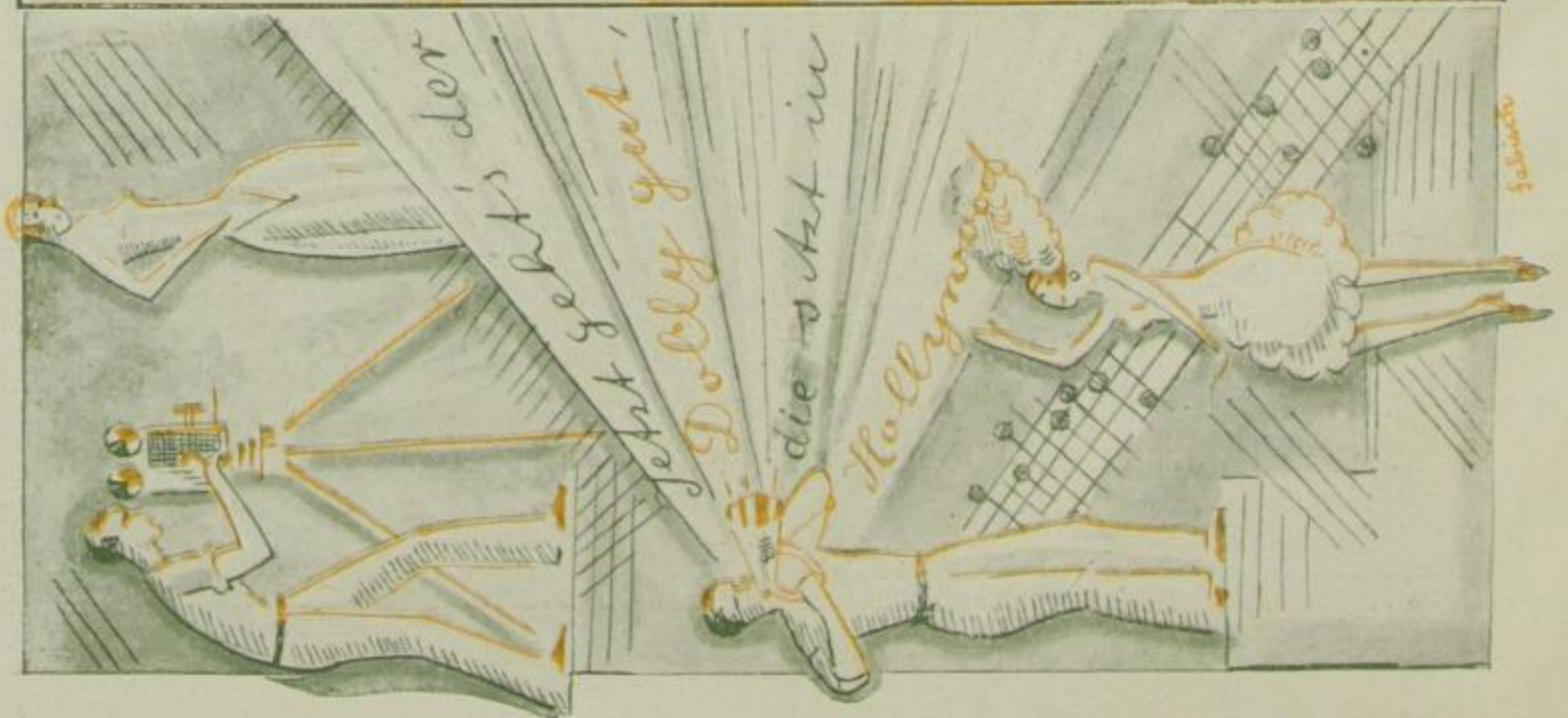
Ach, ein Strumpfsband zu verlieren!
 — — Ganz verzweifelt ist Klein-Mary — —
 Wie kann sowas bloß passieren? . .
 Ist dran etwa schuld der Sherry?
 Und nun kommt noch — welche Plage! —
 Himmel! Wie ich mich geniere!
 Paulchen an mit seiner Frage:
 „Fräulein Mary, ist das Ihre?“



Spuk in der



Leipziger Straße



Der Eilige, Justizrat Tausendsassa und die Kapazität

Ein Essay über moderne Unarten

von

Franz Graf Montgelas

I.

Der dringende Anruf.

Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, daß einmal dringende Nachrichten durch reitende Boten der gelben Turn und Taxis'schen Kutschen auf „schnellstem“ Wege befördert wurden. Die Menschheit wäre ohne Telegraph und Telephon einfach stecken geblieben. Der gute Bell hat gebastelt und gebastelt, und sein Spieltrieb beglückte uns mit dem Telephon. Beglückte — — —?

Millionenstadt — dringende Verabredung, man muß den Mann unter allen Umständen noch sprechen, die Stunde verlegen, weil man mit dem Mittagszug fährt statt abends. Also: kein reitender Bote, kein Läufer — sondern anrufen. Eilig hinein in den nächsten Zigarrenladen: „Darf ich telephonieren?“ — „Bitte sehr!“ — Der Mann wohnt Pension „Fremdennepp“. — Bitte Fräulein: Amt, Nummer, ja bitte — Knacken — Säuseln — uuuhhh — besetzt! Zigarettenkauf, umständliches Öffnen der Schachtel, Feuer, langer Zug, Blick auf die Uhr — — Nochmal: Bitte Fräulein, Amt, Nummer usw. — besetzt — —. Eingehende Besichtigung der Zigarrenvorräte, neue Zigaretten, neuer Versuch — uuuhhh — Himmel Herrgott! — Von einem Fuß auf den andern — neuer Versuch — neue Pleite. Aufsicht, empörte Beschwerde, liebenswürdig sachliche Antwort: Es würde auf der Leitung immer noch gesprochen. Schön, aber was? Es ist allerhöchste Zeit, wenn der Mann noch erreicht werden soll — letzter verzweifelter Versuch — knack zisch — da, na also endlich!! — Du hörst:

Dame (mit Piepstimme): Du schläfst noch?

Andere Dame (mit pappiger Stimme): Nee, ich lieg nur im Bett — wie spät ist's denn?

Piep: 12 Uhr (Nein, 12 Uhr 10 Minuten — um 12.20 geht der Zug).

Pap: Ich bin so müde — uah!

Piep: Was gibt's Neues?

Pap: Nichts Besonderes; was macht dein Magen? — Was dein Magen macht?

Piep: Nicht besser!

Pap: Schade!

Piep: Weißt du das Neueste — von der Dolly?

Pap: Nee! — —

Piep: Dolle Sachen! — —

Pap: Meine Sorge — erzähl' mal — —

Piep: Nachmittags, — was ich dich noch fragen wollte, — was war es noch schnell — zu dumm ganz vergessen — nee, zu dumm — — Was macht Ernst?

Pap: Nischt gehört.

Piep: Du, unter uns — Oskar ist doch ein zu großer Trottel, wie?

Pap: Weiß Gott, ja!

Piep: Übrigens: du, Hans war hier zum Tee, gestern.

Pap: Na, was denn — bin doch nicht blöd?

Pap: Na und?

Piep: Na, auf Wiedersehen, ruf dich morgen an — nee, vielleicht schon heute nachmittag.

Pap: Hallo, Hallo!

Piep: Was denn?

Pap: Sieht man dich heute noch?

Piep: Glaube kaum!

Pap: Schade — denn nich.

Piep: Adieu!

Pap: Adieu! —

Uff — und dein wichtiges Gespräch von einer Minute, nur einer Minute, nicht zu machen, nicht ums Verrecken!

Blaurot vor Wut und vor Anstrengung schwitzend, verpaßte der Eilige den gerade aus der Halle rollenden Zug!

II.

Die Konferenz beim Anwalt.

Du gehst zum Anwalt. Sehr wichtige, komplizierte Sache. Du bist angemeldet für 4 Uhr, sehr pünktlich, kommst auch gleich um 5 Uhr dran, alles sehr ordentlich. Du nimmst umständlich und sachlich Platz. „Ich bin ganz Ohr,“ sagt der Forensische dir vis-à-vis. Es ist eine kitzliche Sache. Du holst etwas aus, dein Gegenüber hört interessiert zu. Konzentriert sich auf den Fall (denkst du!). Du hast gut eine halbe Stunde Zeit vor dir für die Sache, sehr schön denkst du, dem Kerl (Prozeßgegner) wer'n wir es schon zeigen, dem Viech! Zwei Minuten lang redest du, sehr sachlich, sehr klar. Dein Gegenüber zeigt geschäftliches Interesse, leicht untermischt mit juristischem. Da: brrrrr. Der Anwalt, der die halbe Stunde zwecks Honorar für eingehende Konferenz schon notiert hat, der Zettel liegt da, greift nach links: „Verzeihen Sie einen Augenblick.“ — „Bitte sehr!“ Du brichst jäh ab, der Faden reißt — — —

Hallo, ja bitte, hier Justizrat Tausendsassa, so, — hm — da wird sich schwer etwas machen lassen. — Intervenieren können Sie natürlich, — sicherlich — wie meinen Sie? — Ob es nützen wird? — hm! — Selbstverständlich würde ich den Prozeß übernehmen — natürlich — sehr gern — ob er zu gewinnen ist, ja lieber



Blaurot vor Wut und vor Anstrengung schwitzend verpaßte der Eilige den gerade aus der Halle rollenden Zug!



„Hallo, ja bitte, hier Justizrat Tausendsassa —“

Herr, wer kann wissen — Klagen, — ja und ob — Erfolg? Nun, man wird ja sehen — möglich ist alles — möglich? ja gewiß, gewiß, — eventuell Revision, warum nicht. — Ja kommen Sie nur her — um halb sieben — man wird sehen. Danke sehr, auf Wiedersehen! Hallo, wie war doch der Name — Herr Streit—ha? wie bitte? Ah, Herr Streithammel, ah, sehr schön, — danke sehr — auf Wiedersehen. (Notiz von wegen Konferenzhonorar 10 Minuten siehe oben.)

„Entschuldigen Sie, — so, — bitte sehr.“ Du hast verblödet zugehört, ob du ganz so sicher deinen Prozeß gewinnen wirst, ist dir inzwischen zweifelhaft, nach den lichtvollen Ausführungen von Tausendsassa sogar sehr zweifelhaft geworden, aber immerhin, der Zettel mit der Honorarnotiz von wegen eingehender Konferenz und so, liegt in warnender Nähe. Du nimmst einen neuen Anlauf, knüpfst den Faden, nein, du fängst lieber von vorne an, schließlich für dein Geld — warum nicht. — Neue Sachlichkeit — neues vis-à-vis-Interesse, denkst du. Weitere drei Minuten, juristische Gegenfragen, du versuchst zu erklären — da brrrr, der Vielgesuchte greift nach links: „Verzeihen Sie einen Augenblick!“ (es ist 5 Uhr 15). Die juristische Stimme dir vis-à-vis wird weich und verlegen: „Nein, nicht gut hörst du“, das sachliche Gesicht lächelt süß, „nein, wirklich nicht gut — ja, im Moment nein — aber einen Augenblick“, der Sachliche legt den Hörer auf den Tisch: „Sie entschuldigen einen Augenblick“ — er stürzt ins Nebenzimmer. Du hörst schmeichelnde Worte und beneidest, obwohl du platzen könntest, den Mann ob des amourensen Anrufs.

In bester Laune kommt er nach 5 Minuten zurück. Bitte sehr, entschuldigen Sie! Du möchtest den Kerl ohrfeigen, du hast die eine Hälfte deiner kitzeligen Sache vergessen, er bestimmt die andere nicht verstanden, es ist 5 Uhr 20. Du hast noch 10 Minuten, also nun mal schnell, schnell, so kurz und sachlich wie möglich. Um 5 Uhr 26 muß der Rechtsgelehrte noch auf einen, diesmal legitimen, häuslichen Anruf Auskunft geben, daß er — „ja mein Gutes“ — nicht vergessen solle, die Pute bestimmt für abends 7 Uhr zu bestellen, und daß er ja beim etwas saloppen Amtsgerichtsdirektor ansagen soll, es würde Frack gewünscht.

Um 5 Uhr 28 bringst du hilfeschend noch einige Fragen an und empfiehlst dich um 5 Uhr 30 deines kommenden Sieges gegen den Kerl (Prozeßgegner), das Viech, keineswegs sicher.

Mit „Also wir werden das schon machen“ und kordialem Händedruck wirst du entlassen. Bei einem letzten Blick auf den ominösen Zettel liest du eine von geübter Hand hingeworfene 30 (Reichsmark ergänzt du in richtiger Erkenntnis das arabische Zeichen). Die Minute 1 Mark, das Geschäft blüht, aber wieso 30, eigentlich für dich waren es doch nur 13 Minuten und die noch mit dreimal zerrissenem Faden, die anderen 17 waren doch für Herrn Streithammel, für Mausi und von wegen der Pute. —

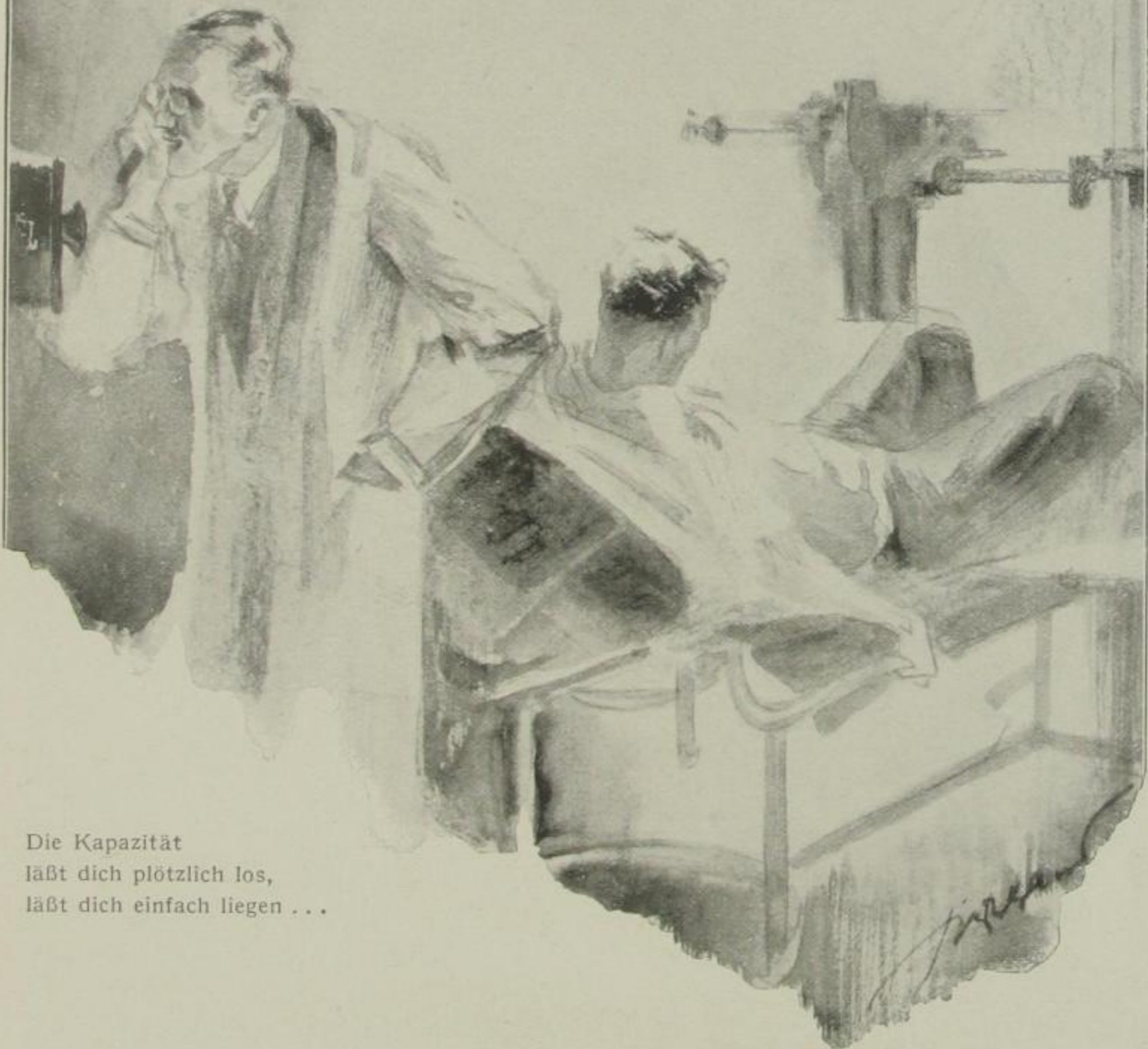
III.

Du konsultierst die Kapazität.

Lange hast du rumgedrückt, schließlich wegen so etwas Grimmen im Bauche die Zeitversäumnis und die Kosten — der Mann soll *sehr* teuer sein, aber gut, sagen die Hinterbliebenen. — Aber schließlich wie deine Darmverschlingung so verschlungen wurde, daß man schon beinahe sagen könnte: verknotet, gingst du doch hin, natürlich in die Sprechstunde, denn du wolltest den Mann sprechen, konsultieren wolltest du ihn, und er sollte dir sagen, wie deine Gedärme wieder zu entschlingen wären, ja, er sollte dich untersuchen und notfalls die Knoten in deinem Gedärm selbst lösen, damit du wieder ganz frei und munter und so — es würde ja eine Stange Gold kosten, aber was tut man nicht für seinen Darm, schließlich hängt das Wohlbefinden von ihm ab, also los. Du gehst hin, wirst empfangen und wartest. Die Zeit, die du wartest, wird merkwürdigerweise nicht berechnet, es ist ja bloß deine, das interessiert niemanden. Du wartest. Du wartest immer noch. Da öffnet sich das Allerheiligste, die Kapazität erscheint, schneeig angetan, sie ladet dich ein. Du sitzt ihr gegenüber. Du fühlst dich nicht ganz angenehm, aber jedenfalls schon gesünder, eine Operation ist keinesfalls mehr nötig. „Also, wo fehlt's?“ prüfender Blick, leutselige Stimme, Hand am gepflegten Bart. Du mußt natürlich ausholen von wegen Kinderkrankheiten und so und ob du nervös seist, ob du Appetit hättest und auf diesen Umwegen kommst du dazu, zu sagen, daß du Gedärme hättest und daß diese — und gerade wie du sagen willst, daß sie deiner Ansicht nach verschl... da — brrrr — der Schneeige greift milde nach links. „Hier Geheimrat Professor Helfersich, wer dort, — ah, meine gnädige Frau, na, wie geht's, wo drückt der Schuh (dich drückt der Darm) — soso — schlecht geschlafen — hm, und tagsüber zu nichts Lust — aber Schmerzen keine — no ja — Gott ja, etwas Pyramidon — natürlich kann nicht schaden, und dann etwas weniger Cocktails und nicht ganz so lange tanzen — na also wird schon werden — gut, kommen Sie mal vorbei — Auf Wiedersehen, gnädige Frau, Gruß an den Gatten, Auf Wiedersehen!“

„Also der Darm,“ sagt die Kapazität, unvermittelt zu dir. Dir tut er weh, gerade gemein weh, und du bist nicht mehr ganz gesammelt, „vielleicht ein geeignetes purgierendes Mittel“ — aber du hattest doch gerade sagen wollen, daß du schon alle faschistischen Mittel ohne jeden Erfolg... und daß du denkst deine Gedärme seien verschlungen, als die Dame mit den zu vielen Cocktails dazwischen kommen mußte. Aber immerhin: die Kapazität hört jetzt zu, du kannst anbringen, daß du an Knoten und so glaubst, und daß du eklige Schmerzen hättest — Äskulap lächelt milde und befiehlt dir, dich zu entkleiden, du hoffst auf baldige Heilung, weil er jetzt doch intensiv dein Gedärm entwirren wird und nestelst dich auf und legst dich nicht ohne ein Stoßgebet nieder. Der Weise beugt sich über dich und klopft und knetet und macht ein bedenkliches Gesicht. Dir wird übel. Sollte er jetzt vielleicht am Ende gar gleich und vielleicht sogar von außen versuchen, dein Gedärm zu entschlingen. Schon willst du sagen, nein, so schlimm wäre es gar nicht — da — brrrr — Die Kapazität läßt dich plötzlich los, läßt dich einfach liegen, pfeift auf alle Schlingen in deinem Inneren, geht zum Hörer und hebt ihn würdevoll: „Hier Geheimrat Professor Helfersich.“

Du hörst lange gar nichts, nur fühlst du wie deine eigenen Därme, froh ihren Bedränger los zu sein, sich fröhlich weiter verschlingen. Lange hörst du nichts



Die Kapazität
läßt dich plötzlich los,
läßt dich einfach liegen . . .

außer — soso — hm — na ja — und dann hörst du die Kapazität sagen: „Na vielleicht nehmen Gnädigste etwas Brom und ein blutstillendes Mittel und den ersten Tag im Bett bleiben. Also schön — wird schon wieder werden!“

Und du liegst und deine Gedärme verschlingen sich weiter, obwohl du den Mann der immer telephonierte, statt dir zu helfen, doch eine Stange Gold für seine Hilfe zahlen wirst. Wenigstens soll er dir doch sagen, was du mit deinen renitenten Därmen machen sollst, aber er kommt halt nicht dazu, er muß telephonieren, der Vielbemühte, da kannst du nichts machen, schließlich wirst du entfernt und von wegen Diät und so verwarnt und du sollst übermorgen wiederkommen, von wegen der Stange Gold (das sagt sie nicht, die Kapazität, das denkt sie bloß, und dann ist es doch so langweilig allein zu telephonieren, da kannst du lieber wieder zuhören, das ist sehr bekömmlich — sehr)



Vorsicht ist die Mutter des Seidenstrumpfes

Etwas über die Technik des Strumpfanziehens von Daisy Nash

mit Aufnahmen von d'Ora-Benda, Wien

Hübsch, zärtlich, schimmernd spannen die Seidenstrümpfe ihre feinen Maschen über feine Knöchel und gleiten in leichte, ach, wie leichte Schuhe. . . .

Krack! . . . Zitterte da nicht irgendeine Masche in geheimnisvollem Schauer? Oder revoltierte sie und rettete sich in eiliger Flucht? Ach, die Hinterlistige, sie wird doch nicht wagen, vom Knie bis zur großen Zeh zu laufen, um eine fürchterlich bekannte, hellspurige Bahn hinter sich zu lassen? Womöglich bekommt sie es fertig, ihre Nachbarin zum Mitgehen zu überreden! Und wenn die Nachbarin ihr gehorcht? Dann ist das große Maschendesertieren und mit ihm ein Loch da! Und die kleine Frau weint verzweifelt über den niederträchtigen Seidenstrumpf, der sie da so schnöde, mitten auf der Straße oder in der fremden Gesellschaft oder sonstwo im Stich läßt! Wie



Wenn drei dasselbe tun



Die Nähe des Ziels gibt Mut!

Sitzt die Naht auch in der Mitte?

soll sie denn ihre Schande auf der Wade verbergen? Ja, gnädige Frau, Ihr Kleid ist zu kurz! Nie, niemals werden Sie es bis zum Loch herunterziehen können! Das Loch wird immer größer und die Dame immer unglücklicher. Was tun? Armer Strumpf!

Um den listigen Feind mit gleicher List zu bekämpfen, sind die Frauen in der Technik des Strumpfanziehens geradezu zu Meisterinnen geworden. Sie ziehen ihre rosig polierten Krallen so ein, daß sie mit den frivolen Maschen überhaupt nicht in Berührung kommen, rollen ihren Gegner, ehe er sich dessen versieht, bis zu einer Achillesferse (die bei ihm allerdings härter als der übrige Körper ist!) zusammen und ziehen ihn so schnell und geschickt in beneidenswerte Höhen hinauf, daß er gar keine Zeit zum Widerstand findet. Der setzt erst wieder ein, wenn er in das Zahnrad einer Strumpfbandschnalle gezwickt wird, von der er sich dann — wer könnte ihm das verdenken? — zu neuen Fluchtgedanken „fortreißen“ läßt.



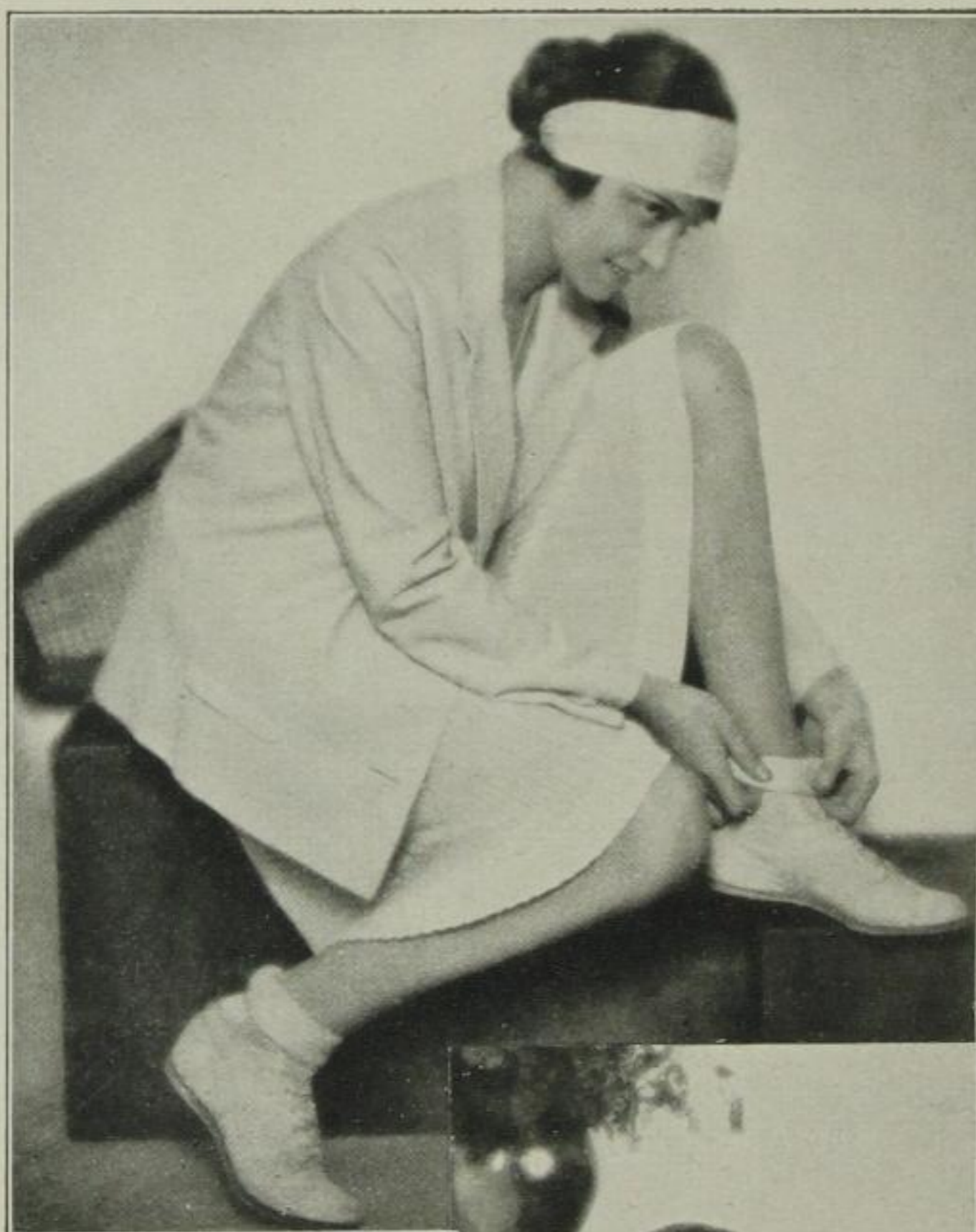
Über zu straff gespannt zer-
springt der Strumpf

Die aus Amerika stammende und allmählich auch bei uns sich einbürgernde Mode des unterhalb der Knie zusammenge-rollten Strumpfes errichtet dem Gegner einen Schutzdamm: bis hierher und nicht weiter! Die Gefahr kommt in diesem Fall also nur noch von unten! Deshalb greifen Sportlerinnen schon resolut zum dickmaschigen Wadenstrumpf, der auf dem „court“ und „link“ seine Lächerlichkeit verliert.



Sagen wir es ganz leise — oder auch ganz laut —, die seidenen Strümpfe, die im 17. Jahrhundert von der schönen

Glücklich
oben!



©, roll, so lang du rollen kannst

und mißtrauisch mit dem Finger auf winzige, verdachterregende, poröse Stellen tupft, und wenn die Cholerische den Strumpf, der, gegen das Licht gehalten, einen flockigen Defekt zeigt, zum Klumpen geballt, wutentbrannt in die Zimmerecke schleudert, so wird sich keine von euch hübschen, feinen, leichten Seidenfutteralen trennen, die ihr in diskreter Eleganz Kleider und Mäntel begleitet. Ihr lebt nicht länger als die Rosen, aber, genau wie sie, gehört auch ihr zur Frau!



Nach getaner Arbeit ist gut ruhn

Duparc, der Freundin Racines, erfunden wurden, ruinieren uns. Denn wenn die Phlegmatische auch noch so vorsichtig erst die Zehen in das glitzernde Spinngewebe steckt, um langsam die Ferse und noch langsamer die rosige Wade nachfolgen zu lassen, ist sie darum gegen das Unglück gefeit? Wenn die Temperamentvolle mit einem Ruck in den fleischfarbenen Strumpf fährt, so daß die Naht auf der Seite sitzt und mit nervösen, verhängnisvollen Bewegungen, die von rückwärtigen Kopfverrenkungen begleitet sind, erst in die Mitte des Beins gerückt werden muß, wenn die Melancholische das corpus delicti vor dem Anziehen erst von allen Seiten beguckt

*



Phot. Halasz, Budapest

In der Tänzerinnen-Garderobe zieht man sich, wenn es schnell gehen soll,
die Strümpfe im Stehen an

Ronald Colman

*Ein
Frauenliebling
*
In Amerika
gleich geschätzt
wie in Europa*





Wer hätte das vorausgesehen?

Novelle von Pierre Valdagne

Deutsch von Anne Drawe

Ich halte es nicht für unbedingt notwendig, Ihnen zu sagen, weshalb Georges Pavot eine Junggesellenwohnung brauchte. Sie haben es erraten. Glauben Sie deshalb nicht, daß Georges Pavot nichts anderes wie ein gewöhnlicher Abenteuerjäger ist. Er konnte in ernsten Angelegenheiten ernst sein. Aber die Natur hatte ihn nicht unempfindlich gegen weibliche Reize geschaffen und er hatte Elisabeth Daubois kennen gelernt.

Also, wenn man Elisabeth Daubois kennen gelernt hat...

Aber jetzt in Paris eine Junggesellenwohnung finden, gleicht ungefähr dem Finden der Quadratur des Kreises. Trotz eifrigsten Suchens konnte Pavot nichts entdecken, obwohl die Gegend ihm gleichgültig war und selbst auch das Stockwerk. Er wünschte sich nur einen kleinen Winkel, einfach, ohne Luxus. Die Liebe ist eine so herrliche Zauberin, daß sie das bescheidenste Studentenzimmer in eine prächtige Behausung verwandeln kann.

Und alle Tage fragte ihn Elisabeth Daubois:

„Hast du schon etwas gefunden?“

Und alle Tage antwortete ihr Georges Pavot:

„Ich war in drei Wohnungsbüros und habe versucht zwölf Hausmeister zu bestechen und habe noch immer nichts erreicht.“

„Wie schade!“ meinte Elisabeth mit einem Blick, der mehr sagte als diese zwei Worte.

„Donnerwetter noch einmal!“ rief Pavot aus, „wenn dieses Leben noch lange andauert, werde ich verrückt! Ich habe übrigens das Gefühl, daß unsere Pein aufhören wird. Morgen ist Freitag und ein dreizehnter... das wird uns Glück bringen!“

Den nächsten Tag, Freitag, den dreizehnten, kam Georges Pavot, als er durch die Rue Saint Augustin ging, an einem kleinen Schnittwarenladen vorüber, an welchem ein Schild hing: „Wegen Abreise zu vermieten.“

Ein Gedanke kam ihm.

„Guten Tag, Madame.“ (Er sprach zu einer Frau unbestimmten Alters, die jedenfalls bleichsüchtig war.) „Es ist Ihr Laden, den Sie abgeben wollen?“

„Ja, Herr. Ich bin nicht anspruchsvoll. Ich bin krank, ich muß aufs Land. Der Laden ist schön, nicht sehr groß, aber gut gelegen. Rückwärts befindet sich ein Raum für die Waren und ich habe überdies zwei kleine Zimmer im Hochparterre.“

„Zwei kleine Zimmer im Hochparterre?... Sie haben zwei kleine Zimmer im Hochparterre?“

„Dort wohne ich, Herr. Es genügt für eine alleinstehende Frau. Es ist eine kleine Küche mit Gasleitung dabei und Nebenräume, die ich immer sehr rein gehalten habe.“

Pavots Herz klopfte stürmisch.

„Für wieviel würden Sie es mir überlassen, Madame? Für wieviel würden Sie mir Ihr Geschäft mit Waren und Kundschaft überlassen? Ich nehme an, daß Sie ‚Ablöse‘ verlangen werden.“

„Mein kleines Geschäft geht nicht schlecht, Herr. Es würde noch viel besser gehen, wenn es jemand Junger und Gesunder führen würde. Ich mache ungefähr

zwanzigtausend Francs Umsatz. Ich verdiene dabei sechstausend Francs rein. Ich überlasse Ihnen das Ganze um fünfzehntausend Francs. Sie sehen, ich tue es, weil ich mich ausruhen muß.“

Georges Pavot war aufgestanden.

„Ich nehme es. Ich gehe gleich, die Übertragung vornehmen zu lassen. Aber unter einer Bedingung, nämlich, daß Sie in acht Tagen abreisen.“

*

Die Tapezierer sind mit den Arbeiten in den zwei Hochparterrezimmern, die kokett eingerichtet sind, fertig. Es ist jetzt ein reizendes Nest. Das Geschäft hingegen ist gesperrt. Wozu wäre es auch offen?

Dennoch ärgert dieser gesperrte Laden Elisabeth. Elisabeth ist eine reizende Frau, aber sie hat den Fehler, Geld allzu sehr zu lieben. Und da ist ein Laden, der keinen Zweck hat, ein Unsinn!

Ihn in Untermiete abgeben? Vielleicht. Ihn selbst ausnützen wäre besser. Weiter Schnittwaren verkaufen? Elend! Aber was verkaufen?

„Ich habe etwas gefunden,“ sagte Elisabeth zu Georges Pavot. „Wir werden das Geschäft aufmachen, etwas sehr Elegantes, Helles daraus machen und wir werden Schönheitsmittel verkaufen. Man verdient viel Geld dabei!“

„Ich habe keine Lust, Schönheitsmittel zu verkaufen,“ sagte Georges. „Ich habe den Laden dieser braven Frau nur wegen der Zimmer im Hochparterre gekauft und in den Räumen des Hochparterres will ich meine kleine Elisabeth sehen und nicht im Laden, im Begriffe, drei Schachteln Puder und zwei Flaschen Parfüm einzupacken.“

„Dummkopf! Ich sehe mich auch nicht dabei. Wir richten das Geschäft ein und stellen Madame Chartier, diese Schriftstellerin, die keinen Erfolg hatte, von der ich dir erzählt habe, an. Man gibt ihr fünfhundert Francs monatlich, sie wird glücklich sein und das Geschäft mindestens seinen Zins tragen.“

„Aber du hast mir gesagt, daß diese Madame Chartier sehr häßlich ist, das würde die Kunden verscheuchen, und daß sie sehr dumm ist.“

„Versuchen wir es jedenfalls.“

„Versuchen wir. Ich habe gar kein Zutrauen dazu, aber da mir der Erfolg gleichgültig ist...“

„Er wird vielleicht überraschend sein,“ erklärte Elisabeth.

*

Es ist seltsam! „Der geheimnisvolle Garten der Frauen“ (Elisabeth hatte diesen sinnigen Titel gefunden) leert sich nicht. Die Frauen belagern ihn. Madame Chartier weiß nicht mehr, wo ihr der Kopf steht. Sie nimmt täglich 500 bis 700 Francs ein. Georges Pavot fährt fort zu sagen, daß es ihn nicht interessiert, aber Elisabeth erklärt, daß es sie sehr interessiert.

„Ich wußte es!... Ich habe gefunden, was man braucht!... Ich habe Geschäftsgeist! Wenn diese arme Chartier geschickter und weniger verwirrt wäre, würde sie noch mehr verkaufen.“

„Umarme mich lieber, das ist mehr wert.“

„Später. Geh, telephoniere doch dem Fabrikanten der Flakons!“

Georges telephoniert brummend. Elisabeth wird ihm unverständlich. Dennoch muß man zugeben, daß „Der geheimnisvolle Garten der Frauen“, eines der gesuchtesten Geschäfte von Paris ist. Es sind nicht mehr 700 Francs, die man täglich einnimmt, sondern zweitausend, dreitausend. Da nimmt — gegen seinen Willen — Georges Pavot wütend und zugleich zufrieden, doch Interesse an den Schönheits-

mitteln. Er findet sich langsam hinein. Elisabeths Geschäftstüchtigkeit überträgt sich auf ihn. Er beaufsichtigt die Bestellungen, er kümmert sich um die Unterbringung, das rückwärtige Magazin ist mit Waren überfüllt. Man muß Platz schaffen. Es ist Georges, der vorschlägt:

„Sag, Elisabeth, wie wäre es, wenn man die Flakons und das Reismehl im Hochparterre unterbringen würde.“

„Bei Gott!... Eine ausgezeichnete Idee, das wird uns unten entlasten.“

Ah!... Das ist ihr ganz gleichgültig, dieses kleine Hochparterre, das so kokett hergerichtet ist für Zärtlichkeiten! Vor allem handelt es sich darum, die Schachteln, die Flaschen, die Cremes unterzubringen. George hat dennoch etwas Herzweh. Er sieht verblüfft eine große Holzkiste auf seinem Kanapee. Sein Teppich ist mit Etiketten bedeckt, auf dem Kamin stehen die Eau de Cologne-Flaschen haufenweise.

„Man sieht hier nicht gut!“ ruft Elisabeth aus und reißt einen herrlichen Mauve-Lampenschirm herunter, der diesem Winkel ein so schwüles Licht gab.

„Jetzt sieht man gut... Und wie!“

Das Geschäft blüht. Weder das kleine Geschäft, noch das kleine Hochparterre genügen. Man muß in der Rue de la Paix ein prächtiges Lokal mieten. Georges ist leidenschaftlich bei seinem Geschäft dabei. Er weiß gar nicht mehr, ob er noch in Elisabeth verliebt ist. Das ist nicht mehr wichtig. Sie verbringen beide ihre Tage nebeneinander ohne sich nur zu sehen.

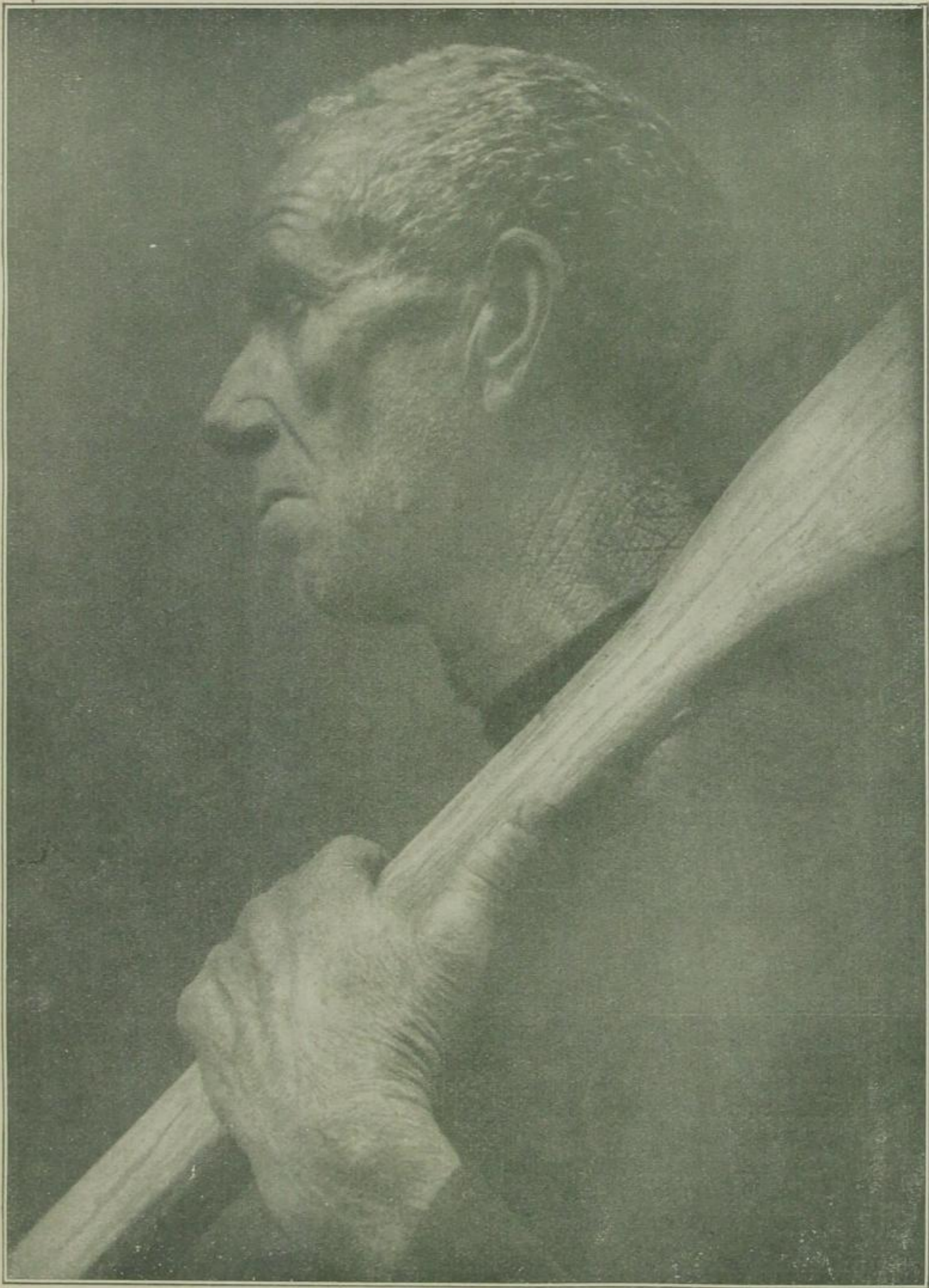
Sie sind sehr reich geworden. Ein alter Freund von Georges begegnet ihm:

„Meine Glückwünsche... Du bist im Begriffe Millionär zu werden. Du bist sehr glücklich!“

„Was willst du?... Ich dachte vielleicht an ein anderes Glück, aber ich hatte keine Wahl. Übrigens hätte ich unrecht, mich zu beklagen. Man gewöhnt sich an alles... Selbst daran, reich zu werden, aber... es beschäftigt einen sehr!“



Frühling am Vierwaldstätter See



Der Bauer

Photographisches Gemälde von José Ortiz, Schagüe



Phot. Lönquist

Rägenmusik



Phot. v. Bucosich

Die Tänzerin Jenny Steiner



Phot. Walter Süßmann

Verse: Willi Weill

Schlimme Zeiten

Seit se Autos bau'n in Scharen
 Wegen die Geschwindigkeiten,
 Seitdem bin ich mir im klaren:
 „Mit uns will kein Was mehr fahren!
 Schlimme Zeiten! Schlimme Zeiten!“



Phot. Manassé, Wien

Verse: Willi Weill

Sommernacht

Tappende Schritte um Mitternacht.
 Mein Gott, was ist das? Die Stufe kracht.
 Ein Licht flammt auf. Ein gellender Schrei.
 Eine würgende Hand. Ein Fall. Vorbei.



Seefischereie Mühle

Aufnahme: Hans Rohlf, Stungsburg



Das Gespensterschiff

Aufnahme: M. v. Bucosich

Profile



Phot. Fellner & Somlo

Lily Damita

Bekanntlich kleben im Verbrecheralbum des Polizeipräsidiums zu Berlin von jedem Stammgast zwei Photos. Das eine zeigt die betreffende Person von vorn aufgenommen, das andere im Profil. Dies ist nicht etwa Bildliebhaberei der betreffenden Beamten, sondern eine notwendige Maßnahme, die auf der Tatsache beruht, daß man keinen Menschen nach einem „en face-Bild“ allein identifizieren kann. Viele Männer, die sich in ein en face-Bild einer Frau verliebten, waren nachher von deren Profil enttäuscht, wie auch das Umgekehrte in zahllosen Fällen bestimmt zu verzeichnen ist. Die Renner behaupten, daß das Profil des Menschen charakteristischer für ihn ist, als seine Vorderansicht. Es gibt Menschen, die ausgesprochene Schönheiten en face sind und deren Profil ausgesprochen häßlich wirkt. Seltener ist das Umgekehrte der Fall. Ein schönes Profil kaschiert kaum ein häßliches Frontbild. Silhouettenschneider, die seit Jahrhunderten durch die Lande ziehen, wissen ein Lied davon zu singen, wie einfach es ist, das Charakteristische eines Menschen aus dem Profil herauszuholen und jeder Maler wird bestätigen, wie schwer es ist, ein Bild porträtähnlich zu machen, das den Porträtleren en face darstellen soll. Das Geheimnis des Profiles ist noch dicht verschleiert. Von der verschiedenartigen Schönheit der Profile sprechen die folgenden Seiten.



1. Lady Diana Cooper. 2. Jenny Solder. 3. Lotte Loring. 4. Mileen Pringle. 5. Betty Blythe.



Allerlei

Florence Vidor - Esther Ralston - Marion Harlan



Profile

Louise Brooks - Olive Teal - Maude Hawley



1. Mrs. N.... 2. Virginia Bradford. 3. Mary Brian. 4. Madge Bellamy.



1. Kathryn Perry. 2. Greta Nissen. 3. Ly Estra. 4. Jane Winton. 5. Helga Klein.

Photos: Bieber, v. Bucovich, Szanto, Fox Film

Tragödie der Liebe



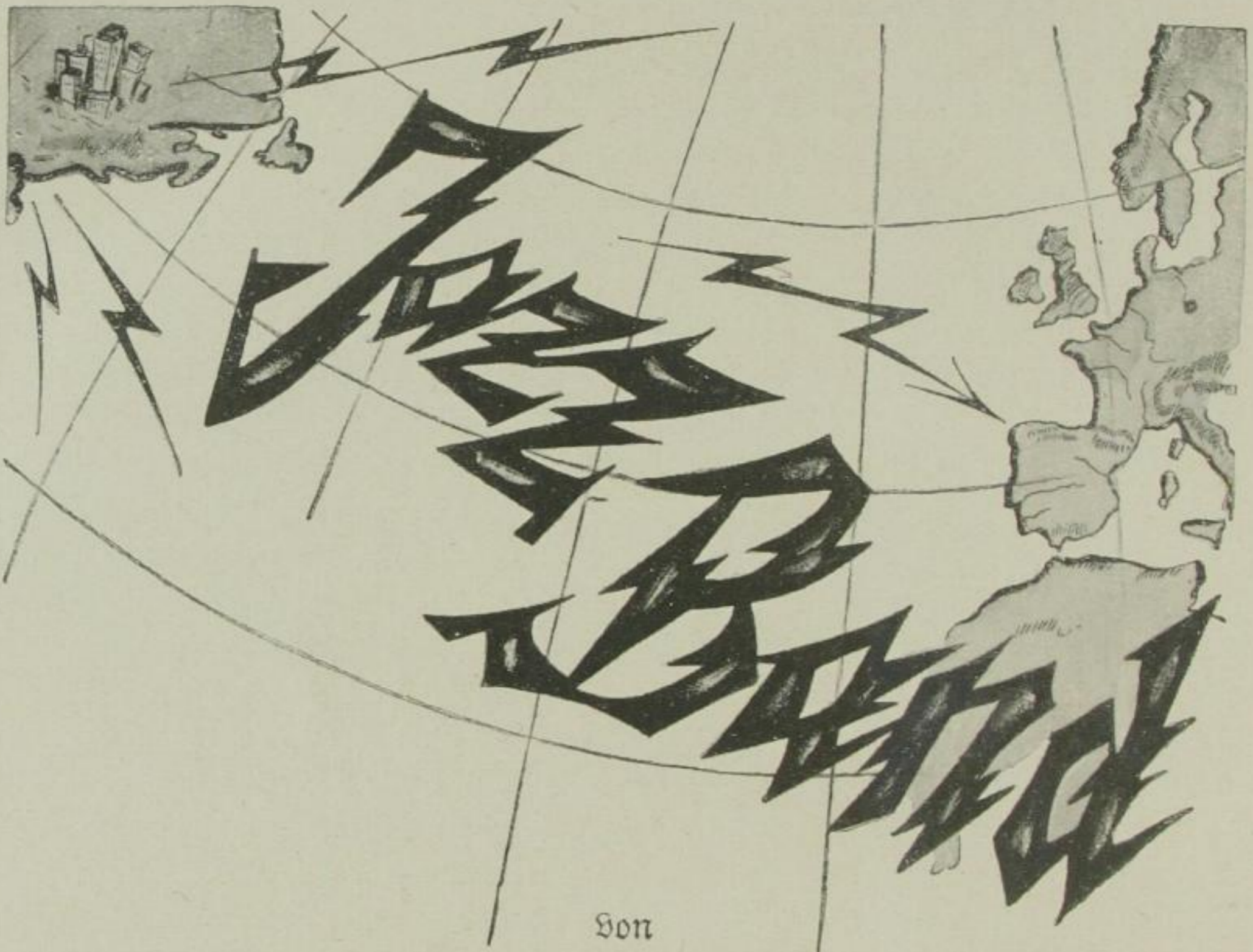
Ein Film-Potpourri

Von Barman Siegbert

Mitten in „Berlin, der Symphonie der Großstadt“, lag „Die Villa am Tiergarten“. In diesem Hause lebten die „Gebrüder Schellenberg“ in Saus und Braus. Der älteste war „Mädchenhändler von New York“ und der jüngere der „Boxerkönig“ von Europa, oder, wie er von seinen Freunden genannt wurde, „Klettermaxe“. Beide waren „Gauner im Frack“. Eines Tages gingen die beiden Brüder in ein Kino, und sahen sich den Film „Goldrausch“ an. Dort machten sie die Bekanntschaft „Der schönsten Frau der Staaten“. In kurzer Zeit waren beide zu „Kiki“ der „Alraune“ in großer „Liebe“ entbrannt. „Kiki“ wohnte mit ihrer „Mutter“, welche ein „Zirkuskind“ war, im „Hotel Stadt Lemberg“. Man nannte die Frau Mama nur die „Lustige Witwe“. „Der Juxbaron“, „Kiki's“ Vetter, sagte immer zu ihr, sie sei „Ein Mädels von Klasse“. „Kiki“, „Die Kleine vom Bummel“, stammte aus „Einer Familie ohne Moral“, denn ihr „Vater“, der einstmal „Der Rosenkavalier“ der „Königin der Nacht“ war, lebt heute, durch den „Weltkrieg“ gezwungen, als „Bettelpoet“. Doch ihm war nicht mehr zu helfen, er war der „Süßen Sünde“, dem „Laster“, „Opium“ verfallen. Eines Tages, es war am „Rosenmontag“, gingen die beiden Brüder mit „Kiki“, der „Rechtlosen Frau“, ins „Valencia“, wo es den Sketch, „Ein Frack, ein Claque, ein Mädels“ oder „Wochenendzauber“ gab. In der Hauptrolle „Die leichte Isabell“. Nachdem man anständig gegessen und getrunken hatte, kurz den „Weg allen Fleisches“ gewandelt war, sagte „Kiki“, die „Geliebte“: „Gibts ein schön' res Leben?“ und sie verlebte mit ihren Freunden „Eine tolle Nacht“. Da sie um jeden Preis „Die Herrin der Welt“ sein wollte, feierte sie alsbald ihre „Galgenhochzeit“, zu der viele Gäste geladen waren. Unter anderem auch viele Prominente, „Der Seeräuber“, „Der keusche Josef“, „Fräulein Blaubart“, „Mein Freund Harry“,

„Der Dämon“ aus „Metropolis“, auch „Frauen, die man oft nicht grüßt“. Der „Vater“ der „Braut“ spielte unerkant als der „Geiger von Florenz“ „Kiki's“ Lieblingslied „Wenn zwei sich lieben“. Da aber ihr Gatte an dem „Hochverrat von Panama“ beteiligt war, mußten sie schnell fliehen und ihre Hochzeitsreise sofort antreten. Es ging zuerst über „Wien-Berlin“ nach dem schönen sonnigen Süden. Kaum waren sie dort angekommen, machten sie auch schon die Bekanntschaft der „Venus im Frack“, die den Spitznamen „Die Hochstaplerin“ führte. Sofort machte sich bei „Kiki“ die „Eifersucht“ bemerkbar und „Wehe, wenn sie losgelassen“. Ihr Mann aber, der „Streng vertraulich“, unter uns gesagt, ohne „Moral“ und immer „Schuldig“ war, hatte jetzt sein Ziel erreicht und für „Kiki“ begann der „Kreuzzug des Weibes“. Ihr Gatte wurde grausam und dachte manchmal für sich im stillen: jetzt kommt „Mein größter Bluff“, „Nur nicht locker lassen“. Eines Tages, es herrschte große Hitze in dem kleinen Städtchen, fuhren sie „Nur zur Probe“ nach der „Insel der verbotenen Küsse“, wo in der „Frauengasse von Algier“ das „Harem von Bochura“ lag. Beim Hineingehen empfand „Kiki“ „Fünf Minuten Angst“, denn sie hörte einen „Notschrei hinter dem Gitter“. Wußte sie, daß sie in „Die Hölle der Jungfrauen“ geraten war? Hatte „Kiki“ keine Ahnung, daß ihr Gatte den „Mädchenhandel“ schon seit langen Jahren betrieb? In dieser „Hölle von Rio“ verkaufte er sie nach dem Grundsatz „Üb immer Treu und Redlichkeit“, um sich endlich einmal „Eheferien“ zu verschaffen. Und so wurde sie zum „Verkauften Mädchen“. Für „Kiki“ begann jetzt „Der Leidensweg der Inga Larsen“, denn das war ihr richtiger Name. Sollte sie jetzt das Los der „Frau im Schrank“ oder der „Ledigen Mütter“ teilen? Es ging in dem Hause wüst zu. „Die große Parade“, „Junges Blut“ war an der Tagesordnung. „Inge Larsen“ alias „Kiki“ wollte fliehen, sie hatte Heimweh nach dem „Stolzenfels am Rhein“, das war nämlich ihr Geburtsort. Wie oft sang sie, wenn man sie mal auf ihrem Zimmer allein ließ, das schöne Lied „Die Loreley“. Für „Kiki“ war das Leben „Eine freudlose Gasse“, während ihr Gatte mit „Komteß Bubikopf“, die er inzwischen kennengelernt hatte, die „Fahrt ins Blaue“ antrat. Doch „Einmal kommt der Tag“ der Rache für jedes „Mannes Vergangeneit“. Sollte für „Kiki“ nicht auch einmal „Der Retter in der Not“ kommen? Es war „Sylvester“, es ging hoch her, da betrat ein junger Mann den Saal, er sah aus wie ein „Gentleman auf Zeit“ und wie er „Kiki“ sah, näherte er sich ihr. Doch sie stieß ihn zurück, sie war doch eine „Anständige Frau“, wenn auch „Im gefährlichen Alter“. Aber er war im „Liebesfeuer“ und ließ nicht locker. Sie sagte, ich bin doch „Eine von vielen“, warum wollen Sie gerade mich? Doch mit der Zeit lernten sie sich näher kennen und eines Tages, „Aschermittwoch“, brach in dem Hause, gerade als sie „Im siebenten Himmel“ waren, „Feuer“ aus. Im letzten Augenblick wurden beide von einem „Seiltänzer“ aus dem „Zirkus“ gerettet. Bald darauf traten sie im „Blitzzug der Liebe“ „Schneller als der Tod“ die Fahrt nach „Alt-Heidelberg“ an. „Kiki“ bereute diese „Irrung des Herzens“ mit „Hercules Meyer“ niemals, und ihr späteres Lieblingslied wurde „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“. „Kiki“ dankte Gott, daß sie diesem „Sündenbabel“ entflohen war und sie lebte fortan glücklich und zufrieden.

Das ist das Ende einer angefangenen „Dirnentragödie“.



Von

Eduard Duisberg

In einem der Romane des XX. Jahrhunderts heißt es: „Der bleiche Fiedler wurde abgelöst vom Mann der Synkope, die Geige des Todes vom übermütigen Saxophon des Lebens“:

Jazz!

An zwei deutschen Konservatorien wurde bereits eine neue Klasse errichtet für:

Jazz!

In den geheiligten Hallen der Berliner Städtischen Oper, sogar — o Sakrileg! — in dem einstigen Tempel Gustav Mahlers, der Wiener Oper, spielt keck ein Nigger auf. — Als dieser „Jonny“ bei der denkwürdigen Silvesterpremiere zum Schlusse auf den Weltglobus sprang und mit jubelndem C-Dur der Charleston triumphierend ins Haus krachte (so wörtlich der Wiener Bericht), während sich zu seinen Füßen ein trunkenes Menschenkarussell zu peitschenden Synkopenrhythmen drehte, verkündete eine feurige Inschrift über dem Ganzen:

„DIE NEUE ZEIT BRICHT AN, VERSÄUMET DEN ANSCHLUSS NICHT!“

Und als nun noch ein festliches Parkett phantastisch-frenetischen Applaus spendete, da glich das Haus Tristans und Fidelios einer Apotheose, einer Apotheose des:

Jazz!

*

Ideologen, Pathetiker und sonstige Gegenwartsfremde stecken entsetzt die Köpfe zusammen. Sprechen von maßloser Frechheit, Spelunkentanz, Entgötterung, hohen Kunstmissionen und prophezeien zum hundertsten Male das baldige Ende dieser sündhaften Musik.

*

Unterdessen packt Jazz das junge Leben. Packt es fest, wie etwas Elementares und setzt seinen vehementen Siegeszug fort: von San Francisco bis Berlin, von Stockholm



1



2



3

1. Vincent Lopez

2. Paul Whiteman

3. Jack Hylton

4. Julian Fuss



4



5

5. Sam Wooding

6. Eric Borchard

7. Irving Aaronson

8. Teddy Sinclair



6



7



8

bis Kapstadt. Und die Rattenfänger, die seine Melodien komponiert haben, ein Irving Berlin, ein José Padilla, ein Henderson, sie alle gehören schon lange der Weltklasse an. —

*

In Berlin gastierten amerikanische Dirigenten mit ihren Orchestern: Paul Whiteman z. B. und Jack Hylton. Trotz erhöhter Eintrittspreise stürmt man beinahe die Kassen, und eine faszinierte, vor Begeisterung tobende Menge klatscht sich die Hände wund.

Dabei ist es noch gar nicht so lange her, als die erste „Jazzband“ auftauchte. Paul Whiteman erzählt darüber:



Bernhard Etté



Enoch Light



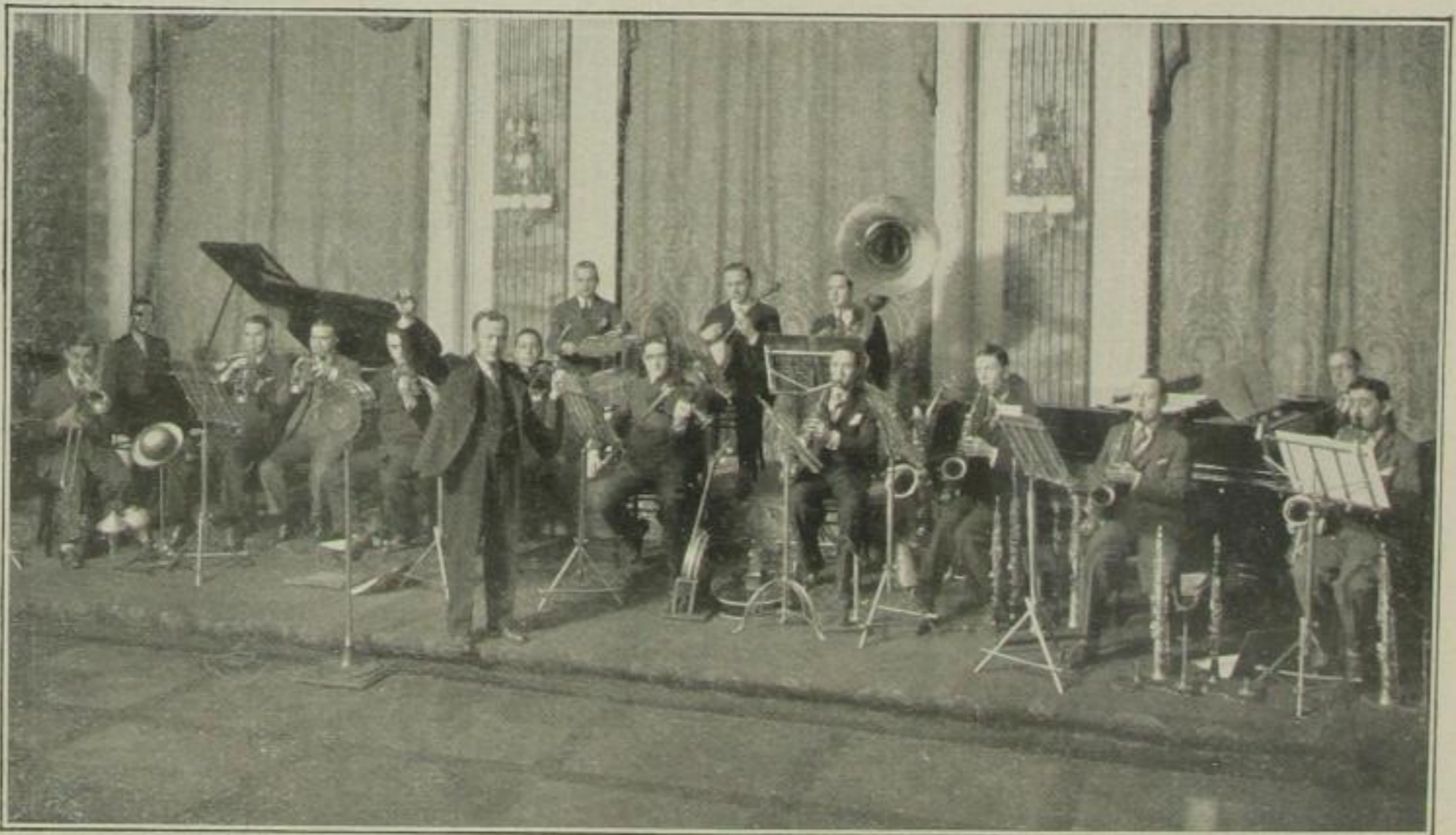
Fred Ross



„Kings of Syncopation“

die unverwässerte Original-Jazzband vom „Cotton-Club“ im New Yorker Negerviertel Harlem

„Es war im Jahre 1915 in Chicago. In einer Bar erregt ein Nigger vom Swampriver plötzlich die Aufmerksamkeit der sonst so eiligen Yankees. Er hat die Instrumente einer ganzen Kapelle vor sich und spielt, blitzschnell abwechselnd, Trommel, Klarinette, Trompete und ein bisher weniger bekanntes Instrument — Saxophon. In einer Vase neben sich hat er eine Menge Trommelschlegel; er ist von dem schönen Ehrgeiz besessen, jeden Wirbel mit einem anderen Schlegel zu hämmern und dazwischen noch mit ihnen zu jonglieren und herumzuhüpfen. Jetzt greift er zu einem Hut, setzt ihn auf den Schalltrichter seiner Trompete, bullert alte Niggersongs mit ‚Synkopen‘, d. h. er verschiebt die traditionelle Betonung auf einen anderen Taktteil und erschwert sich so bewußt sein Spiel. Dann verulkt er — in einer anderen Oktave — diese songs mit den lustigsten Kapriolen auf der Klarinette; mokiert sich gewissermaßen über sich selbst. — Auf einmal wird er ernst: singt ‚creole lullaby‘ — Mondnacht am Mississippi — Mammy Lieder —



Jack Hylton bei seinem Gastspiel in der Scala

Phot. A. v. Freyberg

Schlaflieder der braunen Babys — Tränen kommen ihm in die Augen — er schluchzt ein ‚Spiritual‘ auf dem Saxophon und melancholisch verlieren sich die Töne, wie verweht vom Nachtwind der fernen heimatlichen Steppe... Das Publikum ist verblüfft, fasziniert, ergriffen. Man reicht dem lustig-traurigen Virtuosen einen drink nach dem anderen. Das ist ja ein tolles Huhn! ‚Wonderful, do again old thing!‘ Angefeuert greift er sofort wieder zur Trompete, stopft sie, springt temperamentvoll auf einen Tisch und haut, übermütig bis zur Fessellosigkeit, mit spontanen, grellen Tönen Synkopen hin, daß das Metall knistert und knattert wie überspringende elektrische Funken. — — —

Dieser besessene junge Mann hieß: Jasbo Brown.

‚Do again, Jasbo, do!‘ tobten die Gäste, die nicht mehr ruhig sitzen konnten. Dieser Jasbo hatte es erkannt: Das war die Dur-Melodie unserer Zeit, das war fortreibender Rhythmus, sprühendes Leben, nur ab und zu gedämpft durch die sehnsuchtsvollen, glühenden Klänge der alten Kontinente. Das war so etwas Erfrischendes, Selbstbewußtes und Mark Twain'sches! Hier flogen endlich veraltete Traditionen mit einem Fußtritt vor die Tür — — erledigt! Kurz: Das war Amerika! Das war die Geburt des — Jazz!“

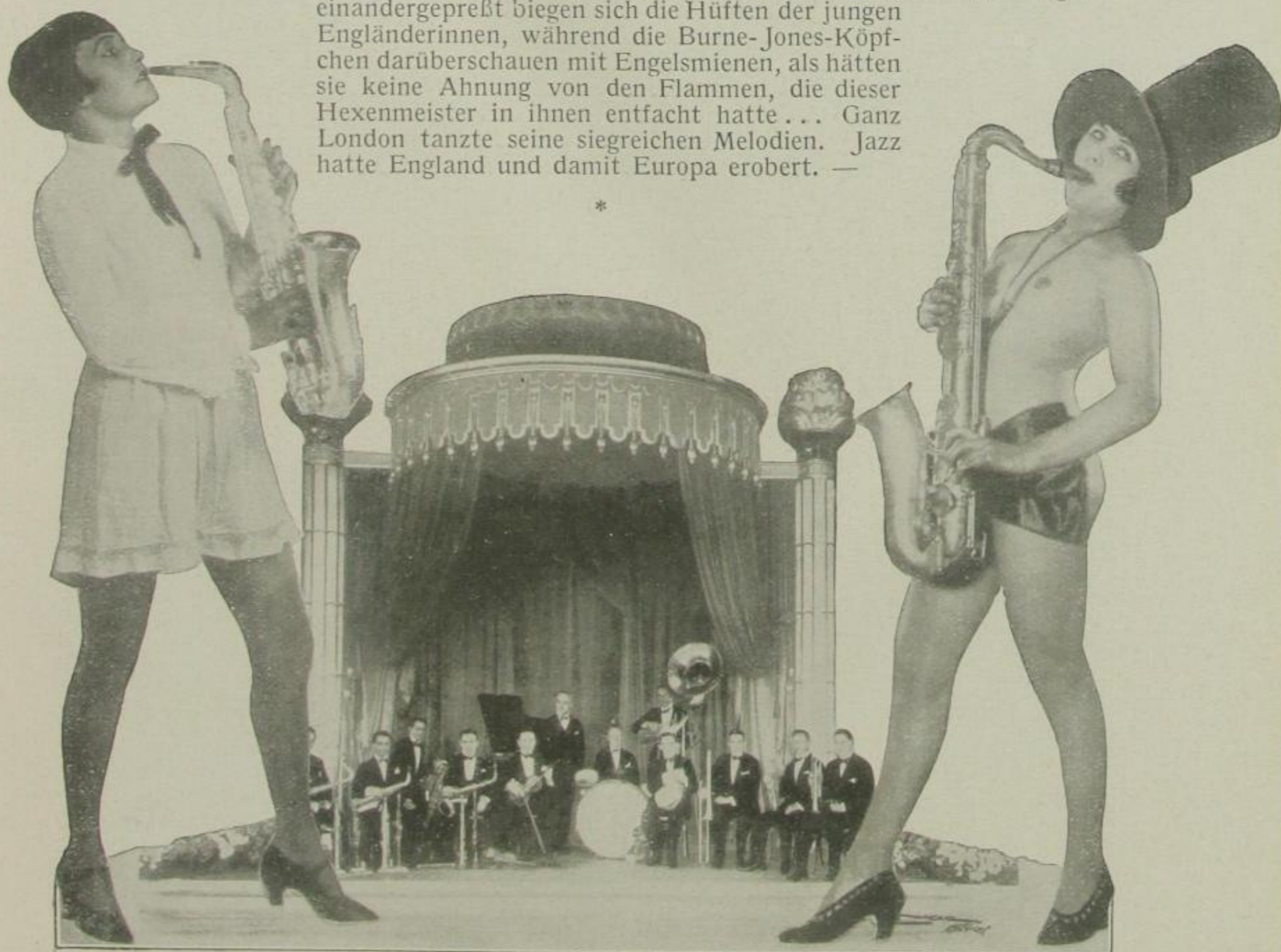
*

Zehn Jahre später in London.

Ein moderner Konquistador, der Jazzkönig Vincent Lopez, gastiert im neuen Capitol und erobert mit ungeheurem Elan seine Zuhörer. Vom Urtyp der Jazzband war geblieben: der aufpeitschende Rhythmus, der Humor und das virtuosenhafte der Solisten. Dann aber zeigte Lopez die Entwicklung: dieser Musikkörper konnte auch anders. War nicht mehr wild, sondern ein zu höchster Präzision disziplinierter Ensemblegeist, nicht mehr grell, sondern voll wunderbarer Klangfarben, voll Arabesken, irisierend wie exotische Blumen. Das hatte Parfüm, gepaart mit motorischer Kraft. — Es zuckt und wippt in den nervösen Beinen der tanzvollen Ladies. Viele können nicht mehr ruhig schlafen, und als Maestro Lopez sich nun gar noch bereit erklärt, nach Mitternacht im Kit-Kat-Club die neuesten Schlager zu exekutieren, ist hier kein Platz mehr zu haben. Eng an-

einandergedrückt biegen sich die Hüften der jungen Engländerinnen, während die Burne-Jones-Köpfchen darüberschauen mit Engelsmienen, als hätten sie keine Ahnung von den Flammen, die dieser Hexenmeister in ihnen entfacht hatte... Ganz London tanzte seine siegreichen Melodien. Jazz hatte England und damit Europa erobert. —

*



Billie Arnolds Orchester, seit vielen Jahren die beste Kapelle Deauvilles



Eine südamerikanische Tänzerin als Dirigentin einer Jazzband

Wie schon früher in Amerika, so entwickelte sich jetzt die neue Musikart in der ganzen Welt mit unerhörter, beispielloser Schnelligkeit. Sie war der Anlaß einer nie gekannten Tanzwut. Anstatt jahraus, jahrein die schon über 50 Jahre alten Drehtakte tanzen zu müssen, brachte der Jazz fast jede Saison neue Tänze: flotte Shimmis, sentimentale Blues, temperamentvolle Charlestons, Black-Bottoms usw. Und durch all diese



Paul Whitemans weltberühmtes Orchester



Die Paul Godwinband der Haller-Revue

Phot. Willinger

Formen ging das spezifisch Exotische des Jazz und die Sehnsucht nach dem neuen Rhythmus.

*

Inzwischen hatte eine Menge großer Orchester, hauptsächlich unter dem Einfluß Gershwins, den Versuch gemacht, vom Varieté- und Virtuosenhaften abzurücken. Man wollte eine Synthese schaffen mit den alten Harmonielehren und etwas Ruhigeres, Abgeklärteres bringen. Man wurde auch ambitiös, ging zum Symphonischen über, denn man hatte infolge der Kritik der Konservativen Angst, nicht ernst genommen zu werden. Das erwies sich aber als ein Irrtum. Die Kritik wurde bald überrannt. Das Publikum sah in ihr nur die Aversion des Klassikers gegen alles Neue und Atonale, häufiger jedoch die des gehorsamen Herdenmenschen gegen eine stolze, aber ertüchtigte Individualität; man legte sie aus als die beleidigte und entthronte Würde des Alters gegenüber der kraftstrotzenden urwüchsigen Jugend, welche gebieterisch die Erfüllung ihrer Wünsche verlangt. Nein, es war

Der holländische Komponist Jaap Kool, Meister auf dem Saxophon

John Gilbert, der berühmte Neger-Universal Musiker



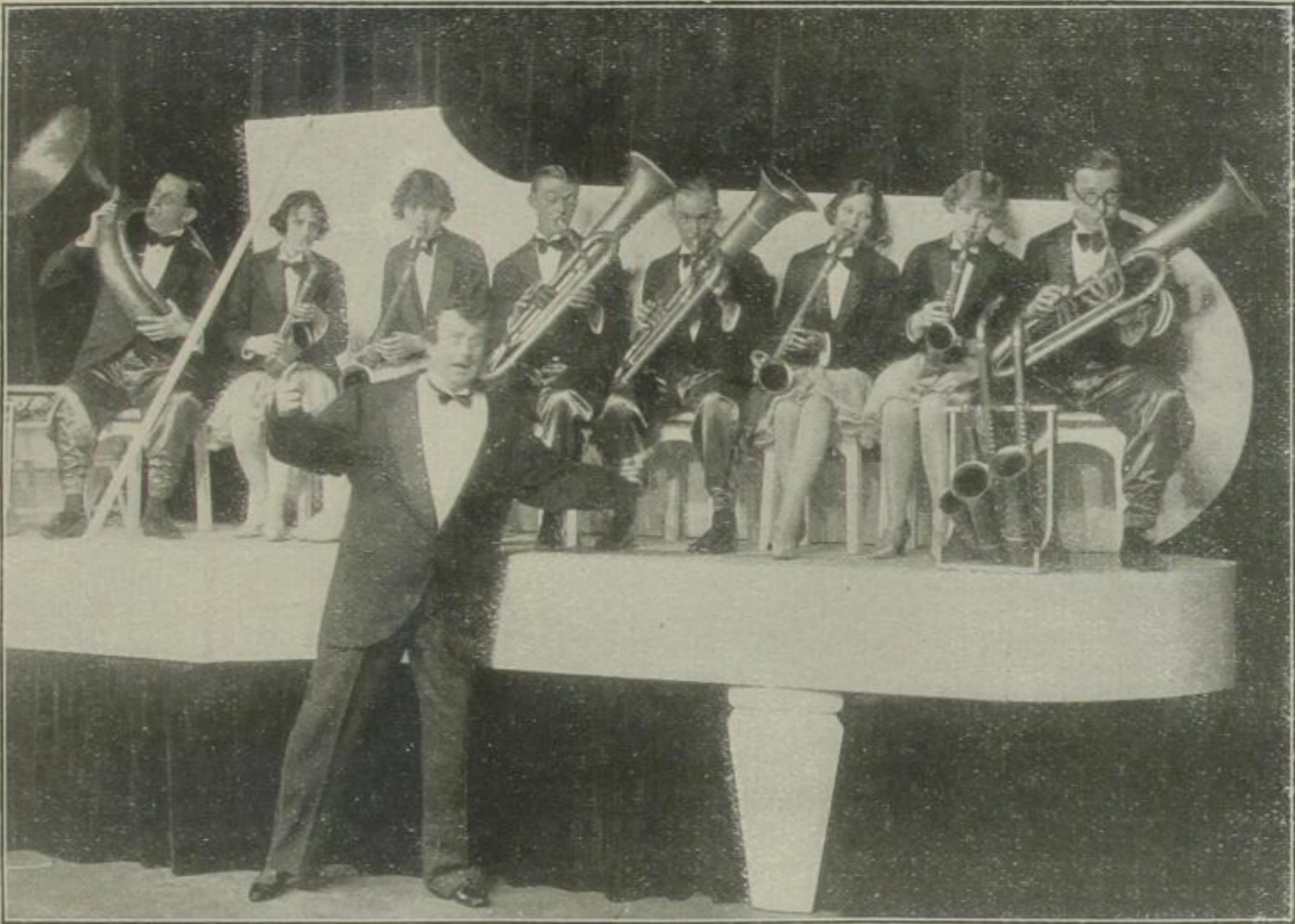


Amerikas berühmte Vincent Lopez Band

klar: die Massen empfanden die „synthetischen“ Orchester als tot, im Vergleich zu dem neuen style, denn klassische Musik hört man sich in Musiktempeln, wie Carnegie- und Albert-Hall, viel besser an. Dazu kam man nicht in Unterhaltungs- und Tanzlokale. Die verwöhnten Tänzer wollten das andere, was so sehr dem Zeitgeist entsprach, jenes Lebendige, jene synkopierte Musikstücke, deren elementarer Rhythmus ohne weiteres verständlich war, deren Naivität entzückte und die als Stimme des Blutes



Irving Aaronson und seine „Commanders“, die Lieblingskapelle des Prinzen von Wales



Die Jazzband der Londoner Co-Optimists

erkannt worden waren. Und so kehrten viele Orchester reumütig zurück zum Virtuosenhaften, zu Improvisationen, gesanglichen und humoristischen Rezitativen.

*

Die Anhänger der modernen Tanzmusik können beruhigt sein. Wenn auch „Jazz oder nicht Jazz“ in Zentraleuropa hier und da noch eine Streitfrage ist, so folgt doch die große Masse der Jugend wie hörig seinen Klängen. Vergebens sind alle Verbote. Jazz ist dieser Jugend Stimulus und Betäubung zugleich. Sie will nicht nur intensiv arbeiten, sondern auch intensiv leben! Ihr straffer, hochtouriger Seelenmotor will kein Verweilen mehr, nicht die müden Schmalzereien so mancher Kaffeehausorchester mit ihren anämischen Ouvertüren und verstaubten Potpourries. *Tempi passati!* Das ist keine Kritik der alten Unterhaltungsmusik, nur die kühle Feststellung eines Anachronismus, einer zwangsläufigen, unerhörten Wandlung, deren sich noch viel zu wenige bewußt werden: der Wandlung von der Pferdedroschke zum weltüberbrückenden Flugzeug in kaum zwei Jahrzehnten!



FILMIS



Loin du Bal

Von Peter Flint

Ball ist: Wenn man irgendwo,
Wo's den andern ungemein gefällt,
Sich mit diesen andern, so
Sut es eben gehn will, unterhält.

Zu Black Bottom und zum English Walse
Dreht man sich, wie man's gelernt, im Kreise,
Doch der steife Kragen drückt den Hals.
Und die Stimmung drückt er gleicherweise . . .

Frauen sprechen von Verhältniswahl.
Fräuleins sprechen zärtlich über Sünde.
Herren sprechen von dem Oil-Skandal.
Leere Köpfe klappern manches Mal.
Und man tut, als ob man sie verstünde.

Dann beschließt man schließlich, zu entweichen!
Und man schleicht, zu langerlehntem Zwecke,
Auf den Fehen und mit seinesgleichen
In die stillste, fernste Ecke . . .

Flaschen kommen. Und es schmeckt,
Grad als wär's die Fröhlichkeit persönlich!
Damen nennen's „flüssiges Konfekt“.
Doch die Herren nennen's, für gewöhnlich,
Sekt!

In den Gläsern perlt er süß und fein . . .
Dann erhebt sich einer. Und steht stramm.
Schillers „Stoche“ fällt ihm hierbei ein:
„Nehmet Holz vom Fichtenstamm!
Aber, Henkell Trocken' laßt es sein!“

Und ein braver Mann erklärt bewegt,
Bei dem Völkerbunde anzuregen:
Wenn man mal Europa trocken legt,
Müsse man es Henkell-Trocken-
legen!

Tänzer starren apoplektisch
Nach dem Jubel an dem Sekttisch.
Ach, wie ist man dort so heiter . . .
Und die Tänzer tanzen traurig
weiter. —

Und der Kellner stellt den nächsten
Sekt frisch.

Odol ist Alles

*Odol
mit*





Die beiden Ostasien-Flugzeuge der Deutschen Luft-Hansa
Frau Lilli Dillenz in einem Fliegerdreß von G. Benedict, Berlin

Die Gewinner unseres Preisaus Schreibens

„Wer ist die Schönste im Heft?“ aus der März-Nummer:

Als die drei Schönsten im Heft erhielten die meisten Stimmen:

Claire Windsor
Jeanette Gilmore
Thelma Todd

Durch das Los wurden folgende Preisträger bestimmt:

1. Preis M. 100.— Hellwig, Kattey, Post Schönbeck, Mecklbg.=Strelitz
2. Preis M. 75.— Gretel Knopf, Greiz, Thür., Idastraße 18
3. Preis M. 50.— Erich Liebscher, Freiberg, Sachsen, Oststraße 19

13 Preise von je M. 25.—

Annemarie Grundt, Görlitz, Schlesien, Theod. Körnerstr. 6 / Waldemar Steinberger, Gauting bei München / August Schweighofer, Imst in Tirol / M. Ammann, Basel, Schweiz, Gotthelfstr. 45 / Rudolf Förtsch, Würzburg, Friedenstr. 26 / Dino Vighy, Riva Schiadoni 4146, Venezia, Italia / Henny Süßkind, Hamburg, Eppendorfer Landstraße 30 II / Kaspar Sai, Frolburgstr. 3, Luzern, Schweiz / Frau Paula Bleise, Braunsberg, Ostpr., Marktstr. / Berny Trahms, Bremen, Eisenbahnstr. 7 / Helene Vogt, Katowice, Poln. Ob.-Schles., ul. Stalmaska 18 I / Marthel Feldheim, Stettin, Kaiser-Wilhelm-Str. 26 / Ilse Winter, Neuwaldensleben bei Magdeburg, Kolonie 1b.

Miß Rhouma-Jé, Lora Foster, Bonnie und Majorie Muray
erhielten in dieser Reihenfolge nach den drei Preisträgerinnen die meisten Stimmen.

DIALON
Der glänzend bewährte
Kinder-, Körper-, Fuss-Puder.



„Walpurgisnacht auf Henkellsfeld“

Zeichnung von Ch. Ch. Heine.

Für Ihre Lerren

eine köstliche Erfrischung!

Als würziger Zusatz zum
Wasch- oder Badewasser
oder zur stärkenden Ab-
reibung Ihres Körpers:

LIGNOSE

Ambra-Lavendel-Wasser

Flasche 2,35 M.
für zarte Naturen

LIGNOSE

Kölnisch-Wasser

Flasche 2,30 M.
für herbe Naturen

Langanhaltender, diskreter Duft!

Miszellen

In Indien gab es nach der letzten Volkszählung rund 250 000 Mädchen, die noch nicht fünf Jahre alt und doch schon „verheiratet“ waren. *

1726 wurde die Straße „Unter den Linden“ zuerst mit Gas beleuchtet. Es war die erste Straßenbeleuchtung dieser Art in Deutschland. *

Die älteste noch vorhandene Neujahrskarte stammt aus dem Jahre 1530. *

Im Jahre 1680 gab der Gelehrte Kempius zu Frankfurt 25 Dissertationen über die verschiedenen Arten des Küssens heraus. *

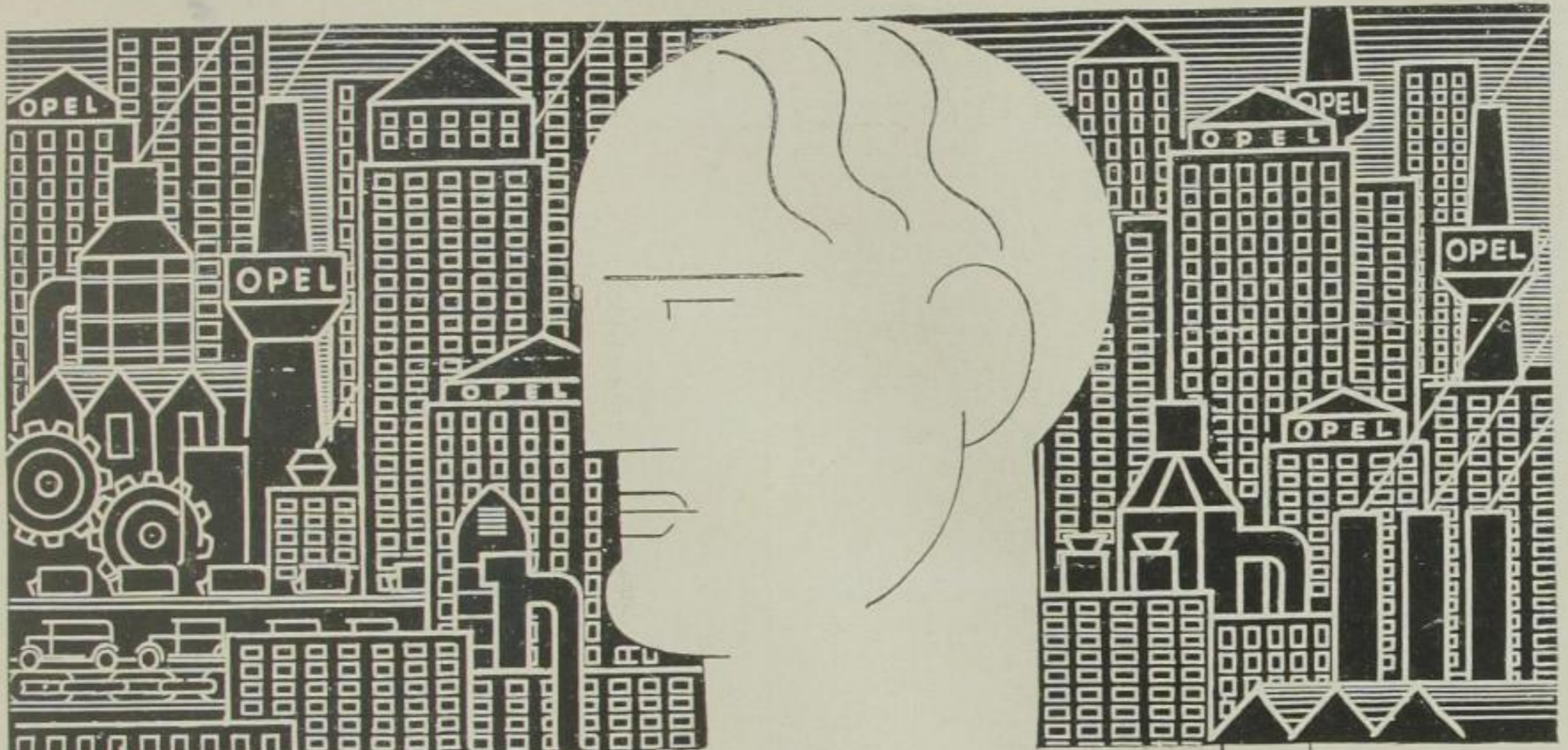
Das Wort „Humbug“ stammt aus der Zeit Jakob II. von England. Im Thronkampf ließ dieser Monarch minderwertiges Geld prägen. Die Iren nannten dies „Uim Beg“, d. h. wertloses Geld, und daraus wurde mit der Zeit Umbug, dann Humbug. *

Zwölf Meilen weit kann der East River, ein amerikanischer Fluß, nicht einfrieren. Neun elektrische Stationen an der Manhattan-Küste benutzen nämlich sein Wasser in ihren Kondensatoren und geben es dem Fluß mit einer Erwärmung um 10 Grad zurück. *

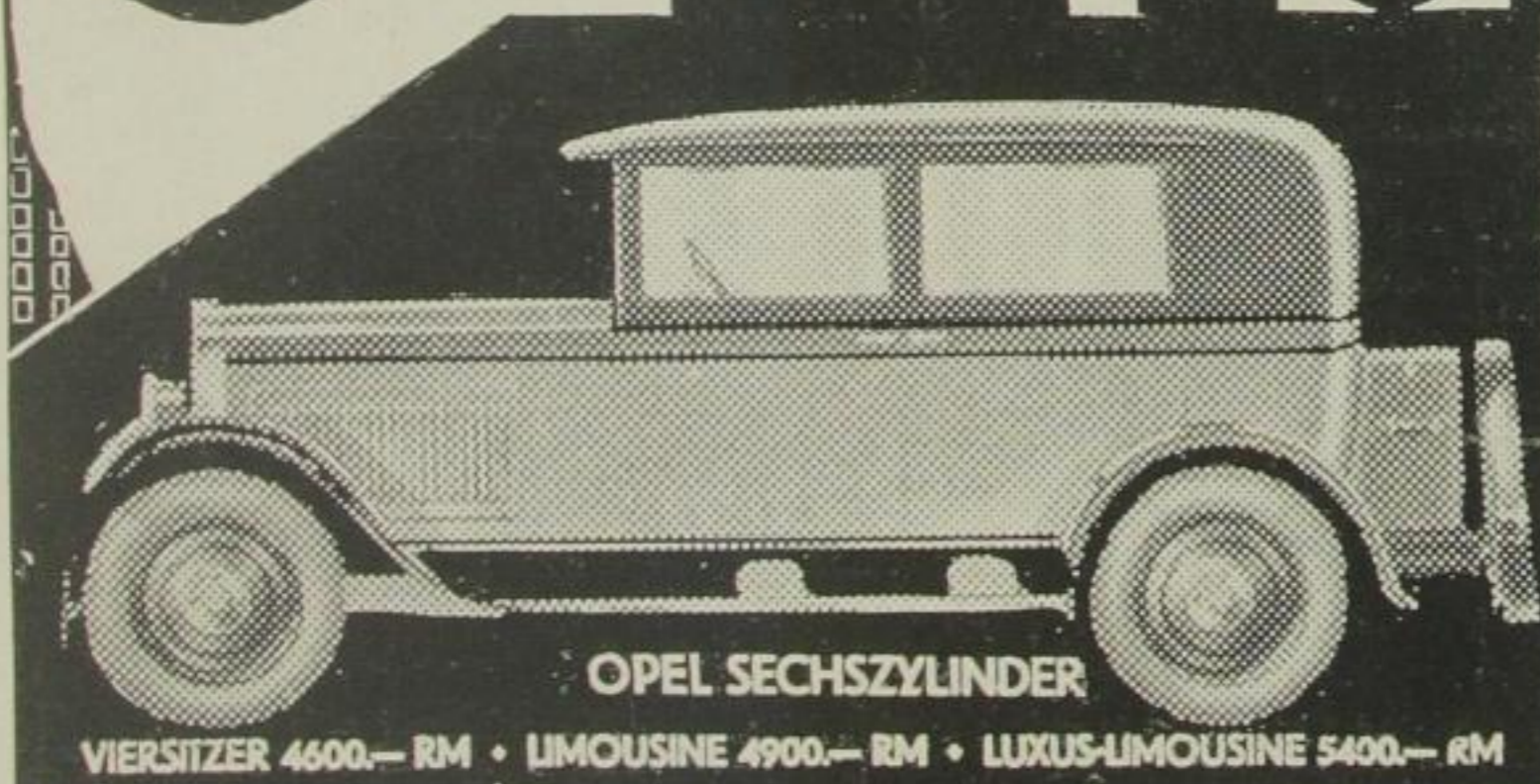
Das ganze Mittelalter hindurch schlief alles im Adamskostüm und bei den beschränkten Raumverhältnissen meist in einer großen Schlafstube die Eltern mit den Kindern, gleichviel ob Knaben oder Mädchen, zusammen.

Nikotinarmer Zigaretten.

Der weltbekannten Zigarettenfabrik Nestor Gianacis in Frankfurt a. M. ist es nach eingehenden und langen Versuchen gelungen, einen neuen Typ einer nikotinarmer Zigarette zu schaffen und zwar ohne Behandlung chemischer Substanzen. Diese Zigarette, „Nestor Lord“, hat in der kurzen Zeit des Erscheinens außerordentlich großes Aufsehen erregt, weil dieselbe einen geringen Gesamtnikotingehalt aufweist und trotzdem mild und aromatisch ist. Wie die Zigarette hergestellt wird, bleibt ein Geheimnis der Firma. Die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten beeidigten Handelschemiker Prof. Dr. G. Popp und Dr. H. Popp, Frankfurt a. M. haben im Einvernehmen mit der Firma Nestor Gianacis, Frankfurt a. M., Analysen dieser nikotinarmer „Nestor Lord“ Zigarette aufgestellt, wobei festgestellt wurde, daß der Gesamtnikotingehalt des Tabaks weniger als 1 Prozent beträgt, während oft Tabake anderer Provenienzen bis zu 4,09 Prozent Nikotin aufweisen. Der Raucher nikotinarmer Lord-Zigaretten hat daher einen seltenen Genuß, insbesondere diejenigen Raucher, welche auf ihre Gesundheit Rücksicht zu nehmen haben und das Beruhigende einer Zigarette nicht entbehren möchten. Jede Schachtel ist mit einem Garantiestreifen versehen, auf welcher die Analyse aufgedruckt ist, so daß der Raucher die Gewähr hat, eine durchaus gleichbleibende und der Gesundheit besonders zuträglich aus echten Orienttabaken hergestellte Zigarette zu erhalten.



OPEL DER GROSSE WURF MODELL EUROPA



OPEL SECHSZYLINDER

VIERSITZER 4600.— RM • LIMOUSINE 4900.— RM • LUXUS-LIMOUSINE 5400.— RM

Mit einer Sieghaftigkeit ohne gleichen hat Opels neuer Sechszylinder seine Bahn genommen. Ganz besonders im Ausland — wo auch immer er erschien: auf den Ausstellungen von Amsterdam, Kopenhagen, Wien, Genf — überall hat er solche Fülle der Bestellungen auf sich gezogen, daß das Werk Mühe hat, nachzukommen. Daß Genialität des deutschen Konstrukteurs, Sorgfalt des deutschen Arbeiters, Geschmack des deutschen Künstlers wirksam waren,

ist selbstverständlich. Was aber mehr bedeutet: Glück hat hier die unendlichen Beziehungen der Pläne und Ausführungen zu einer Einheit und Vollendung gebracht, wie sie nur selten sich ergeben. Der Opel 2 Liter Sechszylinder ist der

WAGEN EUROPAS

geworden, der Wagen, der die Eigenart europäischer Verhältnisse wie kein anderer getroffen hat. Gebrauchswagen, der höchste Leistungen mit höchster Wirtschaft verbindet, und Luxusfahrzeug zugleich, das im Gegensatz zum Massenfabrikat jedem persönlichen Wunsche schmeichelt: diese besondere Mischung — im Opel Sechszylinder ist sie Tat geworden. Er hat daher den Namen „Europa“ erhalten.

BIT

Der heißeste Punkt der Erde liegt in der Wüste Mahore in Kalifornien. Es ist das „Todestal“, das eine durchschnittliche Temperatur von 39 Grad Celsius im Schatten kennt. Dieses Tal ist ringsum von Bergketten umschlossen und liegt 50 Meter unter dem Meeresspiegel.

*

Eine eigenartige Mischung von Schamhaftigkeit und Zurschaustellung führte im Mittelalter oft zu den sonderbarsten Dingen: einerseits galt z. B. schon der Anblick bloßer Füße einer Frau für ein Verbrechen andererseits aber durfte vor dem Diener und Unfreien der entblößte Körper ruhig gezeigt werden.

*

Nach wissenschaftlichen Untersuchungen ist die Kraft der rechten Hand etwa 10 Prozent größer als die der linken Hand, die des rechten Arms aber bis zu 28 Prozent größer als die des linken Arms.

*

Ein frisches Strohseil hat eine Tragfähigkeit von 15 bis 20 kg, das ist nicht viel weniger als die Tragfähigkeit des deutschen Stahls. Ähnlich steht es z. B. mit dem Bast der Lilienstengel, des neuseeländischen Flachses usw. Dabei nimmt die absolute Festigkeit der Holzfaser mit dem Austrocknen noch zu.

Viele Geschöpfe leben in großen Höhen. Besteiger des Mt. Everest haben eine Herde wilder Schafe auf dem Gletscher gesehen, der von Eiszinnen umgeben war, und Bienen und Schmetterlinge noch in fast 7000 Meter Höhe. Die letzten Spuren einer ständigen Fauna waren kleine Spinnen, die im Spalt von Felsinseln lebten; es gab keine Anzeichen einer Vegetation oder anderer lebender Wesen in ihrer Nähe — zur Nahrung verfolgten sie einander.

Schlank durch Schaum.

Es ist nun endlich gelungen, durch Schaffung eines „Schaum-Schwitzbades“ Entfettungskuren mit sicherem Erfolg, aber ohne schädliche Nachwirkungen vorzunehmen. Das wirksame Prinzip liegt darin, daß eine dichte Hülle Schaum den Körper umschließt, der auf diese Weise gegen Abkühlung isoliert wird. Andererseits erwärmt man ihn von unten durch warmes Wasser, denn der Vorgang spielt sich in der Badewanne ab. Eine Flüssigkeit zuerst, dann ein Salz, kurz nacheinander hineingeschüttet, brausen von selbst in dichtem, angenehm duftenden, schneeweißen Schaum hoch auf. Derselbe überzieht die ganze Wasseroberfläche und bleibt bestehen, solange er nicht durch Rühren oder Schlagen zerstört wird, so daß schließlich nur noch der eigene Kopf herausragt, wie die Erdbeere aus der Schlagmaschine. Dieses FLUIDOSAN-Schaum-Schwitzbad ist nicht nur ein ideales Entfettungsmittel, das von allen ohne Umstand und Unbequemlichkeit in der eigenen Wohnung genommen werden kann, sondern es ist darüber hinaus ein vorzügliches Hautpflegemittel. Auf Grund seiner chemischen und physikalischen Eigenschaften hilft es aber auch bei Erkältungserscheinungen, rheumatischen Beschwerden usw.



Unsere Lieblinge,

Hunde, Katzen und sonstiges Hausgetier bieten geeignete und dankbare Objekte für die Camera. Besonders geeignet für derartige Aufnahmen sind die

AGFA-Cameras,

die nicht nur handlich und bequem, sondern auch sehr preiswert sind. Benutzt also für Eure Aufnahmen die richtige Camera und

photographiert mit



Drucksachen und Probenummern der „Agfa-Photo-Blätter A 8“ durch die Agfa-Propaganda-Abteilung, Berlin SO 36

Ges. gesch



Bist Du Künstler ?

*Dann hast Du sicher oft genug Stimmungen
beklagt, die durch Mattigkeit die Schaffens-
kraft und den Flug der Ideen hemmen. Hilf
Dir in solchen Stunden durch*

Dr. Dralle's Birkenwasser

*das durch nachdrückliche Erquickung
der Kopfnerven die Arbeitskraft auf-
leben lässt und Deinen Haarwuchs för-
dert und erhält.*



Preis RM 2.20 und 3.75, ½ Liter 6.—, 1 Liter 10.50

**ADLER
ADLER
ADLI
ADLI**

10 1/4 PS.
45



**STANDARD 6
STANDARD 6
STANDARD 6
STANDARD 6
STANDARD 6
STANDARD 6**

Der Wagen der Selbstfahrerin

Durch höchste technische Vollkommenheit grösste Leistung bei einfachster Bedienung. Stadt-, Touren- und Sport-Fahrzeug in einer Type. Der Wagen mit den unerreichten Fahreigenschaften.

Adlerwerke vorm. Heinv. Kleyer A.G. Frankfurt a/M.

Graphologische Leben

Jeder Leser unserer Zeitschrift kann eine Probe seiner Handschrift (10 Zeilen) zur Prüfung ein-senden. Da wegen Raummangels nur vereinzelte Gutachten zum Abdruck gebracht werden können, werden die Einsender zwecks direkter Zustellung der Gutachten um Bekanntgabe ihrer genauen Adresse gebeten. Briefe sind an die Redaktion des Blattes zu richten. Eine Mark für Unkosten ist beizufügen.

Claudius, Frankfurt a. M. Etwas Beherrschtes, Sachlich-Klares geht von Ihrer warmen Persönlichkeit aus, eine Tendenz zu guter Selbst-zucht verratend. Damit geht Hand in Hand eigene Wertschätzung, die sich für durchaus fähig hält, unabhängig von der Meinung anderer, selbständig zu prüfen und zu urteilen. Ihr Charakter hat sogar eine kleine Vorliebe, Reibungen mit der Außenwelt zu suchen.

J. H. in München. Innere Erregungen äußern sich in Ihrem Wesen häufig durch heftiges, unruhiges und unbeherrschtes Auftreten. Bei Ihrer gutherzigen Veranlagung tut es Ihnen hinterher wohl leid, daß Sie sich gehen ließen, dennoch haben Sie oft nicht die Kraft und Selbstzucht, es ein andermal besser zu machen. Ein gut Teil sind auch wohl Ihre zerrüttenden Nerven daran schuld. Sonst gehören Sie zu den optimistischen Naturen, die lieber vorwärts als rückwärts schauen und von der Zukunft Heil und neues Werden erwarten.

T. E., Hamburg. In Ihnen steckt viel aktives, geistiges Leben, aber auch jene Unrast, die eine erregbare Seele verrät. Ihr Wille ist wohl zukunfts-erfüllt, doch mag er vielleicht nicht selten an dem Gebot der Stunde scheitern. Ein Bedürfnis nach innerer Sammlung macht Sie zuweilen wortkarg — Sie schätzen dann und wann einsame Stunden, um bei sich selbst Einkehr zu halten.

M. B., Göttingen. Es ist schade, daß Sie vor-liegende Schriftprobe mit Bleistift geschrieben haben. Eine klare einwandfreie Prüfung ist aus diesem Grund

de nicht gut möglich. Sie scheinen sehr feinnervig zu sein. Obgleich Ihre Energie eine gewisse Kraft be-sitzt, mögen Sie doch in nervöser Scheu vor größeren Anstrengungen zurückweichen. In Ihrer bescheiden-liebenswürdigen Art fügen Sie sich überall leicht ein. Sie würden sich wohl ohne die Anteilnahme und das warme Entgegenkommen der Ihren einsam und verängstigt fühlen wie ein ver-flogenes Vögelchen.

P. D., Südharz. Ihre widerspruchsreiche Natur liebt Kampf und Bewegung, denn Ihr Tempera-ment ist nichts weniger als sanft; trotz Ihres ernsten Strebens nach Selbstbeherrschung wird es schnell aufflammen und oft in Wallung geraten. Sie sind keine kühle Verstandesnatur, sondern lassen Herz und Gemüt gern den Vorrang in Ihrem Tun und Treiben.

Zu den Neuerscheinungen des Lindström-konzerns steuert Mitja Nikisch mit seinem Orchester eine interessante Übersetzung von Wiener Walzerweisen in den Jazzrhythmus bei, die er „Straußphantasien eines Jazzmusikers“ benannt hat. Auch sein, gleichfalls bei Parlophon erschiener Traumwäzler „Madelon“ und der „Henderson-Stomp“ sind erwähnenswert. Aus-gezeichnet ist eine Neuaufnahme der Gershwin-schen „Rhapsodie in Blue“ von Julian Fuhs, in deren Piano-Solos Mischa Spoliansky brilliert. Unter der Fülle der Tanzplatten, die Odeon her-ausbringt, sei auf den Schlager „Rio Rita“, „The Kinkajou“, von Sam Lannin gespielt, und „Do — do — do“ von Vincent Richards Orchester auf-merksam gemacht, unter den Vokalplatten fallen des amerikanischen Tenors Noel Taylor „So Blue“ und „Russian Lullaby“ auf, sowie eine Taigo-Serenade „Casarova, ich lieb dich“ von Strajsky, von Paul O. Montis wirkungsvoll ge-bracht. Eine Platte, die sich kein Liebhaber guter Vokalmusik entgehen lassen sollte, ist die bei Columbia erschienene Aufnahme „Some of these days“, auf der man Sophie Tuckers Stimme und das sie ausgezeichnet begleitende Orchester von Ted Lewis bewundern kann (Odeon-Musik-haus G. m. b. H., Leipziger Str. 110).

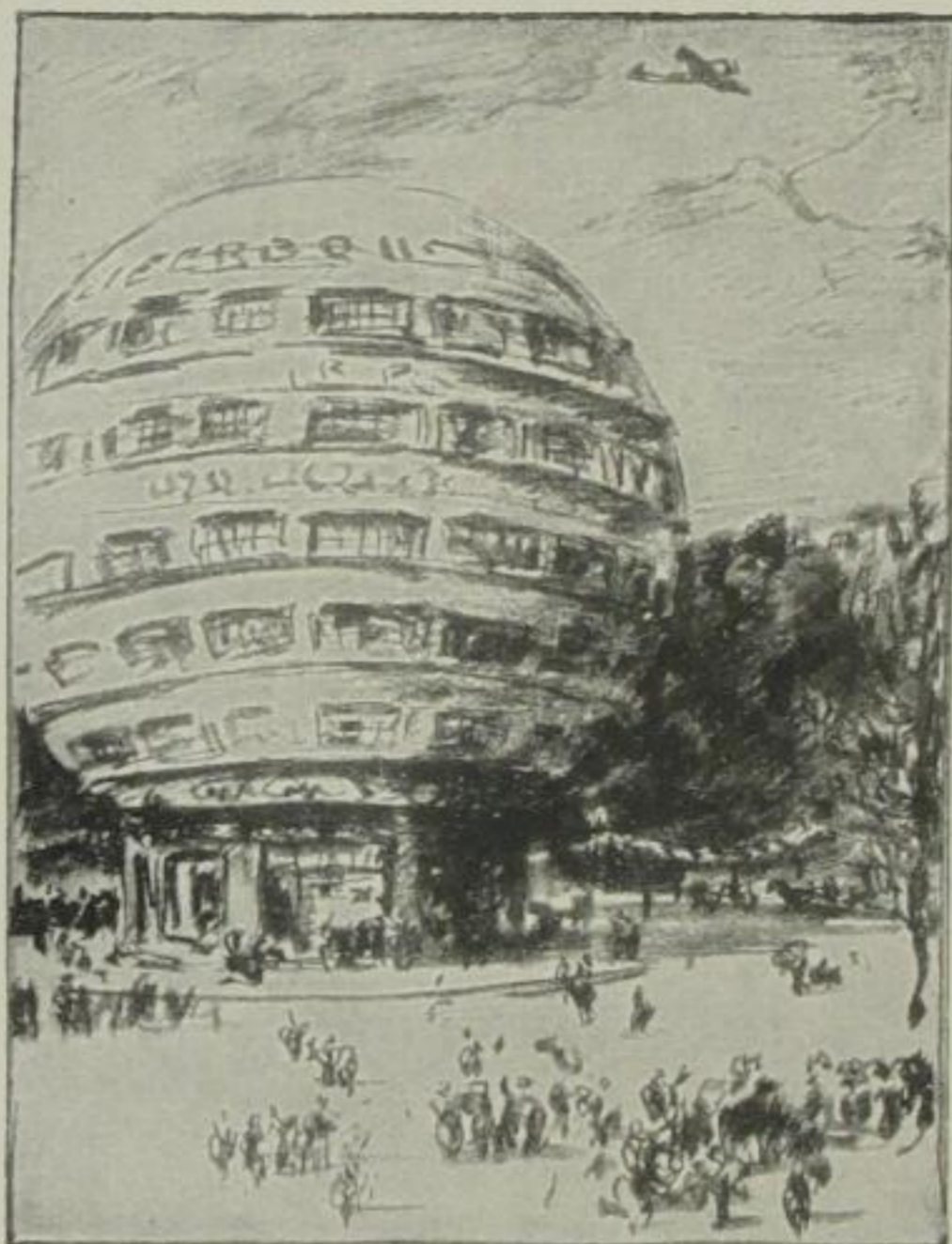
Ein zerzaustes Köpfchen und zwei stolze Zöpfchen

Die ganze Familie ist stolz auf dieses rei-zende Köpfchen, dessen entzückendes Haar mit dem Gesichtchen um die Wette strahlt. Meist ist es zwar etwas zerzaust aber doch sieht es reizend aus und immer macht es einen gepflegten Eindruck. Wollen Sie, daß sich Ihre Kinder wohlfühlen und daß ihr Haar immer gut aussieht, dann pflegen Sie es regelmäßig: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon. Weiße Packung 20 Pfennig, grüne „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfennig (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“).

Schwarzkopf-Schaumpon

Auf „Schaum“ kommt es an!





Das Problem des Kugelhauses

auf der Jahresschau

„Die Technische Stadt“

Dresden 1928

Die Leitung der Jahresschau hat das Verdienst, die Veranlassung gewesen zu sein, daß das erste Kugelhaus auf ihrer Ausstellung „Die Technische Stadt“ Dresden 1928 gebaut wird und hat damit einen Beweis ihrer Tatkraft und hohen Einsicht gegeben.

Die weltbekannte Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg wird es durch ihr Werk Gustavsburg in Stahlkonstruktion errichten, und im Mai dieses Jahres soll es fertig dastehen.

Damit ist ein alter Traum der Menschheit in Erfüllung gegangen. Mancher Leser wird erstaunt fragen: Wieso? Warum? Wozu? Das Wieso zuerst!

Die Kugel als Haus, oder das auf kleiner Basis ruhende Haus konnte technisch nur in unserer Zeit bewältigt werden. Alles Wünschen früherer Geschlechter mußte an der Unausführbarkeit dieser Idee scheitern. Daß man ihr aber gedanklich nahe stand, beweisen die vielen Rundbauten des klassischen und vorklassischen Altertums, von welchen das Pantheon in Rom wohl das bekannteste Beispiel ist. Jedoch ist der Wille zur allseitigen Rundung nur im Innern erkennbar, denn das Äußere ist weit davon entfernt, einer Kugelgestalt ähnlich zu sein.

Erst heute, durch die glänzenden Mittel unserer modernen Technik, läßt sich die Erstellung eines Kugelhauses verwirklichen.

Warum aber baut man Kugelhäuser?

Darum, weil man eingesehen hat, daß die bisher übliche Art des Bauens dem wachsenden Verkehr hinderlich ist und daß die Räume für die Arbeitenden und Wohnenden nicht unbedingt auf Straßenhöhe zu liegen brauchen, sondern ebensogut in einem höher gelegenen Geschosse unter-

gebracht werden können. Dann, weil man Licht, Luft und Sonne liebt und ihnen Gelegenheit geben will, das Haus zu umspülen, darum die eingeschlossenen Höfe meiden möchte, die doch meist keinen anderen Zweck haben als den, den behördlichen Vorschriften zu entsprechen, die darauf zielen, ein Mindestmaß an Licht, Luft und Sonne zu sichern.

Die zahlreichen, auf diese Weise entstandenen Höfe veranlassen eine Weiträumigkeit der Städte, die durchaus unerwünscht ist und die nur müde Beine macht, ohne daß hierfür mehr Luft und Sonne gewonnen wird. Dieser Zustand läßt sich vergleichen mit dem der Hausfrau, die nur darum sich übermüdet, weil sie viele Kilometer unnütz in ihrer zu großen oder unpraktisch angelegten Küche und Behausung zurücklegen muß. Einsparung an Kraft und Zeit ist aber von je das Ziel der Schaffenden gewesen. Dieser Zug zum Rationellen findet sich in der Kugel verkörpert, die als rationellster aller Körper bei kleinster Außenfläche den größten Rauminhalt birgt. Für den Künstler ist die Kugel das Ideal der plastischen Erscheinung.

Soweit äußert sich der Architekt des Kugelhauses Peter Birkenholz in München über sein eigenes Projekt und kommt dann zu folgendem Schluß:

„Ich sprach zu denen, die alles dies schon eingesehen haben. Für die anderen, die in ihrer Einsicht noch nicht soweit sind, wird das Kugelhaus in Dresden gebaut, zunächst als Ausstellungshaus. An ihm können sie lernen und sich in das Ungewohnte finden und, wie ich hoffe, das frohe Erstaunen erleben, daß ein „Unmögliches“ zur Wirklichkeit wurde: Das Kugelhaus!“



Eine neue Kyriazi-Schöpfung für die Freunde exquisiter Zigaretten

In der Ritterzeit des Mittelalters drang aus Frankreich eine Sitte ein, wonach der Ritter mit dem getragenen Hemd der Geliebten über der Rüstung in den Kampf zog und das zerstoche Wäschestück der Angebeteten wieder zu Füßen legte, worauf sie es zum Dank für „die Aufmerksamkeit“ sofort und ungerneigt wieder in Gebrauch nahm. Aus dieser Sitte entwickelte sich in der Folgezeit der Gebrauch, daß nach der Trauung der Bräutigam das Hemd der Braut anlegte und umgekehrt. Später schrumpfte das zum Hemdengeschenk zusammen.

*

Ungefähr 4000 frei wahrnehmbare Erdbeben ereignen sich durchschnittlich im Jahr auf der ganzen Welt; mehr als zehnmal soviel werden von den Seismographen verzeichnet

*

Die grüne Farbe der Nordsee und aller kalten Meere rührt von den Kieselalgen, winzigen, einzelligen Pflanzen her, welche in unausdenkbaren Mengen die oberflächigen Schichten des Meeres bewohnen. Ihre Farbe ist nämlich goldgelb und weil das Meerwasser ohne sie tief blau ist, so wird es durch so viele gelbe Farbkörnchen nach einem bekannten Gesetz grün.

*

In den tropischen Wäldern ist die Luft fast ständig so feucht, daß sich jeder kühle Gegen-

Edle Hausmusik

ist ein unversiegbarer Born freudiger Stimmung. Das Electrola-Musikinstrument mit seinem reichhaltigen Repertoire macht das Heim des Electrola-Freundes zu einer Stätte dauernden Frohsinns. Vorspiel der Electrola-Musikinstrumente ohne Kaufzwang bei der Electrola-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Leipziger Str. 23 und Berlin W 15, Kurfürstendamm 35.

stand sofort mit Tröpfchen bedeckt. Diese Tropfen werden aus den Blättern nicht nur hervorgetrieben, sondern sogar fortgeschleudert, und manchmal sprudeln aus diesen kleinen Wasserspalten winzige Springbrunnen. So hat man bei einer Pflanze beobachtet, wie des Nadts das Wasser aus der Blattspitze plötzlich hervorbrach und etwa 10 cm hoch emporprang.

*

Das Badewesen galt im Mittelalter für eins der größten Vergnügungen. Man aß und trank im Bade, Männer und Frauen waren kaum oder garnicht getrennt, fahrende Sänger übten ihre Kunst vor den Badegästen aus und es gab auch schon hübsche Bademädchen, die der Bader sich hielt und deren Obliegenheiten in jeder Hinsicht denen der modernen Masseusen der Großstadt entsprachen.

*

Im alten Alexandria hatte man bereits Dampfmaschinen, im Ägypten

des Ptolemäischen Reiches fuhr man schon auf „automatischen Wagen“, in ganz Alt Rom waren richtige Feuerspritzen verbreitet.

Zum Bau des Eiffelturmes in Paris sind 18000 Zentner Eisen verbraucht worden. Bei der Gesamtberechnung der Konstruktion und der inneren Einrichtung kommt ein Gewicht von 20000 Ztr. heraus.

Das „Magazin“ brachte in der Märznummer einen Artikel über „Schmuck, die große Mode“. Keine Dame braucht die abgebildeten Damen zu beneiden, daß sie im Schmuck dieser Perlen Aufsehen und Bewunderung erregen. Wenn sie bei jeder Gelegenheit und zu jedem Kleide den wundervollen Tëcla-Perlenschmuck wählt, dann wird sie um so größere gesellschaftliche Erfolge erzielen, weil nur der Kenner Tëcla-Perlen von echten Perlen unterscheiden kann. Da Tëcla-Perlen keiner Modellaune unterworfen sind, bleibt dieser Schmuck immer gleich wertvoll.

Des Haares Fülle, Farbe und Form

vollendet

Sebald's Haartinktur

JOH. ANDRÉ SEBALD
HILDESHEIM GEGR. 1868



Dr. Lahmann's Sanatorium „Weißer Hirsch“, Dresden

1858-1928

Physikalisch-diätetische Heilanstalt

Seit Gründung unverändert in Lahmann'schem Familienbesitz

Klinische Sonderabteilung / Das ganze Jahr geöffnet

Aufklärung

Jahrzehntelanges wissenschaftliches Studium der Eigenart des Orient-Tabakes in den besten Anbaugebieten der Welt, enge Vertrautheit mit der Zusammensetzung der Bodenverhältnisse, genaue Kenntnisse der Sorten, des Geruchs, Geschmacks, Behandlung, Fermentierung, Lagerung, persönliche langjährige Beziehungen zu den erfahrensten und besten Pflanzern, eine Summe von Sorgfalt, Arbeit, genauem Wissen, viel Liebe und Interesse zu dem Rohstoff, haben zur Schaffung unserer weltbekannten Cigarettenmarke Nestor „Queen“ geführt, für die wir kein Opfer an Zeit, Geld, Mühe gescheut haben, um diesen Standard an Qualität jederzeit aufrecht zu erhalten. Diese besonderen Voraussetzungen für die vollendete Gestaltung einer Qualitätscigarette fanden auch sinngemäße Anwendung für die von uns jetzt neu geschaffene „NESTOR LORD NIKOTINARM“ zu 8 Pfg. Die Vergangenheit unseres Hauses und der internationale Ruf bürgt jedem Raucher für die unbedingte Reellität auch für diese nikotinarme Cigarette. Es ist daher die Behauptung eines Kenners durchaus berechtigt, wenn er sagt, daß Nestor Lord nikotinarm heute eine Lücke in

der Cigarettenindustrie ausfüllt. Zur Gewährleistung einer einwandfreien Herstellung haben wir unseren Betrieb für die Fabrikation der Nestor Lord nikotinarm unter die Kontrolle des weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Instituts für gerichtliche Chemie und Mikroskopie, der beeidigten Handels-Chemiker, Herren Professor Dr. G. Popp & Dr. H. Popp, Frankfurt a. M. gestellt und versehen jede Schachtel mit einem Garantiestreifen und dem Namen vorgenannten Instituts. Dadurch hat der Raucher die volle Garantie, eine wirklich nikotinarme Cigarette zu erhalten, wie sie von keiner Seite bis heute geboten werden konnte. Die oft von anderer Seite als nikotinfrei, nikotinentzogen, nikotinneutral, nikotinarm usw. bezeichneten Sorten haben in den meisten Fällen keinen Anspruch hierauf und enthalten oft mehr Nikotin als normale Cigaretten. Nützen Sie daher diesen neuen Weg im Interesse Ihrer Gesundheit aus, Sie gestalten dadurch das Rauchen besser, verträglicher und Sie haben trotzdem den beruhigenden Genuß der Cigarette, weil das Aroma erhalten ist und keine den Roh-tabak schädigende chemische Behandlung stattfindet.

Erhältlich in allen besseren Geschäften
Bezugsquellen weisen wir gerne nach

NESTOR GIANACLIS

Fabrik für die Herstellung feiner Qualitäts-Cigaretten

Frankfurt a. M.

Stammhaus Cairo seit 1865

SOEBEN ERSCHIENEN:

Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe!

Die Zärtlichkeitsworte, Gesten und Handlungen der Kulturmenschheit und ihr Gegenpol der Strenge. Unter Mitarbeit von Rudolph Lothar, Rudolf Quanter, Dr. O. F. Scheuer usw. In Ganzlein. RM. 22,- (Bd VII d. Sittengeschichte).

Aus dem Inhalt: Das Zärtlichkeitswort (Liebeschwur - Liebesbrief - Liebesgeflüster - Kompliment - Derbheit und Unflätigkeit). - Die Zärtlichkeitsgeste (Fächersprache - Augensprache - Koketterie - Kniefall - Umarmung - Prälminarien der Liebe - Unzüchtige Berührung). - Kuss (Der Kuss als Gruss - Liebeskuss - Abarten des Kusses) - (Schulstrafen - Lehrlings- und Dienstbotenmißhandlung - Klosterdisziplin - Sklavenzucht usw. - Körperstrafen - erotisch betonte Strafarten - Folter - Sittlichkeitsverbrechen und seine Ahndung bei den verschiedenen Völkern und Zeiten).

Ferner erschienen in derselben Sammlung:

Sittengeschichte der Kulturwelt

Bd. VI: Sittengeschichte des Hafens und der Reise. - Bd. V: Sittengeschichte des Lasters, mit separatem Ergänzungsband. - Bd. IV: Sittengeschichte von Paris. - Bd. III: Sittengeschichte des Proletariats. - Bd. II: Sittengeschichte des Intimen. - Bd. I: Sittengeschichte des Theaters. Jeder Band, in Grossoktav auf schwerem Kunstdruckpapier hergestellt, enthält über 300 Seiten mit über 200 ein- und mehrfarbigen Bildern, darunter etwa 16 ganzseitige mehrfarbige Kunstdrucktafeln und etwa 8 ganzseitige Holzschnitte. Jeder Band, elegant in Leinen gebunden RM. 22,-, in Halbleder RM. 25,-. Jeder Band ist für sich abgeschlossen, einzeln lieferbar und wird ohne Erhebung eines Teilzahlungszuschlages gegen Monatszahlungen von nur RM. 3,- geliefert. Bei Bezug mehrerer Bände kann die Begleichung durch 10 Monatszahlungen erfolgen. Die erste Rate wird nachgenommen. Bestellschein untenstehend. Illustrierter bunter Prospekt kostenlos.

Buchhandlung Bial & Freund
Berlin S 42, Alexandrinenstrasse 97
Postfach 941 = Postcheckkonto Nr. 296 52.

Bestellschein: Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42, Sittengeschichte der Kulturwelt, Band I, II, III, IV, V, VI, VII, in Leinen je RM. 22,-, in Halbleder je RM. 25,-. Der Betrag wird durch Monatszahlungen von RM. 3,- für jeden Band oder durch 10 Monatszahlungen bei Bezug mehrerer Bände beglichen. Die 1. Rate ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes geß. durchstreichen.) Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort: Berlin-Mitte 941

Ort u. Datum:

Name u. Stand:

Alter:

Schmerzfreiheit durch Bestrahlung!

Der für unseren Menschenstolz unwürdigste Zustand ist es, wenn wir folternde, körperliche Schmerzen erdulden müssen, wie sie die am häufigsten auftretenden Krankheitsbeschwerden stets zur Folge haben. Wie kläglich ist da selbst der Mächtigste auf Erden! Noch hilfloser zeigt sich die menschliche Ohnmacht, wenn ein armes Kind, ein geliebter kranker Mitmensch sich in Schmerzen windet und alle unsere Liebe ihm keine Hilfe bringen kann. Als Rettung aus dieser Ohnmacht, als das wundervollste Mittel zur fast sofortigen unvergleichlichen Schmerzlinderung*) ist von der medizinischen Forschung der letzten Jahre das Licht erkannt worden. Nicht das elektrische Licht, „elektrische Sonnen“ genannter Zimmerheizer, nicht das Licht der von Hausierern und Versandgeschäften angebotenen Blaulichtapparate, sondern die blutüberfüllende Wirkung (Hyperämiewirkung) der leuchtenden Wärmestrahlen der Solluxlampe - Original Hanau - (nicht zu verwechseln mit den unsichtbaren ultravioletten Heilstrahlen der bekannten Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ - Original Hanau - , welche die Haut bräunen und auf ganz anderen Gebieten Außergewöhnliches leisten). Der Besitz einer Solluxlampe - Original Hanau - ist für alle Familienmitglieder die sicherste Hilfe bei Schmerzen und die wirksamste Vorbereitung für die Hilfeleistungen des Arztes.

Die Solluxlampe kann an jeden Lichtkontakt angeschlossen werden. Preis RM. 75,- unverpackt ab Werk. Literatur über „Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach“ zum Preise von RM. 2.30 franko durch den Sollux-Verlag, Hanau, Postfach 1317. Verlangen Sie kostenlos die interessante Beschreibung von der

**Quarzlampen-Gesellschaft
m. b. H., Hanau a. M., Postfach
1248**

*) Schmerzlinderung bei Gicht, Rheuma und Gesichtsneuralgien, bei Drüenschwellungen, bei Entzündungen der Mandeln, des Mittelohres, der Stirnhöhlen, des Kehlkopfes und der Luftröhre (Angina), bei Bronchial-Asthma. Schmerzlinderung bei Insektenstichen, Furunkeln, Hexenschuß, steifem Nacken, entzündlichen Eiterungen, Sport-Verletzungen, Sehnenzerrungen, Prellungen, Quetschungen, Verstauchungen, versteiften Gelenken (auch überspielte Klavier), Gelenkentzündungen, Blutergüssen in Bindegewebe oder Gelenken. Schmerzlinderung bei Zahnschmerzen und Nachschmerzen nach zahnärztlichen Operationen, bei Wurzelhaut- und Knochenhautentzündung (die sogenannte „dicke Backe“), bei Hämorrhoiden, bei Entzündungen der Hoden und Nebenhoden und der Prostata (Vorsteherdrüse). Die Schmerzlinderung bei Brandwunden und Menstruationsschmerzen ist besonders segensreich; auch Schnupfen wird sofort gemildert (hierbei Blaufilter), Furunkel erweichen und entleeren sich schmerzlos, Knochenbrüche heilen schneller.

Die Nachkommen

Die Damen erzählten einander von der Plackerei, die man mit den Kindern hat:

„Mein kleiner Richard lutscht den Daumen. Was hab ich nicht versucht, es ihm abzugewöhnen! Ich schmähte, ich drohte ihm, ich prügelte ihn endlich. Es half nichts — sein Daumen sah aus wie eine Glühbirne. Da rieb ich ihm den Daumen mit übelriechendem Perubalsam ein — und siehe: er rührt ihn nicht mehr an.“

„Ach“, sprach Frau Zinn, die Mutter des Backfischchens — „ach, könnte man doch auch die Studenten mit Perubalsam einreiben!“

*

Herr Erzinghian aus Brussa, ein reicher Armenier, hatte seinen Sohn auf der Universität in Leipzig.

Doch der Sohn tat nicht gut. Eines Tages mußte ihn der Vater heimberufen.

„Schicket Reisegeld, dann komme ich“, drahtete der Sohn — und der Vater tat es.

Was aber geschah? Erzinghian, der jüngere, fuhr bis Wien, lebte da drei Tage in Herrlichkeit und depeschierte nach Brussa: sein Reisegeld war ihm unterwegs gestohlen worden, er bitte um neues.

„Stiehl ebenfalls und komm“, antwortete der Vater.

Wehmütige Betrachtung

Wenn eine Ehe unglücklich ist, soll man nicht immer gleich der Frau die Schuld aufbürden; sie trägt ohnehin die Schuld.

(Aus „Donner und Doria“ von Roda Roda.)

Norwegen—Spitzbergen—Island.

Von Jahr zu Jahr üben die nordischen Länder und Gewässer eine höhere Anziehungskraft auf die internationale Touristenwelt aus. Bereits im Vorjahre hatte die Hapag die Fjord- und Polarfahrten wieder aufgenommen und damit glänzende Erfolge erzielt, die sei veranlaßten, die Zahl ihrer diesjährigen Nordlandfahrten ganz beträchtlich zu vermehren. Insgesamt kommen 7 Fahrten nach Norwegen, Spitzbergen, Island und den Ostseeländern mit vier besonders geeigneten Schiffen, nämlich dem Vergnügungsreisendampfer „Oceana“, dem Passagiermotor-schiff „Orinoco“ und den Luxusschiffen „Resolute“ und „Reliance“ zur Durchführung. Mitte Juni beginnt die erste Nordkapfahrt mit Dampfer „Oceana“. Anfang und Ende Juli folgen die zweite und dritte „Oceana“-Reise. Ebenfalls im Juli wird die „Orinoco“ eine Island- und Spitzbergenfahrt und die „Resolute“ eine Fjord- und Polarfahrt antreten. Da im Vorjahre eine unerwartet große Anzahl von Amerikanern sich an den Fjord- und Polarfahrten der Hamburg-Amerika-Linie beteiligten, wird in diesem Sommer eine eigene von New York ausgehende Island-Spitzbergen- und Skandinavienfahrt eingeschaltet. Das Programm der Hapag-Vergnügungsreisen nach dem Norden beschließt eine Skandinavien- und Ostseefahrt des D. „Oceana“.



*Nikotinarm
rauchen beruhigt
Nerven-schont das Herz!*

GARANTIE FÜR GERINGEN NIKOTINGEHALT:
Um jede Originalschachtel (zu 25 u. 10 Stück Inhalt) ist ein Streifen mit aufgedruckter Analyse der betreffenden Handelschemiker Prof. Dr. G. Popp und Dr. H. Popp, Frankfurt a. M., angebracht. Nur echt mit diesem Streifen.

Auf seine Gesundheit auch beim Rauchen bedacht zu sein, liegt im Interesse jeder Dame, jedes Herrn und besonders aller Sportsleute. Der Entschluß hierzu wird Ihnen durch unsere neue nikotinarme Zigarette „Nestor Lord“ zu 8 Pfennig leicht gemacht, wenn Sie in Zukunft diese Sorte bevorzugen. Sie verspüren nie im Halse ein Beißen, Kratzen, Hustenreiz oder eine trockene Zunge.

NESTOR LORD 8-8

UNSER GRUNDSATZ: NUR QUALITÄT.

NESTOR GIANACLIS
FABRIK FÜR DIE HERSTELLUNG FEINER QUALITÄTS-ZIGARETTEN
FRANKFURT AM MAIN



Wochenende und Urlaub.

Wasser, Luft und Sonne ist heute die Sehnsucht Aller. Mit dem weltbekannten, unbedingt sicheren *Klepperboot* sind Sie der Herr aller Gewässer. Das Boot wird zerlegt bequem in Rucksack und Stabtasche überall mitgeführt. Ein Klepperzelt dazu, und Sie können bei jedem Wetter warm und regensicher im Freien kempieren. Jedermann erlernt das leichte Fortbewegen des Bootes mittels der Paddel in längstens einer Viertelstunde, da es eine ungezwungene, natürliche Bewegung ist.

Über 6000 begeisterte Anerkennungsschreiben bezeichnen „*Klepper*“ als das weitaus beste u. einzigrichtige Wanderboot. Nur direkter Versand an Private ab Fabrik oder durch die im Katalog verzeichneten Fabrikniederlagen. - Zahlungs-Erleichterungen. - *Kostenlos* senden wir Ihnen unseren sehr interess. Katalog Nr. 20 mit ca. 170 wundervollen Originalaufnahmen aus aller Welt.

Klepper

Faltboot-Werke, Rosenheim V
Größte Faltbootwerft der Welt

Ordne, erforsche und gestalte dein Leben!

Man verlange Werbeschriften über
den „*Haushaltblock*“
die „*Aufsatzrundschaue* über alle Gebiete des Lebens“
(Bearbeitung der Weltpresse)
den „*Lebenslauf*“
des „*Menschen innerer Friede*“.

!! Neu !! **!! Neu !!**
„*Deutsche Wende – und General Ludendorff*“
von E. Kummer 48 Seiten. Preis 0.90 Pf.

Verlag der Zeitschrift „*Der Lebenslauf*“
Starnberg.

P. S.-Konto E. Kummer (Starnberg) München 32368.
Wien 178720. Prag 79624.



Dir. Cramer bei einem Fest im Hotel Adlon
mit seiner Cowgirl-Truppe

Fürchten Sie keine Reise!



MOTHERSILL'S

ist das beste Mittel gegen alle Arten von Reisekrankheiten. Bekannt und seit 25 Jahren gebraucht von Weltreisenden. Kein Betäubungsmittel, keine Nachwirkungen. Erfolg garantiert, wenn Gebrauchsanweisung genau beachtet wird. Zu haben in allen Apotheken. Schreiben Sie um einen Prospekt an: Mothersill Remedy Co. Ltd., 92, Fleet Street – London



Tattersall Beermann

am Bahnhof Zoologischer Garten **BERLIN** am Bahnhof Zoologischer Garten

Ein Reitkursus, 10 Stunden, Mark 45.-

Freyophon Hausmusik!



Erstaunliche Tonwirkung
durch die neue Metall-
Doppeltonführung

Direkt ab Fabrik
Schallplatten all. Marken

Verlangen Sie sofort Liste 16

Teilzahlung!

FREIER & CO + BERLIN N. 4
CHAUSSEESTR. 46 I-ETG. NORDEN 669



Begünstigungen für Reisen nach Athen und Konstantinopel.

Um den Touristenverkehr nach Griechenland und der Türkei zu heben, hat die Schiffsahrts-Gesellschaft „Lloyd Triestino“ mit einigen führenden Hotels und z. dem Grande „Bretagne“ in Athen und „Pera Palace“ in Konstantinopel ein Abkommen getroffen, kraft dessen den mit den Dampfern dieser Gesellschaft ankommenden Reisenden Ausnahmepreise für längere oder auch kürzere Aufenthalte eingeräumt werden. Außerdem wurde von der Schiffsahrts-Gesellschaft durch Abflage von zusammenstellbaren Rundreisekarten zu bedeutend ermäßigten Preisen zur Herabsetzung der Reisekosten beigetragen. Drei Abfahrten in der Woche vermitteln den Verkehr zwischen Triest—Venedig und Athen darunter der „Lloyd Expres“, welcher in zwei Tagen nach Piräus und in drei Tagen nach Konstantinopel führt. Weitere Auskünfte durch die General-Agentur Lloyd Triestino, Berlin W 9, Unter den Linden 20.

Verführer u. Verführte

gab es zu allen Zeiten. Besonders amüsant und lehrreich ist es, die klassischen Schilderungen galanter und pikanter Verführungsszenen zu lesen, wie Sie sie in der nachstehenden achtbändigen Sammlung „Verführer und Verführte“ finden:

- Die unverwüstliche Jungfrau u. a. Nov. Band I
- Die ertappte Jungfrau u. and. Novellen „ II
- Die läßliche Sünde „ III
- Gefilde seliger Liebe „ IV
- Die unerbittliche Jungfrau „ V
- Wilhelmines Werdegang „ VI
- Die schöne Imperia „ VII
- Der unglückliche Dombherr „ VIII

Fackelverlag Stuttgart. Falkersstr. 101 B

8 Bücher für 2.50 Rmk.

monatl. Teilzahlung, ohne Anzahlung
u. ohne Aufschlag auf den Gesamtpreis von Mk. 15.—, Lieferung unter Nachnahme der 1. Rate.

Ich bestelle beim Fackelverlag Stuttgart, Falkertstr. 101 B d. Sammlung „Verführer u. Verführte“, 8 Bde. zu Rmk. 15.— u. Porto. Postsch: Stuttgart Nr. 14475 / Rmk. 2.50 — gehen heute ab — sind nachzunehmen. Rest in Monatsrat. Rmk. 2.50 ab nächst. Monatsersten. — Bei Teilzahlung Eigentumsrecht bis zur Vollabzahlung. Erfüllungsort Stuttgart.

Jeder Band ist in Leinwand verschiedenfarbig gebunden. Prachtstücke der Herrenbibliothek

Name u. Vorname: _____
Ort u. Dat.: _____
Genaue Adr.: _____

Sie altern nicht

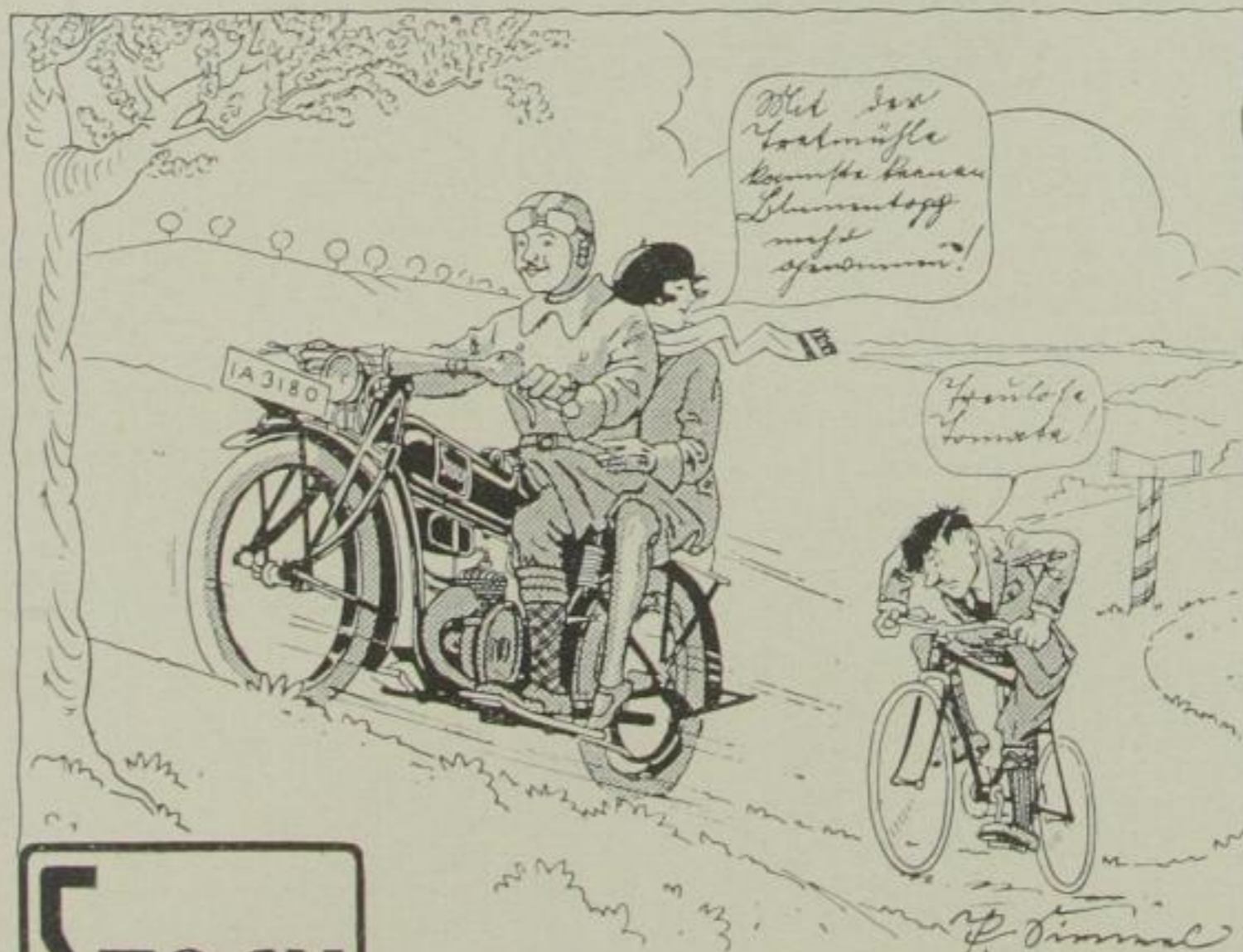
und Ihr Aussehen bleibt unverändert durch den neuzellenbildenden Hautnährstoff **Creme Olana**, der Runzeln, Stirn- und Halsfalten, scharfe Züge, Krähenfüße vertreibt, welcher, erschlaffter Haut die ihr fehlende Fettsubstanz wiedergibt und sie in dauernder Verjüngung erhält. Frappante Wirkung. M 2.50 und 4.50. Wo nicht erhältlich, gegen Nachnahme durch **Otto Reichel, Berlin 12 SO, Eisenbahnstraße 4.**

Lesen Sie das neue **AUTO MAGAZIN!**

Wahrheit!

wollen Sie wissen über Leben u. Schicksal! Gewissenhafte Erstellung u. Deutung Ihres Horoskopes b. möglichst genauer Angabe Ihres Geburtsdatums. Ausführl. Probedeut. 1928 einführungshalber **gratis!**

Astrologisches Büro
Berlin-Charlottenburg 4
Postfach 39, Abt. A, 3
Beste Referenzen!



STOCK
MOTORFLUG
ABT.
MOTORRAD
BERLIN-
NIEDERSCHÖNEWEIDE

Auf Stock'schem Motorrad (nebst Maid)
Fährt man bergauf mit Leichtigkeit.
Wer aber wild Pedale tritt
(Als Nebenbuhler) kommt nicht mit.

Billiger wie 3 gute Fahrräder! Nur RM. 6.75 pro Woche!
Kein Führerschein und keine Steuern notwendig!
Vertreter an allen größeren Plätzen

DKW



DKW war schon immer von der Damenwelt begünstigt, da es als einziges Motorrad alle Bedingungen hierzu erfüllt:

Einfachheit der Bedienung
Erschütterungsfreies Fahren
Keine Gefahr des Abgleitens

Davon, daß in dieser Richtung DKW allen anderen Motorrädern überlegen ist, überzeugen Sie sich am schnellsten durch eine Probefahrt.

DKW ist jetzt noch mehr denn je von der Damenwelt bevorzugt, weil unser 4 PS-Modell seit 1. April 1928 nicht nur

steuerfrei,

sondern auch

führerscheinfrei

ist. Mutige Männer scheuen schon die lästige Führerprüfung, um so mehr wird es unsere Damenwelt begrüßen, daß sie jetzt ein vollwertiges Motorrad führerscheinfrei erhalten kann, noch dazu zu konkurrenzlos günstigen Raten-Bedingungen mit Anzahlung von 175.— bis 200.— Mark und Wochenraten von 10.— Mark. **Kassapreis ab Werk 725.— Mark.**

Verlangen Sie Angebot von
ZSCHOPAUER MOTORENWERKE
I. S. RASMUSSEN A. G., ZSCHOPAU 31 SA.



*Endlich
verstehe ich Dich*

nachdem Du in so kurzer Zeit gelernt hast, die Sprache meines Landes wie ich zu sprechen, zu lesen und zu schreiben.

Dieser Erfolg war nur möglich durch

Linguaphone- Sprachplatten-Kurse,

der gegebene Sprachunterricht für alle, denen ihre sonstigen Pflichten nur geringe Zeit zum Studium lassen. Mühelos werden durch diese geniale Methode fremde Sprachen mittels Wort, Bild und Schrift aufgenommen.

Das

Linguaphone-Institut, Berlin W 35

Potsdamer Straße 123 b

Lützow 5940

Nollendorf 7106

übersendet jedem gratis und franko eine aufklärende Schrift über ihre Methode.

Vorführungsraum: Potsdamer Str. 23a

Hier abtrennen!

An das Linguaphone-Institut, Abtlg. 43

Berlin W 35, Potsdamer Str. 123 b

Senden Sie mir das Gratisbuch und die Bedingungen für eine unverbindliche 7 tägige Probeflieferung.

Name und Stand:

Genauere Adresse:

(Deutliche Schrift erbeten)

Junggesellenleben

Frau Halke, die Vermieterin, untersagte mir, Damenbesuch nach zehn zu empfangen.

Ich redete ihr zu: sie sollte doch nicht so streng sein; und warum denn gerade zehn?

Da spricht sie:

„Jewiß, es kann ooch vor zehn etwas jeschehen; aber nach zehn — da muß etwas jeschehen.“

*

„Wo sind Sie zu Hause, Herr Konsul?“

„Überall und nirgend; ich habe Wohnungen in London, Paris, Berlin...“

„Maßgebend ist: wo haben Sie Ihren Zylinderhut?“

*

„Aber Hugo! Denk doch an den Eid der Treue, den ich meinem Mann geschworen habe!“

„Liebes Kind, ich halte nicht einmal, was ich selbst versprochen habe — da werde ich doch nicht anfangen, fremde Eide zu halten.“

(Aus „Donner und Doria“ von Roda Roda.)

Sternrätsel

a	Selbstlaut
d e e	Metall
e e e e e	Landwirtschaftl. Vorgang
e e e e e e e	Anverwandte
i i i k k i l n	Weiblicher Vorname
n n n n n r r	Geographischer Begriff
r r r s t	Pflanze
t t z	Fluß in Württemberg
z	Selbstlaut

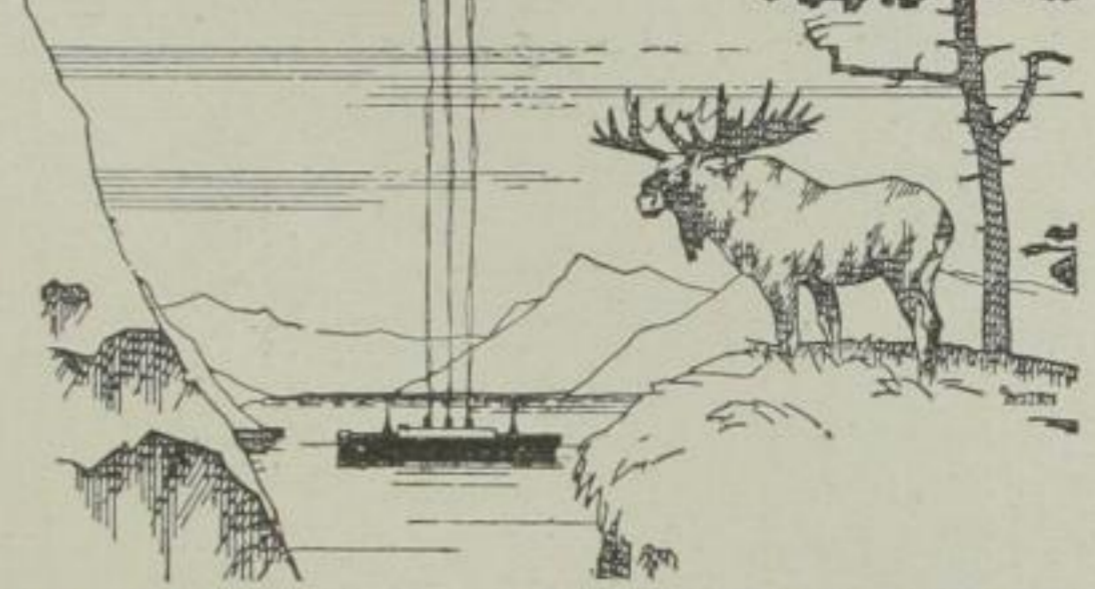
Nach Umordnung der Buchstaben ergibt sich das jeweils Nebenstehende. Die Mittellinie nennt längs und quer dasselbe.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß viele Amateure den Photosport nach kurzer Zeit wieder fallen lassen, weil ihnen das Mitführen des unhandlichen, auffälligen und schweren Apparates zu lästig war und die sogenannten Westentaschen-Kameras aber infolge der kleinen Bilder ihnen keine Freude bereiteten. Daher wurde von jeher auf die Ausmaße und das Gewicht des Apparates ein besonderes Augenmerk gerichtet, ohne daß bis jetzt ein befriedigendes Resultat erreicht wurde. Auf diesem Gebiete stellt nun die Patent-Etui-Kamera eine ideale Lösung dar. Die Patent-Etui-Kamera kann ohne jede Belästigung bequem in der Tasche getragen werden und wird so der ständige treue Freund und Begleiter ihrer Besitzer. Bei Wanderungen, Hochtouren, an der See, bei jeglichen Sport bietet dieser Apparat einzigartige Vorteile. Es handelt sich hier um eine geniale Verbesserung der allgemein verwandten Amateur-Klappkameras, und wird dieser neue Typ sich schnell viele Freunde schaffen. Die Herstellerfirma desselben sind die Kamera-Werkstätten in Dresden.“

Das Mai-Programm der „Electrola“

bringt wiederum eine Reihe erster Künstler wie Schaljapin, Ivar Andrésen, Alfred Cortot, Luise Wiler und andere. Wer Electrola-Musikplatten besitzt und diese Sammlung laufend ergänzt, hat stets die größten Meister bei sich zu Gast. Die Neuerscheinungen werden ohne Kaufzwang bei der Electrola-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Leipziger Str. 23 und Berlin W 15, Kurfürstendamm 35, vorgespielt.

HAPAG-NORDLANDFAHRTEN



HAMBURG-AMERIKA LINIE

3 Nordkapfahrten mit dem Vergnügungsreisendampfer „Oceana“

ab Hamburg über Norwegens schönste Fjorde bis zum Nordkap, je 18 Tage.

Vom 14. Juni bis 2. Juli. Preis RM. 475.— und aufwärts.

Vom 4. bis 22. Juli. Preis RM. 475.— und aufwärts.

Vom 25. Juli bis 12. August. Preis RM. 475.— und aufwärts.

Island- und Spitzbergenfahrt mit dem Doppelschrauben-Motorschiff „Orinoco“

ab Hamburg über Schottland, Orkney-Inseln, Faröer, Island, Spitzbergen, zur Polareisgrenze und zurück über Nordkap und Norwegens schönste Fjorde. Reisedauer 26 Tage.

Vom 7. Juli bis 2. August. Preis RM. 825.— und aufwärts.

Fjord- und Polarfahrt mit dem Dreischrauben-

Luxusdampfer „Resolute“ ab Hamburg über Norwegens schönste Fjorde und Nordkap nach Spitzbergen bis zur Polareisgrenze. Reisedauer 23 Tage.

Vom 19. Juli bis 12. August. Preis RM. 850.— und aufwärts.

Island-, Spitzbergen- und Skandinavienfahrt mit dem Dreischrauben-Luxusdampfer „Reliance“

ab New York über Island, Spitzbergen, Nordkap, norwegische Fjorde, Bergen, Oslo, Stockholm, Wisby, Kopenhagen, Boulogne s. M., Hamburg.

Vom 30. Juni bis 4. August. Preis RM. 3360.— und aufwärts

einschl. Beförderung erster Klasse mit Hapag-Dampfern von Europa nach New York.

Skandinavien- und Ostseefahrt mit dem Vergnügungsreisendampfer „Oceana“

ab Hamburg durch den Nordostseekanal nach Danzig, Reval, Leningrad, Helsingfors, Stockholm, Wisby, Kopenhagen, Gothenburg, Oslo, Kiel, Hamburg. Reisedauer 17 Tage.

Vom 16. Aug. bis 1. Sept. Preis RM. 425.— und aufwärts.

Kostenlose Auskünfte und Prospekte über diese Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE



Abteilung Personenverkehr

HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

und ihre Vertretungen im In- und Auslande

Baden-Baden, Sofienstraße 1. am Kurgarten.

Berlin, Unter den Linden 8,

und am Zoo, Hardenbergstr. 29 a-e. Bremen, Herdenthorsteinsweg 49-50. Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Dresden, Waisenhausstr. 17. Frankfurt a. Main, im Hapaghaus, am Kaiserplatz. Hamburg, Verkehrspavillon

am Jungfernstieg, Glockengießerwall, Hauptbahnhofs-Nebengebäude, u. im Hotel Atlantic, An der Alster, Ecke Holzdam.

Köln, Wallrafplatz 3. Königsberg, Kantstr. 2. Leipzig, Augustusplatz 2. Lübeck, Auf dem Markt. Mainz, Reiche

Clarastr. 10. Magdeburg, Alte Ulrichstr. 7. München, Theatinerstr. 38. Stuttgart, Schloßstr. 6. Wiesbaden,

Kranzplatz 5. Wien I., Kärntnerstr. 38. Zürich, Bahnhofstr. 90.

Die elegante Frau



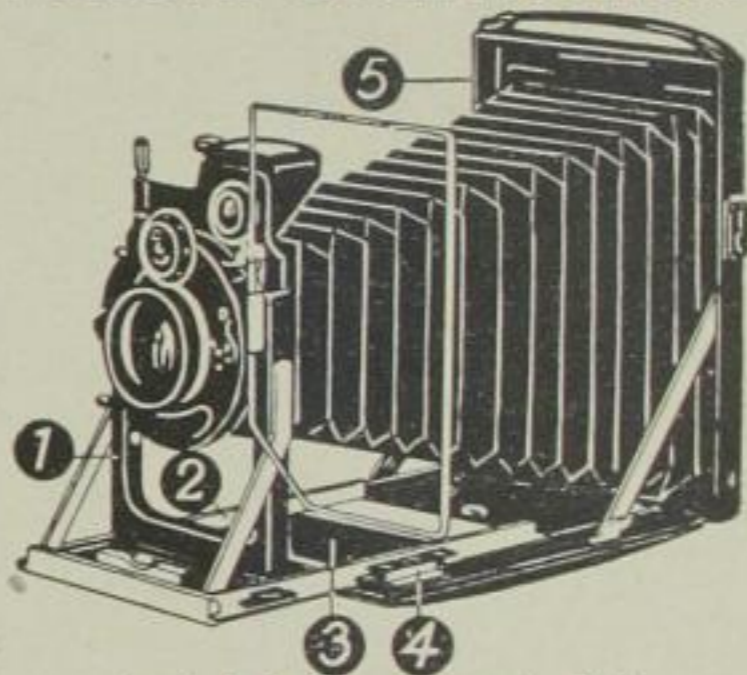
erhält sich jung und schön durch

Rumbo

Seife, Crem, Parfüm, Kopf- u. Haarwasser

PARFÜMERIE RUMBO-SEIFEN-WERKE, FREITAL, FEINSEIFEN

Patent-Etui-Kamera



leicht, flach, stabil

① U-förmige Standarte durch Streben versteift. ② doppelter Bodenauszug. ③ ausgewölbter Laufboden von größter Starrheit. ④ automatische Einstellung auf Unendlich. ⑤ Aluminium-Gehäuse nur 13mm tief.

Ausführ. Druckschrift MA kostenlos

KAMERA WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH DRESDEN-A1, Serrestr. 23/25

Romantis



DER SCHUH DER VORNEHMEN WELT

Höfer, Hockemeyer & Stadler, Aktiengesellschaft, Rosswein I. Sa.
Spezialfabriken für feine rahmengenähte Schuhwaren

Versteckrätsel

Jedem der nachstehenden Wörter sind vier nebeneinanderstehende Buchstaben zu entnehmen. Zusammengereiht ergibt sich ein geflügeltes Wort von Wilhelm Busch.

Verurteilung
Hausdiener
Maserholz
Halbtagsausflug
Eilsendung
Außendienst
Pferdemarkt

Ursprung

Vom „Wort“, als Material beliebt,
Es Messer, Knöpfe, Schalen gibt.
Die „Eins“ — füg' ich ihr zu
ein „e“ —
Als Kostbarkeit ich gerne seh'.
„Zwei-drei“ hat jedes Lebewesen,
Sie ist's auch von der „Eins“
gewesen.

(Perlmutter — Perle — Mutter.)

Feodor Schaljapin,

der stimmbegabte Bassist, ist mit zwei neuen Aufnahmen im Mai-Programm der „Electrola“ vertreten. Diese Aufnahmen, wie auch das übrige interessante Mai-Programm werden ohne Kaufzwang bei der Electrola-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Leipziger Str. 23 und Berlin W 15, Kurfürstendamm 35, vorgespielt.


Silbenrätsel

a — a — a — a — amt — ber — ber — ber — ber —
 berg — de — e — gan — ge — ge — gen — ges — gi
 i — irr — keit — lan — mann — maul — mo — ne
 ne — ni — no — nüg — or — pap — pel — pen — sam
 schi — sel — sep — sil — sinn — step — stun — ta
 tem — ti — ü — vem — wolf.

Aus vorstehenden 48 Silben sollen 15 Wörter von nachstehender Bedeutung gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben ein bekanntes Sprichwort.

- | | |
|--|--|
| 1. Bastard zwischen
Pferd und Esel. | 9. Monat. |
| 2. Mehrarbeit. | 10. Staat in den Ver-
einigten Staaten. |
| 3. Monat. | 11. Gehirnkrankheit. |
| 4. Baum. | 12. Raubtier. |
| 5. Italienische Insel bei
Neapel. | 13. Königin der Elfen. |
| 6. Fluß in Indien. | 14. Verwaltungs-
beamter |
| 7. Gute Eigenschaft. | 15. Neuer Rundfunk-
sender. |
| 8. Blume. | |

Wer früher die Absicht hatte, eine fremde Sprache so zu lernen, wie sie wirklich in dem betreffenden Lande gesprochen wird, konnte nicht umhin, nach eingehenden Vorstudien in der Heimat, sich längere Zeit im Auslande aufzuhalten. Oder aber er lernte überhaupt die Sprache nur im Auslande, und zwar in der gleichen Weise, wie er als Kind die Muttersprache gelernt hat. Die Erfindung des Grammophons ermöglicht es heute, Sprachunterricht wie im Auslande im eigenen Heim zu erhalten. Sprachplatten-Kurse sind die Grundlage der Linguaphone-Methode, die in idealer Weise das gesprochene Wort mit Bild und Schrift verbindet. Da Linguaphone-Sprachplatten-Kurse in fast allen Kultursprachen zu haben sind, ist es heute jedem möglich, sich in ganz kurzer Zeit die notwendigen Sprachkenntnisse anzueignen, die er in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher oder wissenschaftlicher Hinsicht gebraucht. In interessanter und lehrhafter Weise wird die Methode in einem reich illustrierten Buch dargestellt, das vom Linguaphone-Institut völlig kostenlos jedem Interessenten zugesandt wird. Es genügt, eine kurze Postkarte an das Linguaphone-Institut G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 123 b, zu richten.



Ein gutgemeinter Rat:
Nimm Leichner Schlankheitsbad!
 Leichner 1001.

Die schlanke Linie ist Trumpf!

Das überflüssige Fett hindert den Blutumlauf, den Austausch der Säfte und ist ein Hemmschuh für die Funktion sämtlicher Organe. Deshalb fort mit dem Fett und zurück zur schlanke Linie! Diese Betrachtungen werden in der heutigen Zeit tausendfach angestellt, doch weiß man nie recht, wie man der lästigen Fettschicht am wirksamsten begegnen kann. Seitdem

Das Schlankheitsbad Leichner 1001 hergestellt wird, haben schon viele Tausende die außerordentlich günstige gewichtsvermindernde Wirkung dieses kosmetischen Erzeugnisses am eigenen Leibe kennen gelernt.

Das Schlankheitsbad Leichner 1001 ist ein Fettminderungsmittel, das als Badezusatz dem warmen Bad beigegeben wird, die Anwendungsart ist also die denkbar bequemste. Das Schlankheitsbad enthält keinerlei starke Arzneien, überhaupt keine Rohstoffe, die in irgendeiner Weise auf den menschlichen Organismus schädigend wirken könnten. Demzufolge ist das Leichner-Bad auch von Personen mit schwachem Herzen anzuwenden; denn tatsächlich werden Herz und Nieren nicht angegriffen.

Das Schlankheitsbad Leichner 1001 ist auch das idealste Schönheitsbad, da es die Haut blütenweiß und zart macht und Hautunreinheiten beseitigt.

Probieren auch Sie einige Schlankheitsbäder Leichner 1001, der Erfolg wird diese Worte bestätigen. Setzen Sie aber die Kur fort, damit die gewünschte Gewichtsabnahme eintreten kann.

Preis pro Bad RM. 2.-, 20 Bäder = 1 Kur
 Überall erhältlich

L. Leichner, Berlin,
 Schützenstraße 31.



CITROVANILLE
 R. OTTO
 Neuralgie?
 dann
Citrovanille
 IN APOTHEKEN

Rasch wirkend — Jahrzehnte bewährt —
 Kein Herzklopfen — Keine Magenbeschwerden

5 - Pulver - Packung RM. 1.15

10 - Oblaten - Packung RM. 1.30

Prospekte kostenfrei durch

OTTO & Co., Frankfurt/Main - Süd

Geheimnisse des Schnellrechnens

11. Auflage. 90. Tausend. M. 1.40 einschließlich Porto.



Mit Myriadenkalender, Moment-
 mondtafel,
 Ostern im Kopf,
 Glücksspiel. —
 Anhang: Zahlen-

humor. Geheimschrift. Durch jed. Buchhdlg. od. v. Verlag
 Emil Vogt, Gotha 16, Postscheck-K.: Frankfurt M. 90312

LEIBNIZ-
KEKS

UND

IN TET
PACKUNG

PANGANI-GEBÄCK
DUVE-KEKS
NI-O-NE KEKS
NOCH EINE WAFFEL
KÄSE-WAFFELN
APFELSINEN SCHNITTE

H. BAHLSENS KEKS-FABRIK A.G. HANNOVER



*Die Hofseet
Nimmgenpferd
Lilienmilch und
Zugmaschinen
Kaugummi für die
Kaugummi für die*

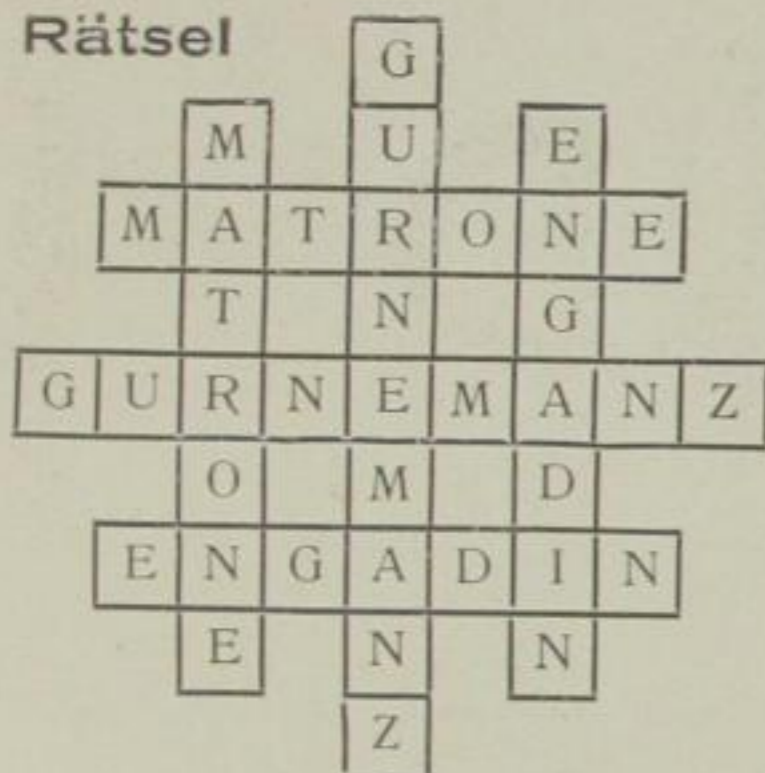
**Steckenpferd
Lilienmilch-Seife**

Silbenkreuzrätsel

1	2	1 2 weiblicher Rufname
		1 2 7 Schaustätte
		1 4 Grundlage des Aufsatzes
3	4	2 1 9 griechische Göttin
		2 3 Südtiroler Stadt
		2 5 Scheidegruß
5	6	3 4 Säugetier
		3 5 Aufbewahrungsort
		4 4 nahe Angehörige
7	8	4 5 kleiner Wurm
		4 7 Druckereibegriff
		4 11 Körperteil
9	10	5 2 lateinischer Gottheits- begriff
		5 6 Eigenschaft
		5 11 Waffe
11	12	6 7 = 4 4
		7 8 Zeitbegriff
		7 9 Bezeichnung beim Lotto
		8 9 Begriff der Liebe
		9 10 russischer Strom
		10 5 Körperteil
		10 11 Gefährt
		10 12 Handelsgegenstand
		11 7 Bewohner einer belg. Stadt
		11 12 Fremde Artbezeichnung
		12 5 Ansprache
		12 4 11 Stadt am Rhein
		12 11 Naturerscheinung

Ein Konzertprogramm sich selbst zu wählen — welcher Mus'kfreund hätte nicht schon diesen Wunsch gehegt! Die Fülle an guter ernster und heiterer Musik, wie sie die Electrola-Musikplatten bieten, bringt dieser Sehnsucht leichteste Erfüllung. Vorspiel der Electrola-Musikinstrumente ohne Kaufzwang bei der Electrola-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8 Leipziger Str. 23 und Berlin W 15, Kurfürstendamm 35.

Rätsel



Auflösung von Seite 2180
1. Matrone. 2. Gurnemann.
3. Engadin.

Der neue Zeitungskatalog 1928,

welchen der Verband Deutscher Annoncen-Expeditionen E. V., Berlin W 9, Potsdamer Str. 134, im Auftrage seiner über ganz Deutschland verteilten Mitglieder zeitgemäß bearbeitet und ergänzt hat, ist nunmehr erschienen und liegt uns in einem sehr handlichen Band vor. Er enthält übersichtlich geordnet die ganze deutsche Tages- und Fachpresse, auf insgesamt 204 Druckseiten verteilt. Anschließend folgt die Tages- und Fachpresse des europäischen Auslandes, die weitere 66 Druckseiten einnimmt. Wenn man sich näher in den Inhalt des Werkes vertieft, so muß man zur Überzeugung kommen, daß hier eine wertvolle Aufgabe mühevoll, fleißig und erfolgreich gelöst ist, ein lückenloses Bindeglied zwischen Verlegern, Annoncen-Expeditionen und Inserenten zu schaffen, welches dem Zeitungsinsat seine sieghafte Weiterentwicklung ebnet.

Daß sehr viele Verleger in dem vorhandenen umfangreichen Anzeigenanhang des Verbands-kataloges selbst zum Worte gegriffen haben, um ihre Verlagsorgane zu erläutern und teatlich zu ergänzen, beweist am besten, was man sich vom Wert der Anzeige verspricht.

Bombastus
Mundwasser * Zahncreme

DAS EDELSTE UND VOLLKOMMENSTE

Hersteller: BOMBASTUS-WERKE, FREITAL-ZAUCKERODE u. DRESDEN.

OVINETTE



der eleganteste, leichteste und billigste Reise-Sprechapparat spielt Platten bis 30 cm Durchm. Preis nur 35 M. ab Fabrik. Anzahl. 12 M., Monatsrate 5 M. Bei Voreinsend. von 33 M. fr. Haus inkl. Verpackung. Schallplatten 0,95 M., 2 M., 2,50 M., 3,50 M., und 5 Mark. Reichhaltiger

Katalog über Sprechapparate und Platten gratis.

Ovinet-Sprechapparate-Fabrik, Dresden-A.
Kaulbachstraße 120/122

SOENNECKEN

Füllhalter u. Ringbuch

sind Gebrauchsgegenstände von Dauerwert, die Sie immer mit sich führen sollten. Sie kommen dann nie in Verlegenheit, wenn Sie etwas zu schreiben oder zu notieren haben.

Überall
erhältlich

F. SOENNECKEN · BONN

BERLIN, Mohrenstr. 58/59 * LEIPZIG, Markt 1

**Schaum-
Schwitzbad** D.R.P.a.

bringt jedem selbsttätig im eigenen Heim
Schlankheit-Gesundheit.
Sofortige Wirkung - einfachste Handhabung.

In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben. Preis des Bades Rm 2⁹⁰
1 Kup-6 Bäder Rm 16⁵⁰

Felix
20

LENICET

Kinder- Puder

Heilt,
kühlt,
trocknet

Mutti gebraucht ihn auch!

DR. RUDOLF REISS, RHEUMASAN- u. LENICET-FABRIK, BERLIN NW 87



Palindrom-Si benrätsel

Auflösung von Seite 2182

1. Brustkorb, 2. Emilie, 3. Juri, 4. Leuchtkugel, 5. Eiderente, 6. Iltsch, 7. Detmold, 8. Lavendel, 9. Inclusi, 10. Elbingerode, 11. Haigerloch, 12. Santos, 13. Theokrit, 14. Eltville, 15. Tharandt, 16. Samos, 17. Haifisch, 18. Eberesche, 19. Ili, 20. Liebenzell, 21. David, 22. Indri, 23. Euterpe, 24. Liverpool, 25. Isolani, 26. Eurydike, 27. Blütenstaub, „Bei Leid lieh stets Heil die Lieb“ (vorwärts und rückwärts gleichlautend).

Berichtigung. In der Nr. 43 dies. Blattes wurde der ungarische Musikdirektor Vörös Miska in dem Artikel „Die Könige der Landstraße“ irrtümlicherweise als Zigeunerprimas bezeichnet.

Verlag: DAS MAGAZIN Dr. Eysler & Co. Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstraße 77, Postschließfach 11, Fernsprecher: Dönhoff 4065—4070

Dresden, Moritzstr. 10, Fernsprecher: 18417

Auslieferungsstelle in Leipzig: C 1, Kurze Straße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. Abranowicz, Berlin

Alleinige Anzeigen-Annahme: Gebr. Heumann G. m. b. H., Inseraten-Verwaltung Das Magazin, Berlin SW 68, Markgrafenstraße 77, Fernsprecher: Dönhoff 4065—4070

Verantwortlich für den Inseratenteil: Erich Hassfurth, Berlin

Anzeigen-Annahme für **Frankreich**: Agence de Publicité de l'Europe Centrale, Paris 8, Rue Pasquier 44/bis
Vertriebsstelle für Frankreich: Maison de la Presse Etrangère, Paris (8e), Rue de l'Isly 7

Anzeigen-Annahme und Vertriebsstelle für **Italien**:

Rudolf Mosse, Società Italiana Edizioni e Pubblicità, Milano, Corso Vittorio Emanuele 30

Anzeigen-Annahme und Vertriebsstelle für die **Schweiz**: Paul Schmidt, Basel, Aeschengraben 22

In **Oesterreich** für Herausgabe und Redaktion verantwortlich:

Dr. Emmerich Morawa, i. Fa. Hermann Goldschmidt Ges. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11

Redaktionelle Änderungen vorbehalten.

Für Rücksendung unverlangter Manuskripte und Bildsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Rückporto ist beizulegen

Zuschriften sind zu richten

betr. Verlag, Redaktion, Herausgeber, Hefherstellung, Buchhaltung, Kasse an Das Magazin Dr. Eysler & Co. Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Postschließfach 11

betr. Anzeigenteil an die Firma Gebr. Heumann G. m. b. H., Inseratenverwaltung Das Magazin Berlin SW 68, Postschließfach 11

Gesamtherstellung von Dr. SELLE-EYSLER A. G., Berlin SW 68, Fernsprecher Dönhoff 4065—4070

ACIS PRIVAT ACIS PRIVAT



PERSÖNLICHKEIT

ist der Bezwingen aller Widerstände, das ausschlaggebende Moment für Geschäftserfolg und Lebensglück. Jedes, auch das kleinste Ihrer Besitztümer, muß diesen Stempel individueller Eigenart tragen. Deshalb schufen wir in „ACIS PRIVAT“ die Qualitätsseife, süß duftend und faszinierend „Für die Dame“, herb und rassig „Für den Herrn“. Geben Sie sich den Zauber einer eigenen Note durch diese ideale Körperpflege. Das wohlgeformte Stück ist für 60 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

ACIS FEINSEIFEN A.-G. SCHLÜCHTERN / BEZIRK KASSEL

ACIS PRIVAT ACIS PRIVAT

STOLLWERCK



*Kakao-Schokolade-
Pralinen*

•AMSEL•